

# Zürcher Oberländer

ZRR  
Zürcher Regionalzeitungen

Dienstag, 9. Juli 2024 | Nr. 157 | CHF 4.30 | AZ 8620 Wetzikon

## Die Dübendorfer Filmproduzenten

Remo und Carolyn Pini haben sich das Filmemachen selber beigebracht – und drehten in Los Angeles. **Seite 5**



## Poulet im Restaurant falsch deklariert

In einem Oberländer Lokal wurden falsche Angaben zum Fleisch gemacht. Dafür fasste ein Koch eine Strafe. **Seite 6**

## Streit um Erbschaftssteuer

Die Juso-Chefin Mirjam Hostetmann nennt die Familie von Peter Spuhler «steuerkriminell». **Seite 15**

ANZEIGE

## Matratze Embru Deluxe

vom Bettenfachgeschäft Rütli ZH



Jetzt vorbestellen und probe-liegen.

embru

+41 55 251 15 15 www.embru.ch

## Kein Eignungsgebiet: Das spielt für die Windradinitiativen keine Rolle

**Region** Windräder sind vielen ein Dorn im Auge. Initiativen auf Gemeindeebene sollen den Bau verhindern – und finden fast überall eine Mehrheit. Das verpflichtet die Gemeinden zu handeln, auch wenn viele Fragen offen sind.

**Bettina Schnider**

Wildberg machte den Anfang: Im letzten September hiess die Gemeindeversammlung eine Initiative gut, die Abstandsregeln für

Windräder in der Bau- und Zonenordnung festschreiben will. Es folgte eine regelrechte Initiativenwelle im Oberland, befeuert durch die Windradpläne des Kantons. Nun hat sich letzte Woche

gezeigt: Im Rahmen der nächsten Richtplanrevision können in der Region voraussichtlich nur gerade an drei Standorten im Bezirk Hinwil Windräder gebaut werden. Wie weiter also mit der

Umsetzung der Initiativen? Für Rechtsprofessor Andreas Abegg ist der Fall klar: «Der Gemeindegemeinschaft hat entschieden, und das muss jetzt umgesetzt werden.» Dabei spielt es auch keine

Rolle, dass die Baudirektion diese Abstandsregeln nicht genehmigen will – mit Verweis auf die kantonale Gesetzgebung. Abegg: «Diese Frage ist noch nicht abschliessend geklärt.» **Seite 3**

## Keine Ruhe im Schulhaus Obermatt

**Pfäffikon** Seit dem Eklat rund um den Abgang eines schwulen Primarlehrers am Pfäffiker Schulhaus Obermatt ist die Schulpflege bemüht, dass wieder Ruhe im Schulbetrieb einkehrt. Zwei Abgänge von Lehrpersonen kurz vor den Ferien werfen aber Fragen auf. Hätten die Kündigungen verhindert werden können? Einige Eltern sind dieser Meinung. Denn Leidtragende sind auch ihre Kinder. **(bes) Seite 5**

## Wie geht es nach der Wahl in Frankreich weiter?

**Paris** Nach dem überraschenden Sieg der Linken bei der Neuwahl in Frankreich herrscht Ungewissheit darüber, wie eine Regierung gebildet werden kann. Premierminister Gabriel Attal reichte seinen Rücktritt ein. Staatschef Emmanuel Macron wies diesen zurück und bat ihn, mit seiner Regierung vorerst im Amt zu bleiben. Die Suche nach seinem Nachfolger könnte schwierig werden. **(sda) Seiten 18 und 19**

## Die SVP will den Eurovision Song Contest bodigen

**Zürich/Bern** Die SVP der Stadt Zürich und jene des Kantons Bern erwägen, das Referendum gegen die Kredite für den Eurovision Song Contest zu ergreifen. Marcel Dettling, Präsident der SVP Schweiz, freut dies: Er hält den Musikwettbewerb für eine «Geldverschwendung» und will das Volk darüber abstimmen lassen. **(zo) Seiten 11 und 13**

## Wetzikerin sucht dringend Plätze für ausgediente Legehennen



**Wetzikon** Für rund 650 Regensdorfer Legehennen wird am 20. Juli das letzte Stündlein schlagen. Zumindest, wenn bis dahin kein neues Zuhause für sie gefunden wurde. Dafür engagiert sich Simone Maurer, Vereinspräsidentin des Lebenshofs Sinulay. Sie selbst hat Dutzende Tiere übernommen, die ansonsten geschlachtet worden wären. Dasselbe wünscht sie sich für die 650 Hühner. **Seite 2** Foto: PD

## In der Grenzfrage überrascht nur die volle Tribüne – nicht der Ustermer Gemeinderat

**Uster** Zu viele Nachteile, der Verlust von Steuergeldern und Arbeitsplätzen: Der Ustermer Gemeinderat lehnt – wenig überraschend – die Volksinitiative «Zusammenführen, was zusammengehört – Grenzänderung Uster-Greifensee» ab. Die vom Komitee Pro8606 lancierte Initiative in Form der allgemeinen Anregung sieht vor, dass der

Stadtrat, mit dem Gemeinderat Greifensee einen Vertrag über den Wechsel der Aussenwachen Nänikon und Werrikon zur Politischen Gemeinde Greifensee ausarbeitet.

Bereits im Vorfeld der Gemeinderatssitzung von gestern Abend war klar, dass sich alle Parteien ausser die SVP/EDU-Fraktion gegen das Ansinnen der

Initianten stellen würden. Dies mit der Begründung, dass eine Fusion mit Greifensee mehr Vorteile bringe. So wurde auch ein parteiübergreifendes Postulat als erledigt abgeschrieben, das genau eine solche geprüfte hatte. Und in vielen Erklärungen als eigentliche «Auslegeordnung» bezeichnet wurde, welche das Komitee verlangte, doch gemäss

Gemeinderat mit seinem Initiativtext verunmöglichte.

Die mit 80 Zuschauenden überraschend gut gefüllte zeigte allerdings, dass Grenzfrage bewegt – ob nur in den betroffenen Aussenwachen wird sich zeigen. Die Abstimmung wird voraussichtlich am 24. November stattfinden. Eine Einordnung folgt in der Ausgabe vom Mittwoch. **(erh)**

## Bank zieht mit Bäckerei zusammen

**Illnau-Effretikon** Die Raiffeisenbank zügelt ihre Geschäftsstelle in Effretikon. Am neuen Ort soll sich aber nicht einfach Schalter an Schalter reihen. Als ersten Standort im Oberland eröffnet Raiffeisen eine Filiale zusammen mit einer Bäckerei. Bald schon geht es in der Bank nicht mehr nur um Finanzgeschäfte, sondern auch um Gipfeli. **(jgu) Seite 6**

28  
9 771421 269024

Redaktion, Abos und Inserate:  
Service-Desk, Telefon 044 9333333  
servicedesk@zol.ch



Lesen Sie uns  
auch online auf  
www.zueriost.ch



Werbebeilagen:  
■ Fabio Soltani

Ämliche Anzeigen  
Todesanzeigen

8  
8

## Region

# Wetzikerin will 650 Legehennen vor Schlachtung retten

**Wetzikon** Für 650 Legehennen hat es sich bald ausgelegt und ausgelebt. Simone Maurer sucht deshalb nach neuen Besitzern, die den Tieren eine zweite Chance geben. Ein Aufruf, der Leben retten kann.

**Marie Fredericq**

Legehennen fangen mit ungefähr 18 Wochen an, Eier zu legen. «Dann sind sie etwa ein Jahr lang rentabel für die Betriebe», sagt Simone Maurer, Vereinspräsidentin des Lebenshofs Sinulay in Wetzikon. «Danach werden sie geschlachtet und ersetzt.»

Obwohl Hühner rund fünf bis zehn Jahre alt werden können, erleben die meisten Legehennen ihr zweites Lebensjahr nicht mehr. Denn nach gut einem Jahr kommen sie in die Federmauserung, während der sie für einige Wochen keine Eier legen – ein wortwörtliches Totschlagkriterium für viele Betriebe, die sich diese Eierausfälle nicht leisten können.

Obwohl viele Hühner danach noch jahrelang Eier legen, werden sie oft ausgemustert. «Das ist ein kurzes Leben», so Maurer.

### Eine zweite Chance

Deshalb will sie nun bereits zum sechsten Mal mithelfen, diesen wirtschaftlichen Kreislauf zu unterbrechen – oder zumindest den ausgemusterten Hühnern eine Chance auf ein Leben zu geben.

«Ich arbeite seit Jahren mit einem Eierbetrieb in Regensdorf zusammen», so Maurer. Der Besitzer habe Freude an den Tieren, könne es sich aber nicht leisten, die Hühner länger zu halten. Deshalb müssen neue, junge und profitable Legehennen her – und die alten raus.

«Es schmerzt den Besitzer selbst, aber wer einen solchen Betrieb führen will, muss wirtschaftlich denken», erklärt Maurer. Der Hühnerbauer gebe seine Tiere deshalb gerne in liebevolle Hände, die ihnen ein neues Zuhause schenken wollten. Stichtag dafür ist der 20. Juli. Die Tiere, die bis dahin keine neuen Besitzer gefunden haben, werden zu Fleisch verarbeitet.

### Eine gackernde Freude

Deshalb sucht Simone Maurer nun nach neuen Besitzern für die 650 Legehennen, die bald ihr Dasein auf dem Regensdorfer Hof beenden. «Ich möchte die Hühner an Menschen abgeben, welche die Tiere als Familienmitglieder sehen», so Maurer.

Rund 300 der Tiere seien schon zur Rettung reserviert worden – für neue Halter, die zwischen 2 und 30 der Legehennen

übernehmen. «Es braucht einiges, um Hühner halten zu können», erklärt Maurer. Einen Garten, etwas Fachwissen und Freude an den gackernden Freunden.» Die Hühner seien oft schnell sehr zutraulich, könnten gestreichelt und aus der Hand gefüttert werden.

Die zu rettenden Legehennen müssen am 20. Juli auf dem Hof in Regensdorf abgeholt werden. Wenn jemand gerne Hühner übernehmen wolle, aber genau dann nicht könne, solle sich bitte trotzdem melden, sagt Maurer. Unter Umständen könne sie einige Tiere zur Überbrückung zu sich nehmen, bis die Besitzer aus den Ferien zurück seien oder alles vorbereitet hätten.

Wer sich also vorstellen kann, in Zukunft ein paar neue Freunde im eigenen Garten zu begrüssen und täglich frische Eier fürs Frühstück zu haben, darf sich gerne bei Simone Maurer unter [www.lebenshof-sinulay.ch](http://www.lebenshof-sinulay.ch) melden. «Wir sind um jedes Interesse froh», beteuert Maurer. «Jedes Huhn, das eine zweite Chance erhält, ist ein Erfolg.»

Wenn Sie dieses Jahr keine Hühner übernehmen können, generell aber Interesse an der Tierrettung, an Patenschaften oder einer Geldspende haben, freut sich Simone Maurer auf eine Kontaktaufnahme.

### Süss wie Sirup

Simone Maurer selbst hält 35 Hühner, hat die meisten davon ebenfalls aus Legehennenbetrieben. Auf ihrem idyllischen, kleinen Hof unweit des Wetziker Bahnhofs hat sie sich einen kleinen Lebensraum verwirklicht: Neben den Hühnern leben hier Hasen, Schildkröten, zwei Minischweine, drei Pferde, vier Hunde und einige Schafe.

Die Tiere stammen aus Haushalten oder Landwirtschaftsbetrieben, die nicht mehr für sie sorgen konnten. «Viele von ihnen wären eingeschlafert oder geschlachtet worden, wenn wir sie nicht übernommen hätten. Bei uns können die Tiere ein Leben ohne Verantwortung oder Aufgabe führen. Sie dürfen einfach Tier sein.»

Auch Sirup, ein Lammbock, und sein Geschwisterchen hätten keinen Verwendungszweck für den Besitzer gehabt, weshalb Maurer die beiden übernahm und mit der Flasche aufzog. Sirup war glücklicherweise stark



Wenn die Regensdorfer Hühner kein neues Zuhause finden, werden sie geschlachtet. Foto: PD



Simone Maurer setzt sich seit Jahren für die Tierrettung ein. Sie selbst hat Dutzende Tiere, die sonst eingeschlafert oder geschlachtet worden wären. Foto: Evelyn Harlacher



Neben Pferden, Schafen und Hühnern hält die Familie auch vier Hunde, Schildkröten und Hasen. Maurer hat sich mit ihrem Hof einen Lebensraum erfüllt.



Lämmchen Sirup folgt den beiden auf Schritt und Tritt – und darf manchmal sogar auf dem Sofa mitkuscheln.



Auch die dreijährige Liva hilft tatkräftig auf dem Hof mit und hat mächtig Freude an ihren vierbeinigen Gspändli. Fotos: Marie Fredericq

### Das braucht es, um Hühner zu halten

Hühner sollten in Gruppen von mindestens drei Tieren gehalten werden. Sie brauchen einen sicheren Stall mit guter Belüftung, Sitzstangen, Legenestern, Futter- und Wassergebinden. Zudem brauchen die Hühner einen Auslauf (je grösser, desto besser), welcher mit einem Sandbad sowie Versteck- und Beschäftigungsmöglichkeiten ausgestattet ist. Für die Hühnerhaltung braucht es einiges an Fachwissen, da die Tiere oft Parasiten wie die Rote Vogel-

milbe oder Würmer haben und erst spät Krankheitsanzeichen zeigen. Ideal ist es, wenn man täglich das Kotbrett reinigt und die Einstreu mindestens einmal wöchentlich ersetzt. So gewährleistet man einen stets sauberen Stall und gutes Klima. Der Zeitaufwand und die Kosten variieren stark nach der Anzahl der Tiere und dem, was man ihnen bieten möchte. Für unerfahrene Hühnerhalter gibt Simone Maurer Kurse für den richtigen Umgang mit den Tieren. (mar)

genug und ist heute dreieinhalb Monate alt – das Geschwisterchen hat es jedoch nicht geschafft.

«Mit Verlusten muss man halt leben, wenn man so viele Tiere

um sich hat», sagt Maurer. Dennoch sei jeder Tod ein herber Rückschlag, gerade auch für die dreijährige Tochter Liva.

Doch die Freuden überwiegen. Sirup beispielsweise ist

fromm wie ein Lamm – und zutraulich wie ein Welp. Der junge Bock trottet Simone Maurer auf Schritt und Tritt hinterher und ist oft auch allein auf Erkundungstour über die Felder der

Familie. «Da geht einem doch das Herz auf», schwärmt Maurer. Dasselbe wünscht sie sich nun auch für die Regensdorfer Hühner: die Chance auf ein glückliches Leben.

# Gemeinden treiben Windradverbote voran – auf verschiedenen Wegen

**Region** Ob Windradverbote auf kommunaler Ebene rechtlich haltbar sind, ist offen. Doch der Volkswille verpflichtet die Gemeinden, die Umsetzung an die Hand zu nehmen.

**Bettina Schnider**

Seit letzter Woche herrscht endlich Klarheit: Auf dem Batzberg in Wald und Rüti, im Gebiet Schönwis in Wetzikon und Hinwil und auf dem Hombergchropf in Bubikon sieht der Kanton mögliche Standorte für Windräder. Zahlreiche Oberländer Gemeinden bleiben verschont. In vielen wurden aber bereits Initiativen angenommen, die einen Mindestabstand zwischen bewohnten Liegenschaften und Windrädern festschreiben wollen – und zwar in der Bau- und Zonenordnung (BZO). Diese kommen meist einem absoluten Windradverbot auf Gemeindegebiet gleich.

Wildberg sagte im letzten Herbst als erste Gemeinde in der Region Ja zu einer entsprechenden Initiative. Auch in Russikon, Hittnau, Wila, Weisslingen, Pfäffikon und zuletzt Bäretswil wurde das Anliegen an der Gemeindeversammlung angenommen. In Hinwil war es sogar der Gemeinderat, der die Revision der BZO vor die Gemeindeversammlung brachte. Sie wurde im März angenommen und muss jetzt dem Kanton zur Genehmigung vorgelegt werden. Einzige Wald stimmte Ende Juni gegen eine Initiative.

## Volkswille verpflichtet

Die betroffenen Gemeinden halten an der Umsetzung der Windradinitiativen fest, wie eine Umfrage zeigt – selbst wenn der



Sie ist vielen Oberländern ein Dorn im Auge: die Windturbine. Symbolfoto: Unsplash

Kanton bei ihnen keine weiteren Pläne verfolgt.

Das müssten sie auch, findet Andreas Abegg. Er ist Rechtsanwalt und Professor an der ZHAW. «Der Gemeindevorstand hat entschieden, und das muss jetzt umgesetzt werden.» Laut Abegg spielt es dabei keine Rolle, ob Zweifel an der Umsetzbarkeit der Initiativen bestehen. Baudirektor Martin Neukom (Grüne) hat

nämlich angekündigt, dass solche Abstandsregeln nicht genehmigt werden, da sie in seinen Augen gegen kantonales Recht verstossen. «Doch diese Frage ist noch nicht abschliessend geklärt», sagt Abegg.

Ebenso sei nicht erheblich, ob jetzt tatsächlich ein Eignungsgebiet in der Gemeinde liege. «Die Gemeinderäte können deshalb nicht einfach die Hände in den

Schoss legen», betont der Rechtsprofessor. Sollte ein Gemeinderat dies trotzdem tun, wäre sogar eine Anzeige beim Bezirksrat möglich.

Bei den Oberländer Gemeinden scheint dies jedoch nicht der Fall zu sein. Die weitere Umsetzung der Windradinitiativen ist im Gange, wenn auch mit unterschiedlichen Herangehensweisen.

## Genehmigung beim Kanton

**Hittnau** und **Russikon** haben dem Kanton die BZO-Änderung umgehend nach Annahme der Initiative zur Genehmigung vorgelegt – ein Entscheid steht aber noch aus. Die beiden Gemeinden haben damit auf eine öffentliche Auflage der BZO-Revision ver-

zichtet, so, wie dies im Normalfall gemacht wird. «Wir stellen uns auf den Standpunkt, dass eine Raumplanungsinitiative dem öffentlichen Auflageverfahren vorgeht», sagt der Hittnauer Gemeindevorstand Beat Meier. Den zwei Gemeinden ist dabei bewusst,

dass ein Rechtsstreit drohen könnte, wenn der Kanton die Umsetzung nicht genehmigt. «Im Grundsatz müsste sich die Gemeinde dann gegen die Verweigerung rechtlich wehren und den Volkswillen der Gemeindeversammlung durchzusetzen versu-

chen», erläutert Meier. Wie viel das kosten würde, kann auch sein Russiker Amtskollege Marc Syfrig noch nicht abschätzen. Doch so viel ist bereits klar: «Im Budget 2025 werden finanzielle Mittel für eine entsprechende Rechtsberatung berücksichtigt.» (bes)

## BZO-Revision

**Wildberg, Wila, Pfäffikon, Weisslingen** und **Bäretswil** haben nach Annahme der Initiative den Weg beschritten, die Bau- und Zonenordnung (BZO) zu überarbeiten. Sie betrachten die Initiativen als allgemeine Anregung, die eine Umsetzungsvorlage nach sich zieht. Die Revision der BZO ist ein mehrstufiges Verfahren: Es muss ein Bericht erstellt werden, der dann von der Baudirektion geprüft wird. Im Anschluss erfolgt eine öffentliche Auflage für 60 Tage, bei der Einwendungen möglich

sind. Dann wird die BZO nochmals überarbeitet und zur Genehmigung dem Volk vorgelegt. Schliesslich muss die Baudirektion alles genehmigen. In der Gemeinde Wildberg, die ohnehin ihre BZO überarbeiten will, ist die Auflage bereits erfolgt. «Es entstanden dadurch keine Mehrkosten, da die Windkraftregelung in die Gesamtüberarbeitung einfließen konnte», sagt Gemeindevorstand Nicole Ward. Im Dezember soll die BZO der Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

Auch Wila arbeitet an einer Revision der Bau- und Zonenordnung. «Voraussichtlich wird die Vorlage zur Windenergie aber in einem separaten Prozess behandelt», sagt Gemeindepräsident Simon Mösch (Die Mitte). Er rechnet, dass dies mit Kosten von gut 4000 Franken verbunden ist. Wann das Windradverbot zur Abstimmung kommt, ist noch offen. Der Gemeinderat von Bäretswil geht für die BZO-Revision derweil von mehr Ausgaben aus – nämlich gut 15000 Franken für die Planung und das Verfahren. Im

Juni oder Dezember 2025 kommt das Geschäft voraussichtlich an die Gemeindeversammlung. Pfäffikon und Weisslingen geben derweil keine Kostenschätzung für die Revision der BZO ab. «Wenn man die Vollkosten ermitteln wollte, müssten unter anderem die Leistungen des Kantons mitberücksichtigt werden», sagt Weisslingens Gemeindevorstand Silvano Castioni. In Pfäffikon kommt das Geschäft nach jetzigem Stand im September 2025 zur Abstimmung, in Weisslingen Anfang 2026. (bes)

## Auflage vor Abstimmung

In **Wald** und **Egg** ist die Auflage der BZO-Revision vor der Abstimmung über die Initiative erfolgt – inklusive Vorprüfung beim Kanton. «Im Unterschied zu anderen Gemeinden erhielt die Gemeinde

Wald eine Initiative in der Form des ausgearbeiteten Entwurfs und nicht in der Form der allgemeinen Anregung», sagt Gemeindevorstand Martin Süss zum gewählten Vorgehen. Das Verfahren für die

BZO-Revision hat laut Süss etwa 4200 Franken gekostet. Die Walder Gemeindeversammlung lehnte die entsprechende Initiative jedoch Ende Juni ab, das bisher erste Nein im Oberland.

In der Gemeinde Egg steht die Abstimmung im September an. Dort wurde die Initiative im Rahmen der ohnehin laufenden Teilrevision der Bau- und Zonenordnung behandelt. (bes)

## Hitlergruss und N-Wort

**Region** Das Bezirksgericht Hinwil verurteilte einen Mann wegen rassistischer Sprüche. Dabei ging es noch leicht über das geforderte Strafmass hinaus.

Das Bezirksgericht Hinwil hat einen 40-jährigen wegen Beschimpfung und Diskriminierung verurteilt. Die Freiheitsstrafe von 13 Monaten wird zugunsten einer stationären Massnahme aufgeschoben. Das Gericht folgte damit der Ansicht der Staatsanwaltschaft und des psychiatrischen Gutachters, wie aus dem gestern verschickten Urteil hervorgeht. Demnach leidet der Beschuldigte an einer Persönlichkeitsstörung und möglicherweise an Schizophrenie.

Die Richter gingen mit einer Freiheitsstrafe von 13 Monaten noch leicht über das geforderte Strafmass von 12 Monaten hinaus. Dies, obwohl sie den Beschuldigten von einer Drohung freisprachen. Weiter verurteilten sie den Schweizer zu einer Geldstrafe von 140 mal 30 Franken. Diese soll er bezahlen. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

## Beschimpft und beleidigt

Dem Beschuldigten wurde vorgeworfen, auf einem Sportplatz zwei dunkelhäutige Jugendliche beschimpft, bedroht und rassistisch beleidigt zu haben. So habe er einem gesagt, als «N...» solle dieser zurück nach Afrika. Danach habe er mit einem Hammer gegen einen Zaun geschlagen und wüste Beschimpfungen ausgestossen.

Dem zweiten Jugendlichen hat er gemäss Anklage zugerufen, dass er noch nie «einen

Schwarzen in einer deutschen Kleidermarke» gesehen habe. Der Jugendliche trug eine Adidas-Trainerjacke. Zudem soll der Beschuldigte vor ihm den Hitlergruss gezeigt haben.

Vor Gericht behauptete der 40-Jährige letzte Woche, dass die Jugendliche ihn bedroht hätten. Er habe sie lediglich zurechtgewiesen, weil sie über «seinen» Basketballplatz gelaufen seien.

## Er sei ein «08/15-Bürger»

Am Prozess bezeichnete sich der Beschuldigte als unbescholtene, hart arbeitende «08/15-Bürger». Er verwies auf dunkelhäutige Menschen in seiner Familie, um zu zeigen, dass er kein Rassist sei. Seine Cousine habe einen Mann aus Afrika geheiratet, sagte er.

Dass er psychische Probleme habe, wies der Beschuldigte zurück. Mit dem Gutachter wollte er nicht sprechen, weil dieser als Deutscher die Frechheit gehabt habe, mit einem Schweizer über den Nationalsozialismus zu reden.

Den grössten Teil des eintägigen Prozesses verpasste der Beschuldigte. Der Staatsanwalt, die er als «diese junge Frau» bezeichnete, wollte er nicht zuhören, danach zog er es vor, ins Gefängnis zurückzukehren. Er habe gesundheitliche Probleme, die Richterin wolle ja nicht verantwortlich sein, wenn er im Saal sterbe, meinte er. (sda)

## Töff und E-Bike stiessen zusammen

**Grüningen** Kurz vor 13 Uhr fuhr gestern ein 71-jähriger Motorradfahrer aus Grüningen kommend in Richtung Hombrechtikon. Ein in die gleiche Richtung fahrender 76-jähriger E-Bike-Lenker wollte vom Radweg auf die Grüningerstrasse wechseln. Dabei kollidierten die Fahrzeu-

ge. Beide Lenker stürzten und verletzten sich schwer. Sie wurden mit Rettungswagen ins Spital gebracht. Die genaue Unfallursache ist aktuell unklar. Wegen des Unfalls musste der betroffene Strassenabschnitt bis gegen 15 Uhr beidseitig gesperrt werden. (maiu)

## Die Mitte schlägt Kandidat für Bezirksgericht vor

**Bezirk Hinwil** Am 22. September kommt es infolge des Wechsels von Bezirksrichterin Margrit Sigrist-Tanner ans Bezirksgericht Pfäffikon zur Ersatzwahl eines teilsamtlichen Mitglieds des Bezirksgerichts Hinwil für den Rest der Amtsdauer 2020 bis 2026. Die Mitte Bezirk Hinwil hat an ihrer Delegiertenversammlung vom 27. Juni die Unterstützung

der Kandidatur ihres Mitglieds Fabio Wüst für dieses Amt beschlossen. Fabio Wüst hat Jahrgang 1992. Er wohnt im Grüt und arbeitet nach dem Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Zürich mehrere Jahre als Gerichtsschreiber am Bezirksgericht Hinwil, wo er heute noch als nebenamtlicher Ersatzrichter tätig ist. (dam)

## In Kürze

**Pumptrackanlage wird erst später errichtet**

**Fehraltorf** Der Gemeinderat hat laut einer Mitteilung mit Bedauern davon Kenntnis genommen, dass sich wegen der sehr starken Auftragslage der beauftragten Fachfirma das Projekt einer Pumptrackanlage verzögert und erst im nächsten Jahr realisiert werden kann. (zo)

**Jakob-Senn-Ausstellung im Museum Neuthal**

**Bäretswil** Das Museum Neuthal ist die letzte Station der Wanderausstellung «Jakob Senn – der «Grüne Heinrich» von Fischenthal» zu dessen 200. Geburtstag. Bis zum 27. Oktober ist die Ausstellung jeweils am Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Mehr Infos: www.jakob-senn-200.ch. (zo)

# Wochen-Hits

9.7. – 15.7.2024



**34%**

**1.40**  
statt 2.15

**M-Classic Rindshackfleisch**  
in Sonderpackung, per 100 g



**30%**

**14.50**  
statt 21.-



**Wildlachs Sockeye, MSC**  
Wildfang aus dem Pazifik,  
in Sonderpackung, 280 g,  
(100 g = 5.18)



**50%**

**M-Classic-Hörnli, -Penne oder -Trivelli**  
in Sonderpackung, 1 kg,  
z.B. Hörnli gross, **1.75** statt 3.50



**30%**

**Café Royal und Delizio Kapseln**  
36er- und 48er-Schachtel, z.B. Lungo,  
36 Kapseln, **10.50** statt 14.95, (100 g = 5.51)



**31%**

**1.50**  
statt 2.20



**Le Gruyère rezent, AOP**  
per 100 g, verpackt



**33%**

**2.80**  
statt 4.20

**Rispen Tomaten**  
Schweiz, per kg



**22%**

**Zweifel Chips**  
Wave Inferno, Nature oder Paprika,  
im XXL Big Pack, z.B. Wave Inferno, 250 g,  
**4.75** statt 6.10, (100 g = 1.90)



**50%**

**25.90**  
statt 51.80

**Ariel Waschmittel**  
in Sonderpackungen,  
z.B. Color+, 4 Liter,  
(1l = 6.48)



**40%**

**Kitchen & Co. Kochgeschirrsreihe Pro**  
z.B. Bratpfanne flach, Ø 24 cm, pro Stück,  
**29.95** statt 49.95

**Solange Vorrat.**  
Bei allen Angeboten sind M-Budget und  
bereits reduzierte Artikel ausgenommen.

**MIGROS**

 Einfach online einkaufen  
[migros.ch](https://www.migros.ch)

# Kündigungen im Schulhaus Obermatt in Pfäffikon werfen Fragen auf

**Pfäffikon** Die Schulpflege wollte nach dem Eklat im Schulhaus Obermatt für Ruhe und Transparenz sorgen. Das scheint ihr nicht gelungen zu sein. Ausbaden müssen dies nun die Schulkinder einer Klasse.

**Bettina Schnider**

«Lassen Sie uns weiterarbeiten, damit wir der Schule Pfäffikon Sorge tragen können», sagte die Schulpflege an der Gemeindeversammlung am 10. Juni. Damals nahm sie zum ersten Mal ausführlich Stellung zu den Vorgängen im Schulhaus Obermatt, die zum Abgang eines schwulen Lehrers geführt hatten, der ins Kreuzfeuer wertkonservativer Eltern geraten war.

Der Fall, den wir im April publik gemacht haben, schlug hohe Wellen. Die Schulpflege gab kurz nach der Veröffentlichung der Vorfälle Fehler im Prozess zu und kündigte eine Aufarbeitung mit externer Hilfe an.

Mit diesen Schritten wollte sie auch das Vertrauen zurückge-

winnen – sowohl der Öffentlichkeit als auch der Mitarbeitenden. Im Schulhaus Obermatt, wo der besagte Lehrer unterrichtet, scheint ihr das aber nicht gelungen zu sein.

## Zwei Kündigungen seit den Frühlingsferien

Das zeigt das Beispiel einer anderen Klasse im Schulhaus: Im Quartalsbrief an die Eltern nach den Frühlingsferien, der uns vorliegt, schrieben die beiden Lehrpersonen bereits: «Die Ereignisse rund um die Entlassung eines von uns höchst wertgeschätzten Kollegen gehen nicht spurlos an uns vorbei.» Sie hätten sich jedoch entschieden, weiterhin im Schulhaus Obermatt zu arbeiten. «Was aber nicht mit einem Vertrauen in die Schullei-

tung und Schulführung gleichzusetzen ist, sondern mit der Liebe zu den Kindern und der Freude an unserer Arbeit in der Klasse.»

Doch die Situation spitzte sich offenbar zu: Nach einer Info-Veranstaltung für alle Mitarbeitenden Anfang Mai hat bereits eine der beiden Lehrpersonen ihre Kündigung eingereicht. In einem Elternbrief schreibt diese: «Leider hat sich die Situation in der letzten Woche zugespitzt, sodass eine Weiterarbeit für mich nicht mehr infrage kommt.»

Nun kam es kurz vor den Sommerferien auch noch zum zweiten Abgang. Auch die andere Lehrperson will nicht weiter in Pfäffikon arbeiten und hat Anfang Juni ausserterminlich gekündigt – die Schulpflege hat dies gewährt.

Für einige Eltern der betroffenen Klasse ist klar: Diese Abgänge zweier von ihnen geschätzter Lehrpersonen hätten verhindert werden können. Fragen wirft bei den Eltern dabei nicht nur der Zeitpunkt der Kündigungen kurz vor den Sommerferien auf. Der Abgang der zweiten Lehrperson wurde den Erziehungsberechtigten erst am 13. Juni mitgeteilt – drei Tage nach der Gemeindeversammlung. Und dies, obwohl die Schulpflege bereits vorher Kenntnis hatte und die Kündigung am 6. Juni akzeptierte, wie Matthias Weckemann, Leiter Bildung, bestätigt.

## Keine Bestätigung, kein Dementi

Einige Eltern der Klasse hegen deshalb die Vermutung, dass die

Schule weiteres Aufsehen an der Veranstaltung verhindern wollte. Zudem soll sogar die Schulleitung anwesend gewesen sein, als die Lehrperson ihre Schülerinnen und Schüler informierte. Eine Person, deren Kind die besagte Klasse besucht, sieht darin einen Maulkorb, um kritische Äusserungen zu unterbinden.

Weckemann will diese Umstände weder bestätigen noch dementieren. Er sagt dazu lediglich: «Eine zeitnahe Kommunikation über die personellen Veränderungen war im Interesse der Schule, damit die Stellenbesetzung zügig angegangen werden konnte.»

Folgen haben die kurzfristigen Abgänge vor allem für die Schülerinnen und Schüler: Sie verlieren nicht nur zwei wichtige Be-

zugspersonen, sondern werden im nächsten Jahr gemäss Aussagen einiger Eltern zu 80 Prozent von Lehrpersonen ohne abgeschlossene Ausbildung unterrichtet. Das genaue Pensum nennt die Schule nicht, doch sie bestätigt, dass eine Lehrperson mit Diplom und zwei ohne die Klasse übernehmen werden. «Die beiden ohne Lehrdiplom werden durch eine langjährige, erfahrene Lehrperson begleitet und unterstützt», sagt Weckemann.

An der Schule Pfäffikon unterrichten im nächsten Schuljahr vier Personen mit insgesamt 119 Stellenprozenten ohne Lehrdiplom, dies bei insgesamt 143 Lehrpersonen. «Also sehr wenige», betont Weckemann. Ein schwacher Trost für die besorgten Eltern.

# Er drehte einen Nanny-Thriller in L.A.

**Dübendorf** Remo Pini lernte das Filmmachen in den USA. Jetzt wünscht sich der Dübendorfer ein Studio auf dem Militärflugplatz – und dass die Schweizer Filmförderung etwas mutiger wird.

Wer das Video mit Arbeitsproben auf der Startseite der Filmproduktionsfirma Grey Eminence anschaut, sieht eine Mischung aus erotischen Szenen mit knapp bekleideten Frauen, Alkohol, Schusswaffen, Gangstern und einer Reminiszenz an die Liebeszene im Filmklassiker «Titanic».

Beim ersten Anruf weilt Remo Pini – einer der zwei Köpfe hinter den grauen Eminenzen – in Cannes am Filmfestival und kann nur kurz telefonieren. Der Dübendorfer ist mit seiner Filmproduktionsfirma vor allem zum Netzwerken dort. «Direkte Deals schliessen wir da aber kaum ab», sagt er, die Projekte entwickelten sich meistens langsam. Es gehe vor allem darum, Menschen für eine mögliche Zusammenarbeit kennenzulernen.

Pini ist seit 2012 als Filmemacher und auch als «Line Producer» unterwegs. Letzteres heisst, er arbeitet als Produktionsleiter, kontrolliert Budgets, kümmert sich bei Filmproduktionen um alle Verträge. «Eigentlich das, was sonst niemand so gerne macht», ergänzt seine Frau Carolyn Pini, weil dies die weniger kreativen Aspekte des Filmens seien.

## Inferno im Glatzentrum

Die Pinis haben aber auch schon eigene Kurzfilme in der Umgebung von Dübendorf gedreht. Zum Beispiel auf dem Parkplatz beim Einkaufszentrum Glat. «Ah, die Guerilla-Geschichte von 2012», sagt Remo Pini. Im Film sieht man, wie eine Frau zwei schwere Waffen nach oben richtet, während im Hintergrund ein Haus in sich zusammensackt. «Ich war an dem Drehtag vor allem damit beschäftigt, die Sicherheitsbeauftragten abzulenken», sagt er und schmunzelt, das sei aber schon eine Weile her.

In der Zwischenzeit war er auch in Los Angeles als Regisseur tätig. Er drehte «The Twisted

Nanny», einen Film, der 2019 herauskam: «Es ist ein Thriller für Hausfrauen – die Geschichte durfte für das Nachmittagsprogramm weder zu gefährlich noch zu langweilig sein», erklärt Remo Pini. Als Zielpublikum habe man da im Vorfeld an Menschen gedacht, die den Fernseher direkt nach dem Mittagessen einschalteten und emotional nicht zu stark leiden wollten.

Doch wie kommt ein Schweizer IT-Führungsfachmann dazu, einen Spielfilm in L.A. zu drehen? Remo Pini besuchte 2012 in seinen Sommerferien ein Summer Camp der New York Film Academy. Zu der Zeit war er voll berufstätig. «Damals hätte ich nicht einfach eine vierjährige Ausbildung an einer Filmschule machen können», sagt er.

Das Paar wohnt seit 2000 gemeinsam in einer Siedlung in Dübendorf. Kennengelernt haben sie sich bei einer Informatik-Führungsausbildung. Die Idee, ins Filmbusiness einzusteigen, kam rund zehn Jahre später. Remo Pini schaute im TV einen mittelmässigen Film, dabei fand er: «Das kann ich besser.» Seine Frau meinte dazu: «Dann mach halt.» Der Gedanke blieb hängen.

So haben sich die Pinis das Filmmachen Schritt für Schritt selber beigebracht. «Wir kreierten eigene kleine Geschichten und drehten sie», sagt Carolyn Pini. Sie kümmert sich jeweils um die Ausstattung und die Kostüme, Remo Pini um die Technik und die Schauspielereführung.

## Geschichten, die unterhalten

2017 habe er dann eine kleine amerikanische Produktionsfirma gefunden, die oft auch Filme von Nachwuchsregisseuren drehen lasse. Da liess er nicht locker und fragte immer wieder nach. Irgendwann klappte es.

Den Film hätten sie in nur dreieinhalb Wochen gedreht. «Die Gage hat gerade mal den Flug und unsere Aufenthaltskos-



Remo Pini als Regisseur bei einem Filmdreh.



Remo Pini ist für Technik und Schauspielereführung zuständig.

ten gedeckt, aber wir haben dabei viel gelernt», sagt Remo Pini.

Wenn sie selber Filme entwickeln, dann interessieren sie sich vor allem für Geschichten, die unterhalten. «Man soll beim Schauen die normale Welt vergessen können.» Sie selber gingen nicht ins Kino, um die Realität zu sehen, finden die Pinis. Leider sei die Schweizer Filmförderung da aber oft anderer Meinung und unterstütze eher Geschichten, die soziale Themen in den Mittelpunkt stellten und einen starken Bezug zur Schweiz hätten. Da bleibt nicht viel Raum für Fantastisches oder Science-Fiction.

Doch nun hat das Paar zum ersten Mal Schweizer Fördergelder erhalten für einen eigenen Spielfilm. Die Geschichte hat einen sozialen Bezug und spielt dennoch in der Zukunft. Es ist ein Flüchtlingsdrama.

## Zehn Jahre für einen Film

«Da der Wohnraum immer knapper wird, muss eine ältere Schweizerin ein geflüchtetes Mädchen aus England und dessen Vater bei sich aufnehmen», sagt Remo Pini zum Inhalt. Die Frage sei, wie die drei miteinander klarkämen. Es sei ein Film über das Erwachsenwerden, aber auch über eine Freundschaft



Das Glatzentrum diente als Kulisse in einem Film der Pinis. Foto: PD



Carolyn Pini kümmert sich um das Design. Fotos: Eleanor Rutman

zwischen zwei ganz unterschiedlichen Frauen.

Für einen kürzlich abgedrehten Film stand das Ehepaar Pini während nicht weniger als zehn Jahren immer wieder im Einsatz. Es war für den Science-Fiction-Film «South of Hope Street» der amerikanischen Filmemacherin Jane Spencer, die in Zürich wohnt.

Den Trailer dazu haben sie schon 2014 gedreht. Dieser diente dazu, dass sie sich überhaupt auf die Suche nach Fördergeldern machen konnten. «Immer wenn das Geld ausging, legten wir wieder eine längere Drehpause ein.»

Dazu braucht es einiges an Durchhaltevermögen. Woher nimmt man diesen Antrieb? «Bei jedem Projekt werden wir vor neue Herausforderungen gestellt», sagt Remo Pini. Es mache Spass, unterschiedliche Probleme zu lösen und dabei auch Neues zu lernen.

Das Paar scheut sich nicht, gross – im amerikanischen Stil – zu denken. Wenn es nach Remo Pini ginge, so würde er sich ein Filmstudio in Dübendorf wünschen. «Zum Beispiel auf dem Areal des Flugplatzes, dort, wo der Innovationspark entsteht.»

**Eleanor Rutman**

# Erste Raiffeisen-Filiale mit Bäckerei eröffnet im Oberland

**Illnau-Effretikon** Die Raiffeisenbank setzt ein neues Konzept um. An einem neuen Standort in Effretikon teilt sie sich ihre Räume bald mit einer Bäckerei. Wie die Unternehmen dadurch voneinander profitieren wollen.

Jan Gubser

Heute noch Bank, bald schon zur Hälfte Bäckerei. Die Raiffeisen-Filiale in Effretikon, die zur Raiffeisenbank Region Glatt gehört, probiert im Jahr 2025 etwas Neues aus. Die Bank will nicht nur umziehen, sie will sich die neuen Räumlichkeiten mit der Bäckerei Vuailat teilen. Das ist bisher einmalig in der Region. Die Idee dahinter: Kunden, die sich ein Brötchen holen, können sich auch gleich zu Hypotheken oder der dritten Säule beraten lassen.

Seit zehn Jahren befindet sich die Raiffeisen-Geschäftsstelle in Effretikon an der Rikonerstrasse – ein paar hundert Meter vom Bahnhof entfernt. Doch der Standort passte nicht mehr. «Wir wollten noch näher zu den Leuten kommen», erklärt Roger Felder, Vorsitzender der Bankleitung der Raiffeisenbank Region Glatt. Die Suche nach einem neuen Standort begann.

## Partner gesucht

Direkt neben dem Bahnhof Effretikon starteten die Bauarbeiten des Projekts «Bellis». Dort entstehen zwei Gebäudekomplexe für Wohnungen und das Gewerbe. Als Felder davon erfuhr, wurde er hellhörig. «Wir kauften daraufhin Fläche und fragten uns, wie wir den Raum zum Leben bringen», führt Felder weiter aus. Die Bank machte sich auf die Suche nach möglichen Kooperationspartnern und wurde bei der Bäckerei Vuailat fündig.

In Illnau gibt es bereits eine Vuailat-Filiale, in Effretikon entsteht jetzt die sechste des Unternehmens. Vor zwei, drei Jahren hat der Bankleiter den Vuailat-Geschäftsführer Martin Mayer zum ersten Mal auf die Kooperationsidee angesprochen. «Ich fand es damals schon ein sehr spannendes Konzept», erklärt Mayer.



Die Kundschaft kann sich bald in der Bäckerei verpflegen und auch gleich von Mitarbeitern der Raiffeisenbank beraten lassen. Visualisierung: PD

**«Das ist ein Mehrwert für beide Seiten.»**

**Martin Mayer**  
Geschäftsführer Bäckerei Vuailat

Die Bäckereibranche habe es aktuell ohnehin sehr schwer. Energie- und Rohstoffpreise seien gestiegen. Die Produktionskosten für die Backwaren sind hoch, die Gewinne klein. Für den Geschäftsführer der Bäckerei kam die Idee der Bank wie gerufen.

## Der finanzielle Druck

Denn Vuailat werde eine faire Miete zahlen. Normalerweise sei diese an einem so zentralen

Standort höher, so Mayer. Dadurch, dass sich die Bäckerei die Räumlichkeiten mit der Bank teilt, halten sich die monatlichen Kosten in Grenzen.

Zugleich erhoffen sich die Partner, von der Laufkundschaft des anderen zu profitieren. «Das Bankgeschäft dreht sich eher um Zahlen und Verträge. Eine Bäckerei bietet eher ein emotionales Erlebnis. Das ist ein Mehrwert für beide Seiten», ist Mayer überzeugt.

Und trotzdem: Am Schluss muss sich das neue Konzept für die Bäckerei rechnen. «Ich bin

da aber sehr zuversichtlich», sagt Mayer. Für die Bank spielt das Finanzielle eine kleinere Rolle. «Wir möchten einfach sichtbarer und zugänglicher im Raum Effretikon sein», ergänzt Felder.

Der Bankleiter ist sich bewusst, dass sich die Menschen erst an das neue Konzept gewöhnen müssen. Auch der Geschäftsführer von Vuailat hofft auf eine Kooperation, die für eine Zeit besteht: «Wir haben eine langjährige Zusammenarbeit angedacht.»

## Stetig weiterentwickeln

Beide Unternehmen haben bereits erste Erfahrungen mit Kooperationen gesammelt. Allerdings noch nie in dieser Kombination. So liess die Raiffeisenbank in der umgebauten Geschäftsstelle in Bassersdorf lokale Kunstschaffende ihre Werke ausstellen. Und seit März 2023 dürfen Vereine in der Filiale in Wallisellen die Sitzungszimmer kostenlos benutzen.

Auch Vuailat arbeitet nun seit gut einem Jahr mit einer Gärtnerei in Russikon zusammen. Dort sind die beiden Unternehmen Nachbarn und profitieren gegenseitig von der Laufkundschaft.

Der Bau an der Bahnhofstrasse in Effretikon soll planmässig in diesem Herbst fertiggestellt sein. Die Eröffnungsfeier von Raiffeisen und Vuailat ist im ersten Quartal des Jahres 2025 geplant. Dann wird die Bevölkerung dazu eingeladen, sich selbst ein Bild vom Konzept «Beck und Bank» zu machen.

## Die einzige Filiale im Oberland

Im Zürcher Oberland betreibt die Raiffeisenbank sieben Filialen. Mit der neusten in Effretikon wird es die erste der Region, die ein solches Konzept umsetzt, wie die Geschäftsstellen Zürcher Oberland und am Bichelsee auf An-

frage bestätigen. Es sei nicht geplant, diese Idee zu übernehmen. Die Geschäftsstellen der Raiffeisenbank agieren selbständig, weshalb an verschiedenen Orten unterschiedliche Strategien umgesetzt werden. (jgu)

# Das «Schweizer Geflügel» im Spezialitätenrestaurant kam aus Brasilien

**Region** Wer Restaurantgästen Schweizer Fleisch verspricht, darf nicht Produkte aus dem Ausland servieren. So, wie es ein Koch im Oberland tat, der nun bestraft wurde.

«Herkunftsdeklaration: Wir verwenden nur Schweizer Fleisch aus kontrollierter Produktion.» Hinweise dieser Art sind immer wieder auf Menükarten in Restaurants zu finden – und manch ein Gast wird sich beim Lesen im Stillen fragen: «Stimmt das wohl wirklich zu 100 Prozent?» Eine Frage, die in einem Lokal für asiatische Spezialitäten im Oberland definitiv mit «Nein» beantwortet werden muss. Denn ein Verantwortlicher des Restaurants wurde erwischt, als er falsch deklariertes Fleisch anbot.

Der Fall hatte sich zu Jahresbeginn abgespielt, wie einem kürzlich erlassenen Strafbefehl der regionalen Staatsanwaltschaft zu entnehmen ist. Im Restaurant waren die Kunden schriftlich darüber informiert

worden, dass man hier «ausschliesslich Schweizer Geflügel und Lammfleisch aus Neuseeland» verwende.

Tatsächlich aber hatte ein asiatischer Koch und Mitbetreiber des Lokals für seine Speisen von ihm selbst eingekauftes, importiertes Geflügel aus Brasilien sowie Lammfleisch aus Uruguay verarbeitet. Dadurch seien die Kunden, «welche Poulet aus Schweizer Produktion und Lammfleisch aus Neuseeland erwarteten und konsumieren wollten», getäuscht worden, heisst es im Strafbefehl.

## Busse und bedingte Geldstrafe

Wie die Sache aufflog, wird nicht erwähnt. Der Koch jedenfalls zeigte sich geständig und wurde

wegen des «Gebrauchs unzutreffender Herkunftsangaben» gemäss Markenschutzgesetz sowie einer vorsätzlichen Übertretung des Lebensmittelgesetzes verurteilt. Der 52-jährige erhielt eine bedingte Geldstrafe von 20 Tagessätzen à 60 Franken.

Dazu kommen eine Busse von 600 Franken und 800 Franken Verfahrenskosten. Zudem wurde die Gemeinde, in der das Restaurant domiziliert ist, über das Urteil informiert.

## Angaben zu Lebensmitteln müssen stimmen

In einem Restaurant Fleisch aus dem Ausland zu verwenden, ist selbstverständlich kein Problem, und entsprechende Erzeugnisse sind oft von sehr guter Qualität. Es gibt teilweise allerdings – ge-

rade bei Geflügel aus Brasilien – Kritik an den dortigen Produktionsbedingungen, zum Beispiel in Bezug auf die Hygiene.

Und weil das Schweizer Lebensmittelgesetz unter anderem bezweckt, die Gesundheit der Konsumenten zu schützen, und gemäss diesem Gesetz schlicht «sämtliche Angaben über Lebensmittel den Tatsachen entsprechen müssen», darf man nichts falsch deklarieren. Denn auch wenn eine falsche Herkunftsangabe, gerade wenn sie tatsächlich keine negativen Folgen für den Konsumenten hat, nach einer Bagatelle tönt: Ein solcher Gesetzesverstoss kann Bussen bis zu 80 000 Franken nach sich ziehen.

**Ernst Hilfiker**



Die Pouletbrüstchen sind in der Küche bereit – woher sie kommen, das weiss nur derjenige, der sie eingekauft hat. Symbolfoto: Unsplash

# SOMMER HiTS

Preise zum Dahinschmelzen

9.7.-14.7.2024

solange Vorrat



WOCHEN-KNALLER

**1+1**  
**2.20**  
statt 4.40

Melone Galia, Spanien,  
per 2 Stück



WOCHEN-KNALLER

**30%**  
**2.60**  
statt 3.75

Kopfsalatherzen (exkl. Bio),  
Schweiz, Beutel à 2 Stück



FRISCHE KICK

**Superpreis**  
**1.-**

Radieschen (exkl. Bio), Schweiz/Niederlande,  
Beutel à 150 g (100 g = -.67)



WOCHEN-KNALLER

**50%**  
**11.25**  
statt 22.50

Coop Rindshackfleisch, Schweiz,  
in Selbstbedienung, 2x500 g (100 g = 1.13)



WOCHEN-KNALLER

**40%**  
per 100 g  
**1.95**  
statt 3.30

Bell Schweinspfeffersteak, Naturafarm,  
Schweiz, in Selbstbedienung, ca. 520 g



**14.95**  
statt 15.80

Die Butter, Mödeli,  
4x250 g (100 g = 1.50)



**50%**  
**41.85**  
statt 83.70

Primitivo di Manduria DOP Moi Varvagine 2021,  
6x75 cl (10 cl = -.93)

Aktionen gibt's auch  
online: [coop.ch](http://coop.ch)

Jahrgangsänderungen vorbehalten. Coop verkauft keinen Alkohol an Jugendliche unter 18 Jahren.

**coop**

Für mich und dich.



# FACHGESCHÄFTE WETZIKON

**Wüthrich Gärten GmbH**  
Gartenbau- und Unterhalt  
**Wir machen Ihren Garten wieder fit!**  
Telefon 079 693 75 87  
Wallenbachstrasse 23, 8623 Wetzikon/Kempton

**%**  
**Bademode auf Extraständern**

**Dream Shop**  
Usterstrasse 2  
8620 Wetzikon  
vis-à-vis ref. Kirche  
044 930 49 29

**Dessous und Bademode**

**OBERLAND KÜCHEN** ★★★  
40 JAHRE  
BESUCHEN SIE UNSERE AUSSTELLUNG  
Weststrasse 62/64 • 8620 Wetzikon • [oberland-kuechen.ch](http://oberland-kuechen.ch)

**WIR DRUCKEN MIT HERZBLUT.**

In Uster, Wetzikon und Andelfingen.

[www.zimmidruck.ch](http://www.zimmidruck.ch)

**Z. DRUCKEREI ZIMMERMANN**

**WIR DRUCKEN MIT HERZBLUT.**

Uster  
Wetzikon  
Andelfingen

**Z. DRUCKEREI ZIMMERMANN**  
[www.zimmidruck.ch](http://www.zimmidruck.ch)

**Immobilien verkaufen? Rufen Sie mich an!**

**RE/MAX**

Schnell, kompetent und erfolgreich.  
RE/MAX Immobilien Wetzikon  
Bahnhofstrasse 31 | 8620 Wetzikon | 044 933 66 88  
[karin.schoenbaechler@remax.ch](mailto:karin.schoenbaechler@remax.ch) | [remax.ch](http://remax.ch)

**Music Pfister**

- Hackbrett
- Akkordeon
- Schwyzerörgeli
- Steirische Harmonika

Unterricht • Vermietung • Verkauf

8620 Wetzikon  
Bahnhofstrasse 49  
044 932 63 36  
[www.musicpfister.ch](http://www.musicpfister.ch)

**Der Tod ist das Tor zum Licht  
am Ende eines mühsam gewordenen Weges**



**Johann Ferdinand Oberholzer**

chemals wohnhaft Sihlmatt, Wald ZH  
2. Mai 1938 – 7. Juli 2024

Nach langer, schwerer, mit grosser Tapferkeit ertragener Krankheit, durfte unser Bruder, Schwager, Pate und Onkel friedlich einschlafen.

Einen grossen Dank sprechen wir Familie Flacher/Felder aus, die Hans in der Sihlmatt mehrere Jahre liebe- und respektvoll unterstützt haben.

Ebenso danken wir Herrn Dr. T. Valentini, der Spitex Palliativ, Wetzikon und dem Team des Tertianum Grünegg, Wald für die jahrelange Betreuung.

In liebevoller Erinnerung  
Deine Geschwister  
Schwager und Schwägerinnen  
Patenkinder und Familienangehörige

Die Abdankung findet am Donnerstag, 11. Juli 2024 um 13.30 Uhr auf dem Friedhof Wald/ZH statt.  
Anschließend Gottesdienst um 14.00 Uhr in der katholischen Kirche.

*Sei gütig und treu,  
und werde nicht nachlässig,  
sondern sporne dich  
immer wieder an!  
So wirst du Freundschaft  
und Ansehen bei Gott  
und Menschen finden.*

*Sprüche 3, 3+4*



Alle Todesanzeigen finden Sie auch auf [zo-trauer.ch](http://zo-trauer.ch)



**Aufgabe von Todesanzeigen**

Todesanzeigen können wie folgt entgegengenommen werden:

**schriftlich** Zürcher Oberland Medien AG,  
Servicedesk, Postfach 1425, 8620 Wetzikon

**Annahmestelle** Wetzikon: Rapperswilerstrasse 1, Telefon 044 933 33 33

**Per E-Mail** servicedesk@zol.ch

**Inserateschluss  
«Zürcher Oberländer»/«Anzeiger von Uster»**

Für die Dienstag- bis Freitagausgabe  
Am Vortag bis 14.00 Uhr

Für die Samstag und Montagsausgabe:  
Am Freitag bis 14.00 Uhr

**Inserateschluss «regio»**  
Für die Donnerstagsausgabe: Dienstag, 17.00 Uhr

**Inserateschluss «glattaler»**  
Für die Freitagausgabe: Mittwoch, 17.00 Uhr



**Zürcher Oberland Medien**

Zürcher Oberländer | Anzeiger von Uster  
regio | glattaler | Der Töftthaler | zürriost.ch

**Herausgeberin**  
Zürcher Oberland Medien AG

**CEO:** Ralph Brechlin

**Adresse:** Rapperswilerstrasse 1  
Postfach 1425  
8620 Wetzikon

**Medienprodukte**

- Tageszeitungen «Zürcher Oberländer» und «Anzeiger von Uster» (WEMF-beglaubigt) (Normalauflage: 18'489 Exemplare; Grossauflage Mittwoch: 95'143 Exemplare)
- Abo-Zeitung «Töftthaler» (Normalauflage: 1965 Exemplare, Grossauflage: bis 12'016 Exemplare)
- Wochenzeitungen «Regio» (80'197 Exemplare)
- Wochenzeitung «Glattaler» (27'612 Exemplare)
- Online-Plattform [www.zueriost.ch](http://www.zueriost.ch)

**Redaktion**

E-Mail Redaktion: [redaktion@zol.ch](mailto:redaktion@zol.ch)

**Chefredaktor:**  
Michael Kaspar (mk)

**Verbund Zürcher Regionalzeitungen**

«Zürcher Oberländer», «Der Landbote», «Zürichsee-Zeitung» und «Zürcher Unterländer» sind Partner im Medienverbund Zürcher Regionalzeitungen.

**Service-Desk**

E-Mail: [servicedesk@zol.ch](mailto:servicedesk@zol.ch)  
Telefon 044 933 33 33;  
Informationen zur Datenanlieferung auf [www.zueriost.ch/werbung](http://www.zueriost.ch/werbung)

**Öffnungszeiten:** Mo–Do 8–12 und 13–17 Uhr  
Fr 8–16 Uhr

**Abonnementspreise «Zürcher Oberländer»/«Anzeiger von Uster»**  
1 Jahr Fr. 519.–, 6 Monate Fr. 285.–, 3 Monate Fr. 157.–, 1. Monat Fr. 49.–, 1 Jahr E-Paper Fr. 329.–.  
Alle Preise inkl. MWST.

**Druck**  
DZZ Druckzentrum Zürich

**Amtliche Publikationen  
Bezirk Uster**

**Gemeinde Egg**

**Verkehrsordnung**

Auf Antrag der Gemeinde Egg hat die Kantonspolizei folgende Verkehrsordnungen verfügt:

Innervollkerstrasse, Parkplatz Sportanlage Schürwies.

Auf den speziell signalisierten und markierten Parkfeldern ist das Parkieren nur von Fahrzeugen für Gehbehinderte gestattet.

Gegen diese Verfügung kann innert 30 Tagen, von der Veröffentlichung an gerechnet, bei der Sicherheitsdirektion des Kantons Zürich, Rekursabteilung, Postfach, 8090 Zürich, Rekurs eingereicht werden. Die Rekurschrift muss einen Antrag und dessen Begründung enthalten. Die angefochtene Verfügung ist beizulegen oder genau zu bezeichnen. Die angerufenen Beweismittel sind genau zu bezeichnen und soweit möglich beizulegen. Das Rekursverfahren ist kostenpflichtig; die Kosten hat die unterliegende Partei zu tragen.

Die Unterlagen können während der Rekursfrist von 30 Tagen unter [www.egg.ch](http://www.egg.ch) oder zu den ordentlichen Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung am Schalter des Bauamts eingesehen werden.

Egg, 9. Juli 2024

Der Gemeinderat

*Tragen Sie Ihre  
Last nicht alleine*

*Am Ende sind wir für Sie da.*

*Das Zürcher Lighthouse  
bietet ein letztes  
Zuhause für unheilbar  
kranke Menschen.*



STIFTUNG ZÜRCHER  
LIGHTHOUSE

[info@zuercher-lighthouse.ch](mailto:info@zuercher-lighthouse.ch)  
[www.zuercher-lighthouse.ch](http://www.zuercher-lighthouse.ch)



Spendenkonto:  
PC 80-1633-5

# Kaum jemand spricht über Drogen – das ändert nun eine Zürcher Website

**Drogenkonsumierende erzählen** Ein Jurist, der MDMA geschenkt bekommt, eine Gymlehrerin, die mit LSD dem Alltag entflieht: Stefanie Pfändler will mit Erlebnisberichten den Drogenkonsum enttabuisieren.

Rahel Bains

Vor acht Jahren endete Tobias' Job als Gerichtsschreiber an einem Bezirksgericht. Zum Abschied überreichte ihm sein Team im Gerichtssaal Blumen und Lindor-Kugeln. Was weder der heute 38-jährige noch das versammelte Gericht wussten: In der Schokolade war die Partydroge MDMA versteckt.

«Meine Kollegin überreichte mir die Packung mit einem Grinsen, da begann ich etwas zu ahnen», erzählt Tobias. In den Wochen zuvor hatten die beiden über Substanzen gesprochen. «Ich wusste, dass sie konsumierte, und sagte ihr, dass mich das auch interessieren würde.»

Der Konsum illegaler Substanzen gehört für viele Menschen zum Leben. Doch die meisten konsumieren heimlich. Wie Tobias. Oder Gymlehrerin Luca, für die Drogen nie infrage kamen – bis vor ein paar Monaten, als sie im Ausgang war. «Ich war müde, aber fest entschlossen, trotz Kleinkind mal wieder Party zu machen. Felix, der Götti meines Sohnes, bot mir von seinem LSD-Spray an. Ich stellte ihm viele Fragen.»

Microdosing, der Einsatz von pharmakologischen Wirkstoffen in kleinen Dosierungen, halte vor allem wach, erklärte der Götti. «Zudem machte LSD mich viel fröhlicher und gelöster als Alkohol», sagt Luca. Zu Hause lief sie ihrem kleinen Sohn in die Arme, der gerade aufgestanden war. Sie machte Frühstück, fühlte sich dabei topfit und absolut zurechnungsfähig. «Nur kurz hatte ich ein schlechtes Gewissen, mein Kleinkind auf LSD zu betreuen», sagt die 36-Jährige.

Luca schwor dem Alkohol im Ausgang ab und besorgte sich einen eigenen LSD-Spray. Wenn sie seither drei- oder viermal im Jahr ausgeht, setzt sie fast immer auf Microdosing.

## Anerkennung der Realität

Tobias und Luca haben ihre Geschichten mit den Macherinnen und Machern der unabhängigen Plattform [Substanzielles.ch](http://Substanzielles.ch) geteilt. So wie bislang fast 30 andere Drogenkonsumentinnen, deren Namen geändert wurden. Darunter befinden sich Grafiker, Kindergärtnerinnen, Assistenzärztinnen, Juristen und Sozialarbeiterinnen. Ihr Ziel ist es, das Tabu rund um den Drogenkonsum zu brechen, «weg von Stigma, Angst, Vorurteil und Willkür. Hin zu einer Anerkennung der Realität und einem verantwortungsvollen Umgang damit», wie es auf der Website heisst.

Eine der Initiantinnen ist die Zürcherin Stefanie Pfändler. Der Schlüsselmoment, der zur Lancierung der Website führte, war ein Apéro, an dem ein Anwalt freimütig von einem Drogentrip erzählte. Sein Gegenüber: ein Arzt, der daraufhin ebenfalls seine Drogenerfahrungen teilte. Pfändler dachte: «Wie scheinheilig ist das denn? Alle konsumie-

SCHÖN, DASS MAN DROGEN ENDLICH ENTABUISIERT HAT...  
WOBEI: FRÜHER WARS IRGENDWIE AUFGEBENDER...



ren – und niemand spricht öffentlich darüber.» Die ehemalige Journalistin begann, Leute zu suchen, die genau das tun.

Wie zum Beispiel die pensionierte Pflegefachfrau Margrit aus Wildhaus im Kanton St. Gallen oder der 51-jährige Buschauffeur Urs aus Diemtigen im Kanton Bern. Letzterer liebt Musik. Trotzdem schaffte er es nie, auf Partys zu tanzen. «Das belastete mich so sehr, dass ich überlegte, wegen meiner Hemmungen eine Psychotherapie zu beginnen», schildert er seine Erfahrung auf der Website.

Vor vier Jahren stiess Urs zufällig auf ein Buch, in dem ältere Menschen porträtiert werden, die bewusst Substanzen konsumieren. «Ich bin zur Zeit des Platzspitzes mit einem sehr negativen Drogenbild aufgewachsen. Nun kam mir die Idee, dass Substanzen helfen könnten, mich von meinen Hemmungen zu befreien.» Nachdem er mit 48 Jahren zum ersten Mal MDMA genommen hatte, tanzte er stundenlang – und war wochenlang euphorisiert.

«Ich verliess alles. Das hat mein Leben gerettet»

Eine politische Agenda, sagt Stefanie Pfändler, verfolge sie nicht mit ihrem Projekt, an dem auch ein Grafiker sowie ein Journalist mitwirken. «Wir wollen weder beschönigen noch verteufeln, sondern erreichen, dass man über den Konsum von Drogen spricht.»

Ihr Fazit nach den zahlreichen Erlebnisberichten: Negative As-

pekte tauchen häufig bei jungen Personen auf. Und: Der Konsum von Substanzen, die eigentlich unproblematisch sind, kann später zum Konsum von problematischen Substanzen führen. Wie bei Grafiker Raphael aus Zürich. Er war ein Jugendlicher in der Zeit, als Ecstasy in der Popkultur auftauchte, und ihm war schnell klar, dass er das probieren will. «Wir kiffen damals viel. Über den Grasdealer sind wir an einer riesigen Goa-Party gelandet.»

In seinem engeren Freundeskreis habe es eine Regel gegeben: Alles ist okay, nur Heroin wird nicht angefasst. Viele Jahre später sei ihm das dann doch pas-



Foto: Jonathan Labusch

«Wenn ich in einem Club bin und mich umschaue, merke ich: Alle sind drauf.»

**Stefanie Pfändler**  
Initiantin von [Substanzielles.ch](http://Substanzielles.ch)

siert. «Einmal erwachte ich auf Heroin in einem Park, realisierte, dass ich mit einer Schneedecke überzogen war, und traf die wichtigste Entscheidung meines Lebens: Ich verliess alles. Meine Freunde, den Job, den Kanton. Das hat mein Leben gerettet», erzählt er auf [Substanzielles.ch](http://Substanzielles.ch).

## Soziale Schicht bestimmt mit, wer abstürzt

Jene, die nicht mit den Substanzen umgehen könnten, seien unter den Konsumierenden in der Minderheit, sagt ZHAW-Dozent Michael Herzig. Er war jahrelang Geschäftsleiter Sucht & Drogen beim Sozialdepartement der Stadt Zürich. Das Projekt von Stefanie Pfändler findet er interessant. Es sei an der Zeit, anzuerkennen, dass die meisten Leute, die Drogen konsumierten, keinen problematischen Umgang damit hätten.

Es sei typisch, dass jene Porträtierten auf [Substanzielles.ch](http://Substanzielles.ch), denen der Drogenkonsum keine oder nur wenig Probleme mache, ein stabiles soziales Umfeld und einen guten Job hätten. «Niemand fängt heute an zu konsumieren und landet morgen auf der Strasse. Da sind langjährige Abwärtsspiralen im Spiel, komplexe Situationen und Biografien, traumatische Erlebnisse.»

Die Frage, wer auf Drogen oder Alkohol abstürze, habe viel mit der sozialen Schicht zu tun, sagt Herzig. Genauso wie mit dem Einkommen. Weil: Illegale Drogen kosten Geld.

Eine Verharmlosung des Konsums durch die Website sieht

Michael Herzig nicht. Auch, weil nicht alle Geschichten durchwegs positiv seien.

Erstaunlich nennt Herzig den hohen Altersdurchschnitt der Porträtierten. Das entspreche auf den ersten Blick nicht den Erwartungen, es gebe aber durchaus einen Trend in diese Richtung. «Dass eine ältere Gruppe kontrolliert und in moderatem Rahmen Drogen konsumiert, finde ich spannend.»

Für Stefanie Pfändler ist die Art des Konsums oft davon abhängig, in welchen sozialen Bubbles sich die Menschen bewegen. In liberalen Finanzkreisen sei zum Beispiel Kokain stark verbreitet. Mit Psychedelika und MDMA hingegen werde in ganz unterschiedlichen Gruppen sehr freizügig experimentiert: «Wenn ich in einem Club bin und mich umschaue, merke ich: Alle sind drauf.»

Was fehle, seien Informationen und genügend Anlaufstellen, wo man Drogen kontrollieren lassen könne. Indem man den Drogenkonsum für illegal erkläre, werde er nicht automatisch reguliert. Die Schweizer Drogenpolitik bezeichnet Pfändler als «völlig aus der Zeit gefallen.»

Ähnlich sieht das Michael Herzig. Drogen müssten legal zugänglich gemacht werden, sagt er. «Natürlich nicht alle gleich einfach, denn es gibt durchaus Substanzen mit höheren Gesundheitsrisiken.» In einem gut regulierten System wäre der Stoff kontrolliert und öffentlich zugänglich. Herzig gibt zu bedenken, dass die Umsetzung durch-

aus herausfordernd sei. Er ist aber davon überzeugt, dass ein Verbot mehr schadet als nützt.

## Langsame Legalisierung erwartet

Die Drogenpolitik in der Schweiz werde sich bewegen – in ganz langsamen Schritten, davon ist Herzig überzeugt. Beim Cannabis werde es wohl bald eine Veränderung geben, sagt Herzig mit Blick auf die Pilotversuche, bei denen Konsumentinnen und Konsumenten den Stoff kontrolliert beziehen können. So ergebe sich die Chance, herauszufinden, was ein künftiges Gesetz zur Legalisierung alles beinhalten müsste. Auch andere Experten und Politikerinnen sprechen sich in der Schweiz für eine Legalisierung aus. In Bern wehrt sich einzig die SVP gegen einen Versuch für den legalen, kontrollierten Verkauf von Kokain.

Tobias, der heute Rechtsanwalt und Wissenschaftler ist, hält seinen Konsum nicht für unmoralisch. Unmoralisch sei vielmehr das Betäubungsmittelverbot. «Es ist nicht Aufgabe des Staates, mir zu sagen, was ich mit meinem Körper anstellen darf und was nicht», schreibt er auf Pfändlers Website.

LSD hat er erst zweimal konsumiert. MDMA vielleicht zehnmal. In seinem Freundeskreis haben sich in den letzten Jahren einige Leute in die gleiche Richtung bewegt wie er. «Besonders auf den Geschmack gekommen ist ein Freund, der Bezirksrichter ist. Und wer ist sein Dealer? Sein Gerichtsschreiber.»

# Radio und Fernsehen



20.10 Fussball: Spanien – Frankreich UEFA EURO 2024, Halbfinal.

## SRF 1

5.15 Potzmusik Sommerplausch 5.55 nano 6.25 News-Schlagzeilen 7.30 Wetterkanal 9.10 Inga Lindström: Vier Frauen und die Liebe 13.30 Der Bergdoktor (D 2012) 10.40 SRF Retro Quiz 11.35 Naturparadiese mit Zukunft 12.25 Mini Chuchi, dini Chuchi Öppis mit Nüss 12.45 Tagesschau 12.55 Meteo 13.05 G&G – Gesichter und Geschichten 13.30 Der Bergdoktor Serie. Feind im Kopf 15.10 Tag und Nacht Serie. Afrika wartet 15.55 G&G Flash – News aus der Welt der Prominenz. 16.00 Inga Lindström – Ein Lied für Solveig Romantische TV-Komödie (D 2012) 17.35 Peek Zoo – S'Leitääffli Lotti Serie. S'Leitääffli Lotti 17.45 Sil punct 18.00 Tagesschau 18.10 Meteo 18.15 Mini Chuchi, dini Chuchi Öppis mit Nüss – Tag 2 18.30 G&G – Gesichter und Geschichten 19.00 Schweiz aktuell 19.25 SRF Börse 19.30 Tagesschau

20.10 Fussball-EM 2024: Spanien – Frankreich Halbfinal. Moderation: Rainer M. Salzgeber. Kommentar: Dani Kern. Die gegen die deutschen Gastgeber erfolgreiche «Furia roja» trifft auf die «Équipe tricolore», die ihrerseits die Portugiesen erst im Elfmeterschiessen besiegen konnten. Im Vergleich sieht's eher nach einer spanischen Finalteilnahme aus.

23.30 Newsflash SRF 1

23.40 A Million Ways to Die in the West Komödie (USA 2014). Regie: Seth MacFarlane.

1.30 SRF bi de Lüt – Hüttengesichten Fitze übernimmt.  
2.15 SchrotUp! Dokumentation. Giovanna Nicola, Martina und Daniele Melis in Noranco TI.  
3.00 Mini Chuchi, dini Chuchi Öppis mit Nüss.  
3.15 G&G – Gesichter und Geschichten  
3.35 Potzmusik Sommerplausch Sommerlich urchig

## 3 SAT

18.30 nano Doku: Chance oder Risiko – Wie wird KI die Schule verändern? 19.00 heute 19.20 Kulturzeit 20.00 Tagesschau 20.15 Herr und Frau Bulle 21.45 kinokino 22.00 ZIB 2 22.25 Skate Evolution: Zwischen Subkultur und Profisport 23.55 Musizierende brechen ein Tabu – Karriere auf Kosten der Gesundheit 0.30 Traumhafte Bahnstrecken der Schweiz II: Im «Bernina Express» von St. Moritz nach Tirano 1.00 Herr und Frau Bulle

## SWR

18.15 Landesschau Baden-Württemberg 19.30 SWR Aktuell Baden-Württemberg 19.57 Baden-Württemberg Wetter 20.00 Tagesschau 20.15 Preiswert, nützlich, gut? 21.00 Was kostet 21.45 SWR Aktuell Baden-Württemberg 22.00 Hannes und der Bürgermeister 22.30 Verstehen Sie Spass? – das Lustigste aus über 40 Jahren 23.15 Rena Schwarz in kabarett.com 0.00 Babbel Net!

## RTLZWEI

5.10 Der Trödeltrupp – Das Geld liegt im Keller 13.55 Hartz Rot Gold 16.00 RTLZWEI News 16.04 RTLZWEI Wetter 16.05 Hartz und herzlich – Tag für Tag Rostock. Zerstrittene Freunde 19.05 Berlin – Tag & Nacht 20.15 Hartz Rot Gold 22.15 Armes Deutschland – Stempeln oder abrackern? 0.20 Hartz Rot Gold 2.00 Armes Deutschland – Stempeln oder abrackern? 3.45 Hartz Rot Gold. Tierische Erlebnisse

## KIKA

15.00 Find me in Paris – Tanz durch die Zeit 15.50 Wendy 16.35 Hexe Lilli 17.00 Tashi 17.25 Yakari 17.50 Wir sind die Dorfbande 18.15 Die Biene Maja 18.40 Mamfie 18.47 Baumhaus 18.50 Unser Sandmännchen 19.00 Sherazade – Geschichten aus 1001 Nacht 19.25 PUR+ 19.50 Igo! 20.00 Kika Live 20.10 Durch die Wildnis 21.00 Sendeschluss



20.10 Amazing Hotels – Giraffe Manor, Kenia Dokumentation.

## SRF ZWEI

5.20 3 auf zwei 8.15 Kehrseite – Abseits des Erfolgs Timm Klose – Wenn sie dir den Tod wünschen. Sportler sprechen in «Kehrseite – Abseits des Erfolgs» über Zweifel, Erniedrigungen und Ohnmachtsgefühle. 8.40 Tagesschau vor 20 Jahren 9.05 SRF bi de Lüt – Unser Dorf Unterhaltung. Lungern OW 9.50 Kulturzeit 10.30 Im Kopf... eines Verrückten 11.25 Life@SRF 12.00 3 auf zwei 14.30 Tennis Wimbledon Viertelfinals. Kommentar: Stephan Liniger, Adrian Arnet, Patty Schnyder

20.00 Sportflash

20.10 Amazing Hotels – Giraffe Manor, Kenia Dokumentation. Frühstück mit Giraffen: Was für viele ein Traum ist, wird im Giraffe Manor in Kenia wahr. Monica und Giles erkunden das Hotel, wo Menschen und Giraffen zusammenleben.

21.05 Unterwegs in Schottland Schottland, das bedeutet malerische Küsten, Landschaften mit Seen und Moore.

22.00 Kuba – Karibisch genial Dokumentation. Kuba.

22.45 Sportflash

22.55 Newsflash SRF zwei

23.00 How to Party with Mom Komödie (USA 2018). Mit Melissa McCarthy.

0.40 Tagesschau vor 20 Jahren

## SAT. 1

10.00 Auf Streife 13.00 Auf Streife – Die Spezialisten 14.00 Auf Streife – Die Spezialisten 15.00 Das Schnäppchen-Menü – Drei Gänge, fertig, los! 16.00 Drei Teller für Lafer 17.00 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt 17.30 Lebensretter hautnah – Wenn jede Sekunde zählt 18.00 Notruf 19.00 Die Landarztpraxis 19.45 Sat.1.newstime

20.15 Navy CIS Meisterdiebe. Der NCIS ermittelt in einem Einkaufszentrum, in dem Gas ausgetreten ist.  
21.15 Navy CIS: Hawaii Auf der Flucht.  
22.15 FBI: Special Crime Unit Brüder.  
23.15 FBI: Most Wanted Besessen.  
0.10 Navy CIS Meisterdiebe.  
1.00 Navy CIS: Hawaii Auf der Flucht.

## BR

16.00 BR24 16.15 Wir in Bayern 17.30 Abendschau – Der Süden 18.00 Abendschau 18.30 BR24 19.00 in Gesundheit! 19.30 Dahoam is Dahoam 20.00 Tagesschau 20.15 Tatort 21.45 BR24 22.00 Ungebetene Gäste – Der Usedom-Krimi 22.30 Bestes Kabarett! 0.15 Mittermeiers Lucky Punch Comedy Club 1.00 Dahoam is Dahoam

## KABEL 1

5.40 Hawaii Five-0 10.05 Navy CIS 14.50 Castle 15.50 Kabel Eins:newstime 16.00 Castle 16.55 Abenteuer Leben täglich 17.55 Mein Lokal, Dein Lokal – Der Profi kommt 18.55 Achtung Kontrolle! Wir kümmern uns drum 20.15 Die Tribute von Panem – Mockingjay Teil 2 Sci-Fi-Film (USA 2015) 22.55 Outbreak – Lautlose Killer Actionfilm (USA 1995) 1.25 Kabel Eins:newstime

## TELE ZÜRI

20.15 BörsenFlash 20.19 ZüriWetter 20.20 +41 20.25 SommerTalk 21.00 ZüriNews 21.15 BörsenFlash 21.19 ZüriWetter 21.20 +41 21.25 SommerTalk 22.00 ZüriNews 22.15 BörsenFlash 22.19 ZüriWetter 22.20 +41 22.25 SommerTalk 23.00 ZüriNews 23.15 BörsenFlash 23.19 ZüriWetter 23.20 +41 23.25 SommerTalk 0.00 ZüriNews 0.15 BörsenFlash 0.19 ZüriWetter 0.20 +41



20.15 Donna Leon Schöner Schein.

## ARD

5.30 ZDF-Morgenmagazin 9.00 Tagesschau 9.05 Hubert ohne Staller 9.55 Tagesschau 10.00 Meister des Alltags 10.30 Gefragt – Gejagt 11.15 ARD-Buffet 12.00 Tagesschau 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 Tagesschau 14.10 Sportschau Tour de France – 10. Etappe – Orléans – Saint-Amand-Montrond 17.35 Brisant 18.00 Gefragt – Gejagt 18.50 WaPo Bodensee Stunde der Wahrheit 19.45 Wissen vor acht – Natur Social Distancing bei Tieren 19.50 Wetter vor acht 19.55 Wirtschaft vor acht

20.00 Tagesschau

20.15 Donna Leon Schöner Schein. Brunetti ermittelt im Mordfall an einem Spediteur, der in dubiose Geschäfte verstrickt war. Es geht um die illegale Entsorgung von Müll.

21.45 Donna Leon Das Gesetz der Lagune. In einem kleinen Fischerdorf explodiert ein Boot. Die Leichen zweier Männer werden geborgen. Ihre Obduktion bestätigt Commissario Brunetti Verdacht, dass die beiden Fischer ermordet wurden.

23.15 Tagesthemem

23.50 Auf den Spuren des Todesflüsterers Verabredung zum Mord.

0.20 Tagesschau

0.30 Donna Leon

## PRO 7

10.25 Friends 11.00 Friends 11.30 How I Met Your Mother 13.45 Two and A Half Men 14.15 Two and A Half Men 14.40 Two and A Half Men 15.10 Two and A Half Men 15.40 The Big Bang Theory 16.05 The Big Bang Theory 16.30 The Big Bang Theory 17.00 taif 18.00 ProSieben:newstime 18.10 Die Simpsons 19.05 Galileo

20.15 Joko & Klaas gegen ProSieben Moderation: Steven Gätjen. Joko & Klaas treten erneut gegen ProSieben an. Wer wird heute gewinnen?  
23.00 Wer isses? Moderation: Steven Gätjen. Zu Gast: Bettina Zimmermann, Frederick Lau.  
1.25 Joko & Klaas gegen ProSieben  
3.35 ProSieben:newstime  
3.40 Superstore Herzlich Willkommen.

## 3+

12.50 Bauer, ledig, sucht 16.10 Border Patrol Canada – Einsatz an der Grenze 16.40 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien 18.10 Border Patrol Canada – Einsatz an der Grenze 18.40 Achtung, Zoll! Willkommen in Australien 19.40 Border Patrol Canada – Einsatz an der Grenze 20.15 Bumann, der Restauranttester 23.35 Der Germinator – Ein deutscher Cop in Texas 0.30 A Day to Die. Actionfilm (USA 2022)

## VOX

5.55 CSI: New York 7.35 CSI 8.30 CSI 9.25 CSI 11.10 CSI: Miami 12.05 CSI: Miami 13.00 CSI: Miami 13.55 vox nachrichten 14.00 Mein Kind, dein Kind – Wie erzieht du denn? 15.00 Shopping Queen 16.00 Das Duell – Zwischen Tüll und Tränen 17.00 Zwischen Tüll und Tränen 18.00 First Dates – Ein Tisch für zwei 19.00 Das perfekte Dinner 20.15 Hot oder Schrott – Die Allestester 0.15 vox nachrichten

## S1

6.00 premiumshopping.tv 8.00 MediaShop 18.00 Schweiz pur 18.30 Mayday – Alarm im Cockpit. Absturz über dem Mittelmeer 19.25 Mayday – Alarm im Cockpit. Unfall im Himalaya 20.15 American Pickers – Die Trödelsammler. Kinderglück 21.05 American Pickers – Die Trödelsammler. Van-tastisch 22.00 American Pickers – Die Trödelsammler. Coevette King 1.15 Susi.live



20.15 Fussball: Spanien – Frankreich UEFA EURO 2024.

## ZDF

5.30 ZDF-Morgenmagazin 9.00 heute Xpress 9.05 Volle Kanne – Service täglich 10.30 Notruf Hafenkante 11.15 SOKO Stuttgart 12.00 heute 12.10 ARD-Mittagsmagazin 14.00 heute – in Deutschland 14.15 Die Küchenschlacht 15.00 heute Xpress 15.05 Bares für Rares 16.00 heute – in Europa 16.10 Die Rosenheim-Cops Ein Haus für alle Fälle 17.00 heute 17.10 hallo deutschland 18.00 SOKO Köln Fuchsmann 19.00 heute 19.20 Wetter 19.25 Die Rosenheim-Cops One Way in den Tod

20.15 Fussball sportstudio live – UEFA Euro 2024. Vorberichte.

21.00 Fussball: Spanien – Frankreich Halbfinal. Live. Kommentar: Oliver Schmidt. Das Duell zweier Top-Fussballnationen steht an: Spanien gegen Frankreich. Klarer Favorit sind dabei die Spanier, die bislang im Zuge der EM eine durchgehend starke Leistung gezeigt und alle Spiele für sich entschieden haben, während Frankreich bereits einige knappe Zitterpartien hinter sich hat.

23.00 Fussball Highlights, Analysen, Interviews.

23.30 Markus Lanz 0.30 heute journal update  
0.45 Birthday Girl Drama (DK 2023).

## ORF 1

10.40 Q1 Ein Hinweis ist falsch 11.20 Was gibt es Neues? 12.00 SOKO Kitzbühel 13.30 Monk 16.10 ZIB Flash 16.15 SOKO Kitzbühel 17.00 SOKO Kitzbühel 17.45 ZIB Flash 17.51 Wetter 17.55 Smart10 – Das Quiz mit den zehn Möglichkeiten 18.45 Q1 Ein Hinweis ist falsch 19.30 Zeit im Bild 19.51 Wetter 19.56 Sport Aktuell

20.02 ZIB Magazin  
20.15 Soko Linz Spurlos.  
21.05 SOKO Kitzbühel Zwei Fliegen.  
21.50 ZIB Flash  
22.00 Willkommen Österreich – Gäste, Gäste, Gäste  
22.35 Sommerkabarett Pratersterne Hochschaubahn.  
23.50 Fussball  
1.15 Guarded Secrets – Spurensuche Drama (A/H 2004).

## 4+

6.00 premiumshopping.tv 12.40 SwissDinner: Bachelor-Edition 13.30 Sing meinen Song – Das Schweizer Tauschkonzert 16.10 Navy CIS 20.15 Fantastic Four. Fantasyfilm (D/USA 2005). Mit Ioan Gruffudd, Jessica Alba, Chris Evans, Michael Chiklis 22.20 Fantastic Four: Rise of the Silver Surfer. Fantasyfilm (USA 2007) 0.15 Das A-Team – Der Film. Actionfilm (USA 2010) 2.55 Susi.live

## SPORT 1

6.00 Teleshopping 7.00 Antworten mit Bayless Conley 7.30 Die ARCHE-Fernsehkanal 8.00 Teleshopping 11.30 Storage Hunters 12.00 SPORT1 Reportage 14.00 Storage Hunters 16.30 Die Drei vom Pfandhaus 18.15 Hardcore Pawn Chicago 19.15 American Pickers 20.15 Storage Hunters 23.15 Fussball. EM Aktuell 0.00 Storage Hunters 1.00 Highway Cops 2.45 Storage Hunters

## STAR TV

0.00 Pasino TV. Magazin. Information 2.00 premiumshopping.tv. Magazin 6.00 Fitness. Dokumentation. Gesundheit 8.00 Shiva Live TV. Reportage 12.00 Jewelo Schmuckauktion. Magazin 19.00 StarNews. Magazin. Reportage 19.15 Glogger Talk mit Freddy Burger. Talk-show 21.00 Jewelo Magazin. Magazin 21.45 StarNews. Magazin. Reportage 23.00 Jewelo Schmuckauktion



20.15 Fussball Das RTL EM-Studio – Alle Spiele, Tore, Emotionen.

## RTL

6.00 Punkt 6 7.00 Punkt 7 8.00 Punkt 8 9.00 Gute Zeiten, schlechte Zeiten 9.30 Unter uns 10.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht 11.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 12.00 Punkt 12 – Das RTL-Mittagsjournal 15.00 Barbara Salesch – Das Strafgericht 16.00 Ulrich Wetzel – Das Strafgericht 17.00 Verlag mich doch! 17.30 Unter uns 18.00 Explosiv – Das Magazin 18.30 Exklusiv – Das Starmagazin 18.45 RTL Aktuell 19.03 RTL Aktuell – Das Wetter 19.05 Alles was zählt 19.40 Gute Zeiten, schlechte Zeiten

20.15 Fussball Das RTL EM-Studio – Alle Spiele, Tore, Emotionen. Mod.: Jan Köppen und Elton.

21.00 Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei Vermächtnis. Es soll zur Aussöhnung zwischen Semir und Frau Krüger kommen. Doch dann wird ausgerechnet sie die Geisel von Gangstern, die es auf den Hotel-Tresor abgesehen haben.

22.15 RTL Direkt

22.25 Alarm für Cobra 11 – Die Autobahnpolizei Vermächtnis.

23.15 Extra Spezial Vanille, Schoko, Zitrone – Was ist wirklich drin in unserem Eis?

0.00 RTL Nachtjournal

## ORF 2

13.00 ZIB 13.20 Aktuell nach eins 14.10 Silvia kocht 14.35 Um Himmels Willen 15.25 Die Rosenheim-Cops 16.57 Bundesland heute kompakt 17.00 ZIB 17.05 Aktuell nach fünf 17.30 Studio 2 18.30 konkret 18.51 infos & tips 18.57 Bundesland heute Service 19.00 Bundesland heute 19.30 Zeit im Bild 19.51 Wetter 19.56 Sport Aktuell

20.05 Seitenblicke  
20.15 Wörthersee – Bühne für Tier und Mensch Doku.  
21.05 Report  
22.00 ZIB 2  
22.25 Euromillionen  
22.35 kreuz und quer Bis zum Äussersten – Bischof Erwin Kräutler.  
23.00 Nimm du ihn TV-Komödie (D 2019). Mit Branko Samarovski, Andrea Sawatzki.

## ARTE

18.00 GEO Reportage 18.35 Phänomene Natur 19.20 ARTE Journal 19.40 Re: 20.15 Wohin die Flüsse verschwinden. Dokumentation 21.45 Wasserkrieg am Nil 22.40 Land unter! Wie schützen wir unsere Küsten? 23.45 Die Nacht, als die Flut kam: Protokoll einer Klimakatastrophe Dokumentarfilm (D 2022) 1.20 Styx. Drama (D/A 2018) 2.45 Abenteuer Archäologie. Dokumentation

## EUROSPORT

9.30 Dokumentation. 4. August: Eine olympische Odyssee 11.00 Radrennen: Tour de France 19.00 Motorradrennen. Motocross 19.45 Tourenwagen: Highlights. ESET Cup Series in Lausitzring 20.00 Reiten: Springreiten. Grand Slam in Aachen 21.00 Surf: World Surf League Championship Tour 22.00 Radrennen: Tour de France 23.55 The Minute 0.00 Snooker: WM in Sheffield 1.30 Sendepause

## RAI UNO

8.35 Tgunomatina Estate 8.50 Rai Parlamento Telegiornale 8.55 TG 1 L.I.S. 9.00 Unomatina Estate 11.30 Camper in viaggio 12.00 Camper 13.30 Telegiornale 14.05 Un passo dal cielo 16.50 Che tempo fa 16.55 TG 1 17.05 Estate in diretta 18.45 Reazione a catena 20.00 Telegiornale 20.30 Direct Calcio. Euro 2024 (Semifinale) 23.10 Notti Europee 23.55 TG1 Sera 0.45 Calcio. Euro 2024 (Semifinale)

## TIPPS DES TAGES



Herr und Frau Bulle – Alles auf Tod 3sat, 20.15

In einer Spielhalle in Berlin-Kreuzberg werden gerade die Tagesnahmen gezählt, als mehrere Schüsse fallen: Geschäftsführer Ibrahim Bekin wird schwer verletzt, seine Frau Emine stirbt. Yvonne (Alice Dwyer) vermutet, dass Ibrahim, trotz Verletzung, mit der Tat zu tun hat, denn seine Frau war ein Kontrollfreak. Heiko dagegen glaubt, dass viel Grösseres dahintersteht: Schliesslich gehört die Spielhalle Edgar Pinning, dem berühmten Glücksspielkönig von Berlin.

Inga Lindström – Ein Lied für Solveig SRF 1, 16.00

Die Welt von Anders (Heikko Deutschmann) liegt in Trümmern: In einem Unfall kommt seine Tochter ums Leben, und seine Frau verlässt ihn. Er gönnt sich eine Auszeit mit seinem Hund auf dem Land. Als er im Städtchen Lillekrone auf die junge, quirlige Erzieherin Livia trifft, schöpft er neue Hoffnung, glücklich zu werden.

Ungebetene Gäste – Der Usedom-Krimi Bayern 3, 22.00

Als ihr Reetdachhaus auf Usedom in Flammen aufgeht, erleidet Karin Lossow (Katrin Sass) eine Rauchvergiftung. Sie wird von Kriminalhauptkommissarin Ellen Norgaard gerettet und ins Spital gebracht. Dort lernt sie die ehemalige Krankenschwester Saskia Bernard kennen, die von einem Auto angefahren und schwer verletzt wurde. An den Unfall erinnert sich die junge Frau nicht. Was steckt hinter dem Unfall, wer wollte Saskia umbringen?

Nimm du ihn ORF 2, 23.00

Nach 50 Jahren steht ihr verschollen geglaubter Vater Xaver (Branko Samarovski) plötzlich vor der Tür – völlig mittellos, ohne Rentenanspruch und Krankenversicherung. Der Versuch der Geschwister Mareiki, Dietrich und Felicitas, ihn im Sozialamt, im Altenheim oder an einer Autobahnraststätte abzuladen, scheitert. Und so tingelt der schlagkräftige Xaver von einem Kind zum anderen und bringt dabei ihr Leben ganz gehörig durcheinander.

How to Party with Mom SRF 2, 23.00

Als Deanna Miles (Melissa McCarthy) erfährt, dass ihr Mann die Scheidung will, beschliesst die Mutter einer 22-jährigen Studentin, ihren Collegeabschluss nachzuholen – und zwar an der Universität ihrer Tochter.

## RADIO am Dienstag

### RADIO SRF

0.00 Nachrichten 1.00 Nachrichten 2.00 Nachrichten 3.00 Nachrichten 4.00 Nachrichten 5.00 Nachrichten 5.55 Wetter 6.00 HeuteMorgen 6.29 Nachr. 6.31 Regionaljournal 6.55 Wetter 7.00 HeuteMorgen 7.17 Morgengast 7.29 Nachr. 7.31 Regionaljournal 7.40 Morgenstund hat Gold im Mund 7.55 Wetter 8.00 HeuteMorgen 8.10 Espresso 8.29 Nachr. 8.31 Regionaljournal 8.55 Wetter 9.00 HeuteMorgen 9.40 Mundartrubrik 10.00 Nachr. 10.03 Treffpunkt 11.00 Nachr. 11.08 Ratgeber 11.40 A point 12.00 Nachr. 12.03 Regionaljournal 12.22 Wetter 12.30 Rendez-vous 13.00 Tagesgespräch 13.40 3 vo 5 14.00 Nachr. 15.00 Nachr. 16.00 Nachr. 16.30 Regional Diagonal 16.50 Wetter 17.00 Nachr. 17.12 Sport 17.30 Regionaljournal 18.00 Echo der Zeit 18.45 Sport 19.00 Nachr. 20.00 Nachr. 20.03 BuchZeichen 21.00 Nachr. 21.03 Nachtclub 22.00 Nachr. 22.06 Sport 22.08 Nachtclub 23.00 Nachr. 23.04 Nachtclub

### RADIO SRF 2 KULTUR

0.00 Nachr. 0.06 Notturno 6.00 Nachr. 6.30 HeuteMorgen 6.54 100 Sekunden Wissen 7.00 Kultur-Nachr. 7.06 Kultur-Aktualität 7.30 HeuteMorgen 7.52 Blick in die Feuilletons 8.00

### HINWEISE

Das Angebot an Radio- und TV-Sendungen übersteigt den Platz bei Weitem. Hier darum einige Hinweise, wie man an Programme gelangen kann.

### Radio

Die meisten Radiostationen publizieren ihre Programme auf dem Internet. Einige wichtige Adressen:

**Web-Radio Kanal 8610**  
http://kanal8610.org/programm.html

**Radio Top**  
https://www.toponline.ch/radio-top/playlists/

**Radio 24**  
https://www.radio24.ch/

**Radio Energy Zürich**  
https://energy.ch/radio/zurich

Kultur-Nachr. 8.06 Kultur-Aktualität 8.15 Kultur-Aktualität 8.30 HeuteMorgen 9.00 Nachr. 9.05 Kontext 10.00 Nachr. 10.20 100 Sekunden Wissen 11.00 Nachr. 11.20 Veranstaltungstipp 11.40 Tageschronik 12.00 Nachr. 12.04 Kultur kompakt 12.30 Rendez-vous 13.00 Klassiktelefon 13.45 Concerto 15.00 Musik nach 15 Uhr 16.00 Nachr. 16.30 Kultur-Nachr. 17.00 Nachr. 17.08 Kultur-Aktualität 17.16 Kultur-Aktualität 17.30 Kultur-Nachr. 18.00 Nachr. 18.30 Kontext 19.00 Echo der Zeit 20.00 Jazz und World aktuell 21.00 Jazz Collection 22.00 Nachr. 22.05 Notturno

### RADIO SRF 3

6.00 Nachr. 7.00 Nachr. 7.40 Wirtschaft 7.50 ABC SRF 3 8.00 Nachr. 9.00 Nachr. 9.40 Meteostory 11.45 Wirtschaft 12.00 Info 3 13.00 Nachr. 16.00 Nachr. 17.00 Info 3 17.40 Wirtschaft 18.00 Nachr.

### RADIO ZÜRISSEE

05.25 Morgenshow  
05.55 Nachrichten (stündlich)  
10.00 Sounds  
12.00 Info  
13.00 Sounds  
16.00 Info  
18.00 Abigshow

### NOTFALLNUMMERN

**Im Notfall einen Schritt voraus!**

112 Internationale Notrufnummer  
117 Polizei  
118 Feuerwehr  
140 Strassen-Pannenhilfe  
143 Telefon-Seelsorge Dargebotene Hand  
144 Sanität, Ambulanz  
145 Gift-Infos, Notfallberatung  
147 Kinder-/Jugendnotruf  
163 Strassenzustand  
187 Lawinenbulletin  
1414 Rega, Rettungsflugwacht  
044 261 88 66 Elternnotruf  
0800 33 66 55 Medizinische Hilfe

# Kispi erhält Nothilfe aus der Staatskasse

**Nachtragskredite bewilligt** 85 Millionen Franken hat der Kantonsrat bewilligt, um dem Kinderspital Zürich das Überleben zu sichern. Es gab aber scharfe Kritik am privaten Spital.

Daniel Schneebeli

Nur mit einer weiteren Finanzspritze des Kantons könne das Kinderspital Zürich überleben. Diesen Notruf setzten im Frühling das Kispi und die Eleonorenstiftung ab, die das Spital besitzt. Für den Neubau von Herzog & de Meuron auf der Lengg hat das Kispi bereits zwei staatliche Darlehen von insgesamt 150 Millionen Franken bekommen.

Gestern Morgen bewilligte der Kantonsrat zusätzlich eine sofort verfügbare Subvention von 35 Millionen Franken und ein weiteres verzinsliches Darlehen von 50 Millionen Franken. Es soll ebenfalls noch 2024 ausbezahlt werden. Der Entscheid fiel mit 172:0 Stimmen.

## Geld an Bedingungen geknüpft

Trotz des einstimmigen Ja war auch die Unzufriedenheit mit dem Kispi einhellig. Deshalb begrüßten alle Parteisprecher die Bedingungen, welche der Regierungsrat an die Zahlungen geknüpft hat.

So muss das Kispi laufend über die Finanzlage und die Verwendung des Geldes Auskunft geben, wie Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli (SVP) bereits angekündigt hatte. Die Führung der Eleonorenstiftung wird parallel von externen Experten durchleuchtet. Zudem muss das Kispi die Zusammenarbeit mit dem Universitätsspital verstärken und darüber Bericht erstatten. Und dann wird die Stiftungsaufsicht einen Bericht über die Führung in der Eleonorenstiftung erstellen.

## Linke fordert Verstaatlichung

Besonders scharf war die Kritik von Tobias Langenegger (SP, Zürich). Er kritisierte auch den Regierungsrat, welcher darauf verzichtet habe, vier Sitze in der Eleonorenstiftung zu besetzen, die dem Kanton zustehen würden. «Es wirkt deshalb sonderbar, wenn der Kanton jetzt Kritik am Kispi übt.» Die implizite Staatsgarantie ist für die SP stossend. Sie setze falsche Anreize an Investoren.

Für die SP ist deshalb klar: Das Kinderspital gehört in die Hän-



Das Forschungszentrum von Herzog & de Meuron im neuen Kinderspital in Zürich-Lengg. Foto: Sabina Bobst

«Ich habe keine Freude, dass wir hier die Löcher stopfen müssen.»

Ernst Stocker (SVP)  
Finanzdirektor

de des Kantons. «Nur so gibt es keine solchen erpresserischen Forderungen an die Steuerzahlenden mehr.» Diese Forderung ist in einer Motion im Kantonsrat bereits gestellt und wird unterstützt von AL und EVP. Auch die Grünen stehen ihr offen gegenüber, bekräftigte deren Copräsidentin Selma L'Orange Seigo.

Selbst FDP-Sprecher Beat Habegger war unzufrieden, dass der Kantonsrat nun mit einem Nachtragskredit vor vollendete Tatsachen gestellt wird. Die Forderung nach Verstaatlichung lehnte er aber «dezidiert» ab. Die FDP glaubt, dass Spitaldirektor Georg Schächli den Ernst der Lage

erkannt hat. Schächli verfolgte die Debatte auf der Tribüne.

## Stocker will nicht auf Spenden verzichten

Scharf kritisiert wurde hingegen der Präsident der Eleonorenstiftung, der Zürcher Ex-Stadtrat Martin Vollenwyder (FDP). SVP-Sprecher Marc Bochsler hätte von ihm mehr Demut erwartet. Selma L'Orange Seigo sprach vom arroganten Verhalten der strategischen Führung, und Farid Zeroual (Mitte) betonte, die Eleonorenstiftung führe das Spital nach einem Schönwetter Szenario ohne Reserven: «Das ist ausserordentlich unschön.» Auch Fi-

nanzdirektor Ernst Stocker (SVP) äusserte seine Sorgen über das Kinderspital: «Ich habe keine Freude, dass wir hier die Löcher stopfen müssen.» Er sprach sich aber gegen die Kantonalisierung des Spitals aus, da so die privaten Spenden für das Kispi wohl verloren gehen würden. Eine halbwegs positive Nachricht hatte Gesundheitsdirektorin Natalie Rickli. Eine weitere Nothilfe-Tranche von 50 Millionen Franken im Jahr 2025 müsse nicht der Kanton zur Verfügung stellen. Das Kispi erhalte das Darlehen von der Zürcher Kantonalbank. Der Kanton müsse sich lediglich zur Bürgerschaft verpflichten.

## 250 Parkplätze beim Mythenquai müssen weichen

**Masterplan** Nun ist ein erster Schritt auf dem Weg zu mehr Grünfläche am Zürcher Seeufer beim Mythenquai getan: Der Stadtrat hat den Masterplan «Gebiet Sukkulanten-Sammlung» bewilligt, wie er gestern mitteilte. Auf 20'000 Quadratmetern Fläche soll so dereinst der «Sukkulanten-Park» entstehen.

Der Masterplan sieht vor, dass die 250 weissen Parkflächen zwischen dem Grünstreifen mit den Ruderclubs sowie der Wasserschutzpolizei und der bestehenden Sukkulanten-Sammlung verschwinden. Das entspricht auch dem kommunalen Richtplan.

Das wird vor allem für die Badigäste einschneidend sein. Für sie und für das Publikum der Sukkulanten-Sammlung, der Ruderclubs und der Wasserschutzpolizei werden dereinst nur noch 35 unterirdische Parkplätze zur Verfügung stehen. Hinzu kommen sieben oberirdische Behinderten- und Betriebsparkplätze.

Die Sammlung wird einen kompakten Neubau erhalten mit unterirdischem Parkhaus. Das ist aus Sicht des Stadtrates die nachhaltigste Lösung, um die weltweit bedeutendste Spezialsammlung sukkulenter Pflanzen zu erhalten. Das heutige Grosspflanzenhaus und der Steingarten sollen weiter bestehen. Der Stadtrat hat diese Bauten parallel zu seinem Beschluss zum Masterplan in die Inventare der Denkmalpflege und der Gartendenkmalpflege aufgenommen.

Den Planerwettbewerb für den Neubau schreibt die Stadt zu einem späteren Zeitpunkt aus. Nutzerinnen und Nutzer sowie die Bevölkerung wurden bei der Testplanung miteinbezogen. Künftig will sich die Sukkulanten-Sammlung als «lebendes Museum» positionieren und sich mit zeitgemässen Ausstellungs- und Vermittlungskonzepten weiterentwickeln.

Ev Manz

## Neuer Präsident der FDP-Fraktion

**Kantonsrat** «Die FDP-Fraktion des Kantonsrats setzt auf Zukunft und Kontinuität», teilte die Partei gestern mit. Etwas überraschend ist Claudio Zihlmann zum neuen freisinnigen Fraktionspräsidenten gewählt worden. Dies geschah «unter Applaus», was auf eine Wahl ohne Konkurrenz hindeutet. Sonja Rueff-Frenkel und Michael Biber teilen sich wie bisher das Vizefraktionspräsidium und bleiben im Amt. Sie galten als Favoriten für den Posten. Zihlmann löst André Müller ab, der bei der UBS aufgestiegen ist und nicht mehr genügend Zeit hat für die Politik.

Claudio Zihlmann sass knapp anderthalb Jahre im Zürcher Gemeinderat und rutschte im Dezember für die in den Nationalrat gewählte Bettina Balmer in den Kantonsrat nach.

Der 35-Jährige ist Präsident der FDP Kreis 7+8 und im Seefeld wohnhaft. Der HSG-Ökonom leitet das Ressort Wirtschaftspolitik der Zürcher Handelskammer. Zihlmann ist der Bruder von Corina Gredig, die im Dezember von Tiana Moser die Führung der GLP-Fraktion im Nationalrat übernommen hat. Moser hatte der FDP den Zürcher Ständeratsposten weggeschnappt. (pu)

# Viel Kritik und Geld für den Eurovision Song Contest

**Beitrag an Kandidatur** Der Kantonsrat entnimmt dem Fonds für gemeinnützige Zwecke 5 Millionen Franken.

Zürich hat sich für die Austragung des Eurovision Song Contest (ESC) im nächsten Frühling beworben, unterstützt durch das Stadtparlament, das vergangene Woche 20 Millionen dafür bewilligt hat. Doch jetzt diskutiert in Zürich die SVP über ein Referendum gegen diesen Beschluss und gefährdet so die Bewerbung.

Im Schatten dieser Drohung hat der Kantonsrat gestern mit 105 zu 62 Stimmen weitere 5 Millionen Franken bewilligt. Das Geld wird dem Gemeinnützigen Fonds entnommen, welcher aus Lotteriegeldern gespeist wird. Wie die städtische SVP sind auch die SVP-Vertreter im Kantonsrat

gegen eine kantonale Unterstützung für den ESC. Jedoch richtete sich der Widerstand hier nicht gegen den Megaanlass im Hallenstadion, sondern gegen die Art und Weise, wie der Entscheid «durchgedrückt» werden solle, wie die SVP-Sprecherin Elisabeth Pflugshaupt sagte. Eine Entnahme des Geldes aus dem Gemeinnützigen Fonds, wie sie der Regierungsrat beantragte, sei ungesetzlich. Für einen kommerziellen Anlass wie den ESC gebe es keine Ausnahmeregelung, die eine Zahlung aus dem Fonds rechtfertige. Alle anderen Bewerber müssten ein Konzept und einen Businessplan einreichen, wenn

sie Geld aus dem Fonds beantragten. «Beim ESC ist nichts davon eingereicht worden.»

## Ist der ESC antisemitisch?

SVP-Parteipräsident Domenik Ledergerber doppelte nach: Die Stadt solle alles selber zahlen, da der Rest des Kantons nicht vom Anlass profitiere. Auch in allen anderen Parteien gab es Vorbehalte. FDP und SP stimmten nur «zähneknirschend» zu, weil sie die Bewerbung nicht gefährden wollten. Die EVP und die Grünen beschlossen Stimmfreigabe. Selma L'Orange Seigo von den Grünen war der Meinung, dass sich die Profiteure der Veranstaltung

an den Kosten beteiligen sollten. FDP-Sprecher Martin Huber forderte Zürich Tourismus auf, seine Kassen zu öffnen. Und EVP-Sprecher Markus Schaaft betonte, dass der Kanton noch weitere 3 Millionen beisteuere durch die Leistungen der Kantonspolizei, welche den Veranstaltern nicht verrechnet werden sollten.

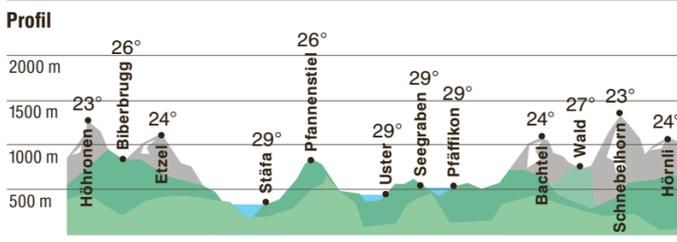
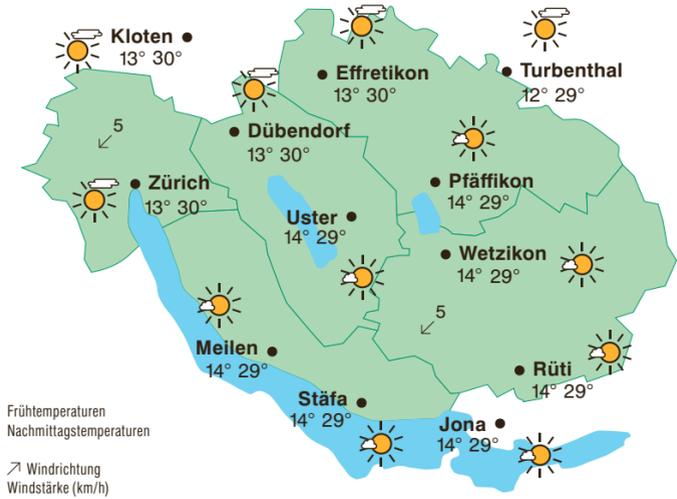
Ausführlich wurde auch über den ideologischen und kulturellen Wert des ESC debattiert. Die meisten waren der Meinung, es sei für Zürich eine Chance, den Contest auszutragen. Aber es wurde auch gemäkelt. Für die AL ist der ESC zu nationalistisch und zu kommerziell. Hans Egli (EDU)

sagte, nach den Protesten gegen den israelischen Song sei klar, dass es ein antisemitischer Anlass sei. Zudem sei der ESC eine «Freakshow», an der Satanismus und Hexerei zelebriert würden. Finanzdirektor Ernst Stocker (SVP) wurde am Ende nochmals sachlich. Der Regierungsrat wolle «unserer Hauptstadt» helfen, diesen Anlass zu bekommen. Eine Finanzierung über den Gemeinnützigen Fonds sei die einzige Möglichkeit, um das Geld rasch zu sprechen. Kommt dazu: Gegen diesen Entscheid ist kein Referendum möglich.

Daniel Schneebeli

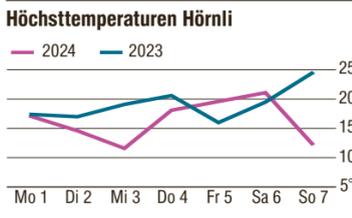
# Service

## Zürcher Oberland heute



### Biowetter/Schadstoffe

Herz/KL	mässig
Migräne	mässig
Rheuma	keine
Nerven	mässig
Feinstaub	keine
Stickoxide	gering
Ozon	erheblich



## Meist sonnig und hochsommerlich heiss

**Allgemeine Lage:** Heute Dienstag befinden wir uns auf der Vorderseite eines Tiefs über den Britischen Inseln. Mit einer südwestlichen Strömung gelangt sehr warme, aber auch gewitteranfällige Luft zum Alpenraum. Das Tief wandert bis morgen weiter zur Nordsee.

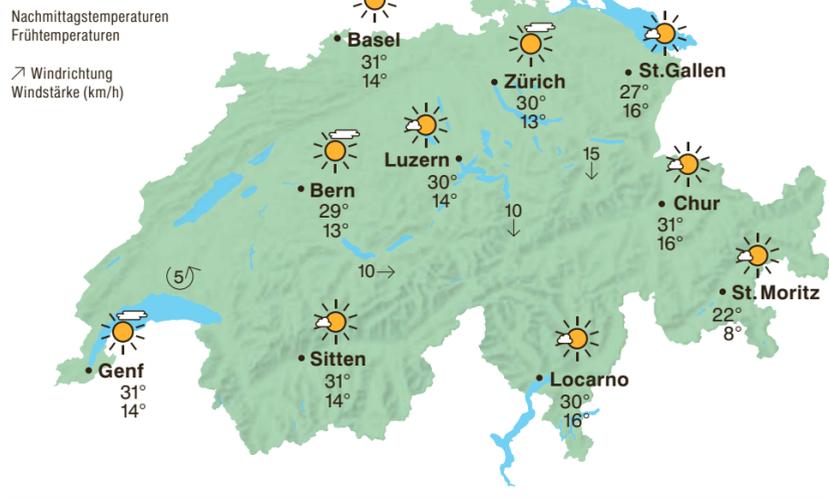
**Region heute:** Am Morgen sind gebietsweise Nebelfelder denkbar. Ansonsten lacht die Sonne ganztags von einem meist blauen Himmel, im Tagesverlauf ziehen ein paar Schleierwolken durch. Mit Temperaturen um 30 Grad ist es hochsommerlich heiss.

**Aussichten:** In der Nacht auf Mittwoch steigt das Regen- und Gewitterrisiko bereits an. Am Mittwoch erwartet uns dann ein veränderlich bewölkter Tag mit sonnigen Abschnitten, zeitweise regnet oder gewittert es.

### Messwerte Hörnli

	Regen/24h	06:00	12:00	18:00
02.07.	5.2	9.3°	13.1°	10.9°
03.07.	11.5	8.8°	11.5°	9.6°
04.07.	0.0	8.7°	12.8°	15.2°
05.07.	0.0	11.4°	17.6°	18.9°
06.07.	16.4	17.5°	21.1°	14.6°
07.07.	6.8	8.6°	10.5°	11.9°
08.07.	-	11.4°	-	-

## Heute in der Schweiz



### Aussichten

	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	Montag
Alpen Nordseite	26° 16°	20° 15°	23° 18°	20° 15°	24° 13°	27° 14°
Alpen 1500 m. ü. M.	21° 11°	22° 10°	18° 11°	14° 11°	18° 10°	21° 9°
Alpen Südseite	29° 18°	30° 18°	24° 19°	25° 18°	27° 16°	30° 16°
Wahrscheinlichkeit	90%	85%	80%	75%	70%	65%

### Wassersportbericht

Gewässer	Wassertemperatur	Wind	Pegel (gestern)
Zürichsee	22°	5 km/h	406.08 m ü. M.
Obersee	22°	5 km/h	406.08 m ü. M.
Greifensee	22°	5 km/h	435.34 m ü. M.
Pfäffikersee	21°	5 km/h	537.14 m ü. M.
Walensee	18°	5 km/h	420.07 m ü. M.
Bodensee	20°	5 km/h	397.16 m ü. M.



## Zinsen und Hypotheken

### Zinskonditionen von Schweizer Banken

	Credit Suisse	UBS	Bank Cler	Migros Bank	Postfinance	ZKB	Raiffeisen	Genfer KB	Valiant Bank
Sparkonto	0.75	0.75	0.60	0.75	0.80	0.85	0.70	0.9	0.60
Privatkonto	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00	0.02
Jugend-Privatkonto	0.3	0.10	0.50	0.50	0.25	0.25	0.75	0.25	0.50
Jugendsparkonto	1.00	1.00	1.00	1.25	1.10	1.10	1.40	1.00	0.90
Alterssparkonto	-	-	-	0.75	-	-	-	-	-
Vorsorgekonto (3. Säule)	0.90	0.90	1.00	1.10	1.00	0.80	1.10	0.90	0.80

### Richtsätze für erstrangige Hypotheken auf Wohnbauten

	Credit Suisse	UBS	Bank Cler	Migros Bank	Postfinance	ZKB	Raiffeisen	Genfer KB	Valiant Bank
Festhypothek 2 Jahre	2.19	2.30	1.75	1.83	2.24	2.09	1.95	2.31	2.31
Festhypothek 5 Jahre	2.18	2.13	1.75	1.82	2.23	2.14	1.98	2.24	2.24
Festhypothek 10 Jahre	2.30	2.26	1.95	1.93	2.35	2.40	2.08	2.36	2.36

Stand der Börsenwerte am 8.7., ohne Gewähr.

Variable Hypothek	2.75
Festhypothek 2 Jahre	2.21
Festhypothek 5 Jahre	2.28
Festhypothek 10 Jahre	2.32

## SIX-Immobilienfonds (Auswahl)

	Volumen in Stk.	Kurs 8.7.	±% 8.7.	±% 2024
Bonhote Immo.	2576	153	+0.7	+10.9
CS REF Interswiss	4340	177.5	0.0	+8.9
CS REF LivingPlus	30221	147.5	-1.7	+2.8
SIAT Immo.-Anteile	12139	229	0.0	+8.0
FIR	4177	226	+0.4	+6.6
Immo Helvetic	1169	210	-0.5	+3.4
Immfonds	1727	534	0.0	+2.7
Patrimonium Swiss REF	745	166	+0.3	+0.3
Procinmo	7566	156.5	0.0	+7.9
Realstone	21381	125	-0.8	+0.8
Rothschild SICAV	35999	150	-2.0	+9.9
Schroder Immo+	4628	160	-1.5	+6.0
Solvator G1	1884	295	+0.3	+13.6
Swisscan. IFCA	7604	179	+0.6	+13.3
Swissinvest	2274	191.5	-0.8	+4.1
UBS Direct Res.	15436	20	+0.3	+13.6
UBS Anfos	20023	87.4	-1.1	+7.1
UBS Foncipars	6265	136	-0.4	+8.8
UBS Sima	107171	137.5	0.0	+2.2
UBS Swissreal	7216	67	-0.6	+8.4

## Obligationen (Auswahl)

Zins	Titel	Verfall	Rend. in %	Kurs 8.7.
0.75	Bell	02.2028	1.6	97.10
0.75	Coop	06.2025	1.4	99.46
2.25	Eidg.	06.2031	0.7	110.67
1.5	Eidg.	07.2025	0.8	100.68
0.5	Emmi	06.2029	1.4	95.80
1.5	KB TG	03.2027	1.2	100.95
1.5	Kudelski	09.2024	11.5	98.01
1.5	Pfandbriefbank S565	02.2040	1.3	103.22
1.25	Serv. Ind. de Geneve	06.2025	1.4k	99.90

Aktuelle Kurse jetzt auf [www.fuw.ch/boerse](http://www.fuw.ch/boerse)

## Rabenaus wundersame Erlebnisse



## Leserbriefe

### Ustermer Kultur, quo vadis?

«Uster sammelt Ideen für das Jubiläumsjahr», Ausgabe vom 1. Juli

In der Wohnstadt am Wasser gibt es auch nach 1250 Jahren seit ihrer ersten urkundlichen Erwähnung wirklich nichts, was es nicht gibt.

30 Teilnehmer am Kultur gelage unter der Ägide einer kulturbeflissenen Stadtregierung hecken bei Kaffee und Gipfeli phantasievollste Ideen zur Feier des Jubiläums 1250 Jahre Uster aus. Jenseits jeglichen gesunden Menschenverstands, aber immerhin dank einem staatlichen Kultursponsoring suhlen sich die Berufenen in sogenannten Kreativprozessen tummelnd, auch wenn für deren kaum umsetzbare Resultate sich kein Schwein interessieren dürfte.

So stellt sich bereits heute die berechtigte Frage, ob die 1250-Jahr-Feier eine Show-

bühne für lediglich ein paar wenige selbst ernannte Kultursachverständige – getreu der Devise von Usters behördlichen Chefstrategen «ausser Spesen nichts gewesen» – oder aber ein Anlass für die breite Bevölkerung werden soll.

Ich empfehle dem Kultur gelage, im Nachgang zu seinen bisherigen sicher gut gemeinten, aber völlig nutzlosen Anstrengungen zusätzlich eine Plauderrunde einzuschalten, zum Beispiel bei Kaffee und Gipfeli nochmals über die Bücher zu gehen und anstelle seiner an Hirngespinnste erinnernden Fantasterien seriös zu überlegen, ob die vom Kanton in Aussicht gestellten 100 000 Franken sinnvollerweise nicht gescheit an die vielen Unwettergeschädigten der Überschwemmungsgebiete in den Kantonen Wallis und Tessin weiterzuleiten wären.

**Heinz Sommer, Uster**

### Unsinniger Kommentar zur Windräder-Thematik

Der stellvertretende Chefredaktor Erik Hasselberg schreibt in seinem Kommentar «Unzählige Gemeinden machten viel Wind um nichts», dass der bisherige Widerstand gegen die Windräder heisse Luft und stures Verhalten seien. Um es pointiert zu sagen, sein Kommentar ist heisse Luft. Der Widerstand muss am Anfang schon formiert werden, nicht erst, wenn die Betonfundamente gegossen werden. Ich empfehle Herrn Hasselberg, den Ustertag zu besuchen, um zu lernen, wie man gegen Machtgelüste oder Ideologien der Obrigkeit Widerstand geleistet hat, ein urdemokratisches Vorgehen. Die Planung für die gigantischen Windräder wird auf dem Pfannenstiel nur zurückgestellt, nicht definitiv gestrichen. Der Regierungsrat will, dass die Gemeinden entmündigt werden und somit auf ihrem Gebiet

keine Windräder verbieten können. Das ist eine undemokratische Zwängerei aus ideologischen Gründen. Es gibt ganz selten den Fall, wo dies sinnvoll ist, zum Beispiel wenn eine Kantonsstrasse durch das Gemeindegebiet geführt werden muss. Ein Windrad gehört nicht dazu.

Die gigantischen Windräder verschandeln unsere schöne Landschaft, schreddern die Vögel, ohne dass sie zur Energiesicherheit etwas beitragen. Wenn es im windschwachen Kanton Zürich nicht windet, dann wird kein Strom produziert, Back-up-Kraftwerke, betrieben mit Gas oder Kohle, sind dann nötig, darüber redet natürlich der grüne Regierungsrat Neukom nicht. Wir müssen dieser Verschandlungsideologie entschieden entgegenreden.

**Jürg Simeon, Mönchaltorf**

# Politik & Wirtschaft

## SVP-Präsident befeuert Widerstand gegen ESC

**Gelder sollen blockiert werden** Die SVP Bern kündigt ein Referendum gegen den Kredit für den Eurovision Song Contest an. Marcel Dettling hofft, dass weitere Sektionen folgen. Das hätte weitreichende Konsequenzen.

Iwan Städler

Die Zeit drängt beim Eurovision Song Contest (ESC). Noch im August will die SRG entscheiden, in welcher Stadt der internationale Grossanlass nächstes Jahr durchgeführt werden soll. Zürich, Basel, Genf sowie Bern/Biel haben sich darum beworben und sind auch bereit, die Austragung in ihrer Stadt finanziell zu unterstützen.

Doch dagegen regt sich nun Widerstand – vor allem aus der SVP. In Bern hat sie bereits angekündigt, das Referendum gegen den gesprochenen Kantonskredit in der Höhe von rund 30 Millionen Franken zu ergreifen. Dies könnte bereits das Aus der Berner Kandidatur bedeuten – egal ob das Volk dereinst Ja oder Nein dazu sagen wird. Denn eine Abstimmung wäre aufgrund der langen Berner Fristen erst im nächsten Jahr möglich. Bis dann hat aber die SRG längst entschieden, in welcher Stadt sie die Show mit gut 180 Millionen Zuschauern austragen will.

Gut möglich, dass es nicht beim Berner Referendum bleibt. SVP-Präsident Marcel Dettling würde dies jedenfalls freuen. «Es ist richtig, dass der Stimmbürger entscheiden kann und nicht einfach die Classe politique diese Geldverschwendung beschliesst», hält er auf Anfrage dieser Redaktion fest. Für Dettling ist klar: «Das Geld sollte besser den schwer betroffenen Unwettergeschädigten gespendet statt für diesen peinlichen Regenbogen-Anlass verschwendet werden.»

### «Besser die Steuern senken»

Als Nächstes könnte das Referendum in der Stadt Zürich folgen, die bisher als Favoritin gehandelt wurde. «It's a match!», verkündete Stadtpräsidentin Corine Mauch (SP) letzte Woche im Stadtparlament. Ihrer Ansicht nach passt der ESC hervorragend zum weltoffenen Zürich. Der Stadtrat und das Parlament haben denn auch einen Rahmenkredit von 20 Millionen Franken gesprochen. Doch dieser ist nun in Gefahr.

Zwar hat die SVP der Stadt Zürich gestern Abend beschlos-



Nemo hat den ESC in die Schweiz geholt und macht sich für das dritte Geschlecht stark. Foto: EPA

sen, auf ein Referendum zu verzichten. Aber die Junge SVP liebäugelt weiterhin damit und will noch diese Woche entscheiden. «Die Stadt würde besser die Steuern senken als viel Geld für unnötige Anlässe ausgeben», sagt Naemi Dimmeler, Präsidentin der Jungen SVP Zürich. Der ESC werde immer wieder für po-

litische Auftritte missbraucht – sei es für ein drittes Geschlecht oder für Antisemitismus. Dimmeler selbst würde daher ein Referendum begrüßen. Entschieden sei aber noch nichts. Die Junge SVP ist auch im Gespräch mit anderen Organisationen und Parteien, die beim Sammeln der 2000 Unterschrif-

ten innerhalb von 60 Tagen helfen könnten.

Kommt es zu einem Referendum, wäre die Zürcher Kandidatur stark gefährdet. Denn die Abstimmung könnte frühestens im November stattfinden. Bis dann könnte sich die SRG bereits für einen anderen Austragungsort entschieden haben. Gemäss

SRG-Sprecher Edi Estermann sind die Städte informiert, «dass das Risiko von Referenden mit in die Bewertung einfließen wird». Finanzielle Zusagen ohne Referendumspflicht seien «risikofreier und bieten mehr Planungssicherheit». Letztlich müssten aber alle Aspekte gegeneinander abgewogen werden.

**Zürichs Stadtrat und Parlament haben einen Rahmenkredit von 20 Millionen gesprochen. Dieser ist nun in Gefahr.**

Lukas Wigger, Sprecher von Stadtpräsidentin Corine Mauch, spricht von einer «Herausforderung», sollte es zu einem Referendum kommen. Dann müsse der Stadtrat entscheiden, ob er die Bewerbung aufrechterhalten wolle. Man könne aber durchaus weiterarbeiten. Denn 2 Millionen Franken habe der Stadtrat bereits in eigener Kompetenz sprechen können. Und der Beitrag des Kantons in der Höhe von 5 Millionen Franken untersteht nicht dem Referendum, weil er aus Lotteriegeldern stammt.

### Basler SVP spricht sich für den ESC aus

In Basel opponiert die lokale SVP nicht gegen den Eurovision Song Contest. Im Gegenteil: Präsident Pascal Messerli hat sich ebenso für den Anlass starkgemacht wie andere Basler SVP-Grossräte. «Wir werden als Partei kein Referendum ergreifen», sagt Messerli. Er könne zwar nicht ausschliessen, dass Vereinzelte dies anders sähen und doch noch einen Urnengang erzwingen wollten, gehe aber eher nicht davon aus.

Die Basler Kandidatur könnte also bei Referenden in Zürich und Bern Aufwind erhalten. Ausichtsreicher dürfte allerdings die Bewerbung aus Genf sein, weil die SRG dort bereits – wie in Zürich – über eine Fernsehinfrastruktur verfügt und damit viel Geld sparen kann. Überdies sind die Genfer bereit, 30 Millionen Franken zu sprechen. Bis anhin hat dort noch niemand dagegen das Referendum angekündigt.

## Boeing könnte nach dem Geständnis Grossaufträge verlieren

**737-MAX-Abstürze** Der US-Flugzeugbauer einigt sich mit dem Justizministerium. Angehörige der Opfer kritisieren den Kompromiss scharf.

Fast sechs Jahre nach dem ersten von zwei 737-MAX-Abstürzen will sich der amerikanische Flugzeughersteller Boeing schuldig bekennen. Das US-Justizministerium gab am Sonntagabend eine entsprechende aussergerichtliche Einigung mit dem Konzern bekannt, dem noch ein texanisches Gericht zustimmen muss. Boeing muss 487 Millionen Dollar Strafe zahlen und um künftige Staatsaufträge bangen.

Beim Schuldeingeständnis spielt der Unfall der 737 MAX der Alaska Airlines vom 5. Januar 2024 eine wichtige Rolle. Boeing hatte sich Anfang 2021 mit der Regierung des damaligen US-Präsidenten Donald Trump auf einen

Deal geeinigt, der das Unternehmen vor weiterer Strafverfolgung schützte, allerdings galt eine Bewährungsfrist von drei Jahren, die wenige Tage nach dem Alaska-Flugunfall ausgelaufen wäre. Boeing hatte sich verpflichtet, ein neues Kontrollsystem zu installieren.

### Verstoss gegen Auflagen

Das Justizministerium sah es als erwiesen an, dass Fehler in der Produktion, die zu dem Unfall geführt hatten, auch einen Verstoss gegen die Bewährungsaufgaben darstellten.

Für Boeing ist das Schuldgeständnis einerseits ein Desaster, andererseits verschwindet damit das Risiko von weiteren

Milliardenforderungen und die negative Wirkung eines öffentlichen Strafverfahrens.

Im Oktober 2018 und im März 2019 waren zwei Maschinen des Typs 737 MAX der Lion Air und der Ethiopian Airways abgestürzt, 346 Menschen starben. Wie sich herausstellte, hatte Boeing für die damals neue Variante der 737 eine neue Flugsteuersoftware namens «Maneuvering Characteristics Augmentation System» (MCAS) eingeführt, die nur in extremen Fluglagen aktiviert werden sollte. Tatsächlich aber wurde MCAS schon im Normalbetrieb aktiv.

Boeing hatte Kunden und Aufsichtsbehörden über die Werkweise des Systems im Unklaren

gelassen, vor allem, um Schulungskosten zu sparen, wenn Piloten von einer älteren 737-Version auf die MAX umsteigen. Bei beiden Abstürzen hatten die Crews die Kontrolle über ihre Maschinen verloren, weil sie nicht wussten, wie sie das System, das ihre Jets in Sinkflüge drückte, abschalten konnten.

Das Debakel hat Boeing nach Schätzungen bislang rund 20 Milliarden Dollar gekostet. Um weiterer Strafverfolgung zu entgehen, hatte Boeing 2021 zugesagt, viel in interne Sicherheitsprozesse und Schulungen zu investieren, um ähnliche Mängel künftig zu verhindern. Die Alaska-737 verlor bei einem Flug am 5. Januar

dieses Jahres ein Rumpfteil, das offenbar Mechaniker im Boeing-Werk Renton nicht mit den dafür vorgesehenen vier Schrauben fixiert hatten. Das Justizministerium argumentiert, dass damit erneut Sicherheitsmängel im Konzern offenbar wurden.

### Ein «Klaps auf die Hand»

Boeing muss nun in den nächsten drei Jahren zusätzlich 455 Millionen Dollar für Compliance- und Sicherheitsprogramme ausgeben. Für das Unternehmen besteht nun nach dem Schuldgeständnis darüber hinaus die Gefahr, von Aufträgen der US-Regierung ausgenommen zu werden, was vor allem für das Verteidi-

gungs- und Raumfahrtgeschäft untragbar wäre. Boeing ist einer der wichtigsten amerikanischen Exporteure und ein Kernbestandteil der Luft- und Raumfahrtindustrie.

Die Angehörigen der Opfer haben die bevorstehende Einigung zwischen Boeing und dem Justizministerium scharf kritisiert. Sie seien «extrem enttäuscht», dass sich die Regierung darauf eingelassen habe, liessen sie über Anwälte mitteilen. Der Deal werde nicht dafür sorgen, dass es bei Boeing nennenswerte Veränderungen gebe. Er sei allenfalls ein «Klaps auf die Hand».

Jens Flottau

## Politik & Wirtschaft

# Hier dreht sich die Strategie ums Produkt

**Nachhaltige Outdoor-Schuhe** Die Schuhmarke Lowa will nicht mit der ökologischen und sozialen Herstellung ihrer Produkte werben. Denn die Firma hofft, dass das bald normal sein wird.

Isabel Strassheim, Jetzendorf

Lowa ist einer der wenigen Schuhhersteller, die fast ausschliesslich in Europa zu ökologischen und sozialen Bedingungen produzieren. Die deutsche Outdoor-Marke wirbt aber nur sehr dezent mit ihrer europäischen Produktion. Das hat einen besonderen Grund.

Wer bei Lowa ins Werk in Jetzendorf bei München kommt, merkt schnell, weshalb. Dort ist als Erstes die Reparaturabteilung zu sehen. 21 Angestellte flicken Schäfte, tackern neue Schnürsenkelösen an oder bescholen jedes Jahr rund 20'000 eingesandte Paar Schuhe. «Wer den Lebenszyklus eines Schuhs erhöht, bringt seinen Umweltabdruck fast gegen null», sagt Lowa-Chef Alexander Nicolai.

Die Schuhe sehen zum Teil zerquetscht wie Hundespielzeuge aus. Das älteste reparierte Exemplar diesen Juni war 24 Jahre alt. «Die Leute hängen an ihnen, weil sie viele Erlebnisse damit verbinden», erklärt Christian Zingg, Schweiz-Chef von Lowa.

«Wer den Lebenszyklus eines Schuhs erhöht, bringt seinen Umweltabdruck fast gegen null.»

Alexander Nicolai  
Lowa-Chef

Lowas Umsatz von 230 Millionen Euro treibt das nicht an. Am Schuhmacherservice selbst verdient die Firma nichts. «Die Reparatur machen wir zum Selbstkostenpreis», so Zingg. Auch in der Schweiz, wo Lowa Marktführerin bei Outdoor-Schuhen ist, sind Angestellte nur für den Service da. Die Firma spekuliert auf gute Kundenbeziehungen.

Lowas Strategie dreht sich rund um das Produkt und nicht ums Image. Das prägt das Marketing der zur privaten italienischen Tecnica-Gruppe gehörenden Firma.

Die Schweizer Schuhmarke spannt neben Tennislegende Roger Federer neu Hollywoodstar Zendaya ein, die die Laufschuhe auch bei Jungen beliebt machen soll. Bei Lowa werben lediglich Athleten und traditionelle Bergfotos. Fürs Marketing gibt sie relativ wenig aus.

«Die Firma hat ihr Potenzial noch nicht ausgeschöpft», sagt Mareike Ahlers vom Basler Marketingberater Bruhnpartner. In der Schuhbranche sei der Verdrängungsdruck sehr hoch, deswegen müsse sich jede Firma über eine starke Marke verkaufen.

**Drei kämpfen um den Laufschuhmarkt**

Der weltgrösste Sportartikelhersteller ist Nike, der vergangenes Jahr 800 Millionen Paar Schuhe verkaufte. Er kämpft jedoch gegen das Bröckeln seiner Marktanteile. Kopfzerbrechen macht den Amerikanern weniger der Erzrivale Adidas als neue Marken wie Hoka von der US-Firma Deckers



Er schleift die Klebereste ab, sie fädelt die Schnürsenkel ein. 21 Mitarbeitende reparieren jedes Jahr rund 20'000 Paar eingesandte Schuhe. Fotos: Thomas Linkel (Lait)

oder eben On, die dieses Jahr um 30 Prozent wachsen will. Lowa ist dagegen mit ihren 3,1 Millionen verkauften Schuhpaaren pro Jahr verschwindend klein. Dies in erster Linie, weil sie nicht im breiten Lifestyle-Markt positioniert ist, sondern sich aufs Geschäft mit Berg-, Wander- und

Trekkingschuhen konzentriert, in diesem Segment zählt sie jedoch zu den grossen.

«Wir haben andere Ziele und setzen auf ein nachhaltiges Wachstum», sagt Nicolai. Im Schnitt legte die Firma in den letzten Jahren um 5 bis 10 Prozent zu. Mehr liege wegen der Produk-

tionsprozesse nicht drin. Denn Lowa setzt auf feste Zulieferer und weitgehend auf eigene Produktionsbetriebe mit langjährigen Mitarbeitenden.

In der grossen Halle in Bayern zeigt eine Zähluhr an der Decke an, wie viele Schuhpaare an diesem Tag schon hergestellt wur-

den. Um 10.40 Uhr sind es 551. Das Ziel bis 17 Uhr sind 1500 Paare. Ein Mitarbeitender legt eine Sohle mit seiner Hand exakt auf die Innensohle an und hält sie zum Pressen in die Maschine. Zack – und der nächste Schuh folgt.

Insgesamt braucht es rund 150 Arbeitsschritte für jedes Exemplar. Vieles ist Handarbeit: Eine Frau spannt am Schluss der Produktion die Schnürsenkel in die Ösen ein. Ihre beiden Arme holen dabei weit aus. «In den ersten Monaten mussten sich meine Finger-, Hand- und Armmuskeln daran gewöhnen, jetzt merke ich nichts mehr», sagt die Angestellte.

Das Hauptwerk von Lowa ist in der Slowakei, dort werden die Schuhschäfte genäht. «Wir haben den Grossteil der Produktion in unseren Händen, weil wir so die Qualität über die gesamte Wertschöpfungskette kontrollieren können», betont Nicolai. Für ihn ist deshalb ausgeschlossen, diese Prozesse ausser Haus zu geben – auch wenn er damit höhere Gewinnmargen erreichen könnte.

Bei Massenschuhherstellern ist das anders. On beispielsweise bezieht seine Schuhe von Auftragsherstellern in Vietnam. Wie eine Recherche des «K-Tipps» zeigt, lässt er seinen Wanderschuh «Clouddtilt Loewe» in Asien für 20.80 Franken produzieren und verkauft ihn im On-Shop zum Preis von 445 Franken für mehr als das Zwanzigfache. Das Nachfolgemodell «Clouddtilt Loewe 2» kostet inzwischen sogar 500 Franken.

Zu den genauen Bruttomargen von Lowa will sich Nicolai nicht äussern. Er sagt nur so viel: Sie liegen unter dem Achtfachen. Bei Lowa kosten die Alpen-Wanderer-Schuhe nicht über 400 Franken.

**Patagonia setzt auf grüne Werbung – Lowa nicht**

«Manche Firmen verfolgen eine andere Marketingstrategie», sagt die Basler Expertin Ahlers. Lowa sei ein Unternehmen, das sich im Marketing auf den Produktkern konzentriert – das heisst auf die Qualität. Doch egal welcher Ansatz gewählt werde, er müsse glaubwürdig sein.

Dass Lowa nicht auf eine grüne Werbestrategie wie die US-Outdoor-Marke Patagonia fokussiert, hat jedoch noch einen anderen Grund: Nicolai sieht darin keine Zukunft.

«In wenigen Jahren werden verantwortungsvollere Herstellungsbedingungen wegen des EU-Lieferkettengesetzes und weiterer Regulierungen zum Standard werden», sagt der Lowa-Chef. Keine Firma könne sich deswegen damit besonders profilieren.

Eine nachhaltige Produktion werde sich generell durchsetzen, bestätigt Finn Schufft, Experte für Unternehmensverantwortung von der deutschen Umweltorganisation Germanwatch. Durch die EU-Regulierung werde dies nicht mehr dem Markt oder einzelnen Firmen überlassen.

Die EU schreibt etwa nicht nur Mindestlöhne bei der Produktion in Asien vor, sondern existenzsichernde Löhne. «Es wird jedoch vor allem im Umweltbereich wie beim Gewässerschutz für Firmen weiterhin möglich sein, die Standards zu übertreffen – und auch damit zu werben», sagt Schufft.

## Verhandlungen über Mindestlohn sind gescheitert

**Gastgewerbe** Die Verhandlungen über eine Anpassung der Mindestlöhne im Gastgewerbe für 2025 sind gescheitert. Die Gewerkschaften und Arbeitnehmerverbände ziehen nun vor das Schiedsgericht. Dieses soll über die Mindestlöhne des nächsten Jahres befinden. Die Arbeitgeberverbände gaben aufgrund des noch ausstehenden Verfahrens keine weitere Auskunft.

Dies teilten die Verbände Gastrosuisse und Hotellerie Suisse auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA gestern mit. Hotellerie Suisse bedauert, dass trotz intensiver Gespräche keine Einigung erzielt werden konnte.

Die Arbeitgeberverbände sind trotz einem wirtschaftlichen Rekordjahr 2023 nicht dazu bereit, die Mindestlöhne zu erhöhen. Nie zuvor seien so viele Logiernächte verzeichnet worden, teilten die Gewerkschaften Unia und Syna sowie der Arbeitnehmerverband Hotel und Gastro Union gemeinsam mit. (SDA)

## Amnesty: Recht auf Demonstration unter Druck

**Politik** Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International kritisiert zunehmende Einschränkungen der Versammlungsfreiheit in vielen europäischen Staaten. Friedliche Demonstrationen würden stigmatisiert, kriminalisiert und unterdrückt.

Auch in der Schweiz sieht Amnesty problematische gesetzliche Bestimmungen, wie die Organisation in einer Mitteilung festhielt. Durch völkerrechtliche Bestimmungen sei die Schweiz wie andere Staaten angehalten, friedliche Versammlungen zu achten, zu schützen und zu erleichtern. Hindernisse seien zu beseitigen und ungerechtfertigte Eingriffe in die Ausübung des Rechts auf friedliche Versammlung zu vermeiden. Im Widerspruch dazu sieht die Organisation das vielerorts in der Schweiz geltende Bewilligungssystem. Teils würden Kundgebungen mit wenigen Teilnehmenden gleich behandelt wie grosse Demonstrationen. (SDA)

## Holcim übernimmt Recyclingfirma für Bauschutt

**Baubranche** Der Zementhersteller Holcim hat erneut im Bereich des Recyclings von Bauschutt zugekauft. Laut einer Mitteilung von gestern hat Holcim die belgische Firma Mark Desmedt übernommen.

Bei dem Unternehmen handelt es sich den Angaben zufolge um den führenden Wiederverwerter von Bauabbruchmaterial in Belgien. Mark Desmedt rezykliert jedes Jahr rund 500'000 Tonnen Bauschutt in den Regionen Brüssel und Antwerpen. Diese Zahl soll künftig auf 10 Millionen Tonnen Bauschutt jährlich steigen. Die 1989 als Familienunternehmen gegründete Firma Mark Desmedt soll die Eco-Cycle-Technologie von Holcim «in ganz Belgien verbreiten und so die Kreislaufwirtschaft zu einem Motor für profitables Wachstum machen», wird Holcim-Chef Miljan Gutovic in der Mitteilung zitiert. (SDA)

# Toter Nigerianer: Polizisten freigesprochen

**Fall Mike Ben Peter** Von Polizeigewalt und Racial Profiling war die Rede. Ein Gericht urteilt nun: Die Beamten sind weder schuld am Tod des Mannes, noch haben sie ihr Amt missbraucht.

Larissa Rhyn und  
Flavienne Wahli Di Matteo

Polizisten versus Aktivisten: In den Besucherrängen des Kantonsgerichts in Renens sind die Fronten klar. Die Polizisten unterstützen ihre sechs Kollegen, die als Beschuldigte vor Gericht stehen. Ihnen wird vorgeworfen, fahrlässig den Tod von Mike Ben Peter verursacht und ihr Amt missbraucht zu haben. Die Aktivisten, die zur Urteilsverkündung gekommen sind, sehen den Tod des 39-jährigen Nigerianers deshalb als Beispiel für ein übergeordnetes Problem mit Polizeigewalt. Im Kanton Waadt sind in den letzten Jahren vier dunkelhäutige Männer in Polizeigewahrsam oder bei Kontrollen gestorben.

Mike Ben Peter war einer von ihnen. 2018 erlitt er einen Herzstillstand während einer präventiven Drogenkontrolle durch die Lausanner Polizei. Nun wurde sein Fall zum zweiten Mal vor Gericht verhandelt. Die Angehörigen des Verstorbenen zogen den Fall weiter, nachdem die Polizisten letztes Jahr vom Bezirksgericht Lausanne freigesprochen worden waren. Das Berufungsgericht in Renens bestätigt nun das Urteil. Es spricht die sechs Polizisten von beiden Anklagepunkten frei: von der fahrlässigen Tötung und vom Amtsmissbrauch.

**Mike Ben Peter und die Parallelen zu George Floyd**

«Ich kann nicht atmen.» Die Worte des Afroamerikaners George Floyd, der erstickte, als ihn ein Polizist zu Boden drückte, wurden zur Parole der «Black Lives Matter»-Bewegung in den USA. In der Schweiz wurde Floyd oft als Vergleich zum Fall Peter beigezogen. Floyd starb noch während der Polizeikontrolle. Er erstickte, weil er brutal zu Boden gedrückt wurde. Der Polizist wurde später unter anderem wegen fahrlässiger Tötung verurteilt.

Peter wurde zwar auch mehrere Minuten lang am Boden festgehalten. Die Polizisten schlugen



Bridget Efe, die Witwe von Mike Ben Peter, und Simon Ntah, der Anwalt der Familie, vor dem Gerichtstermin gestern in Renens VD. Foto: Valentin Flauraud (Keystone)

ihn und setzten Pfefferspray ein. Während der Festnahme erlitt Peter einen Herzinfarkt. Die Polizisten versuchten aber auch, ihn wiederzubeleben; er starb einige Stunden später im Universitätsklinikum Lausanne. Das Gericht beurteilte den Herzinfarkt nicht als direkte Folge der Polizeikontrolle – unter anderem, weil der Verstorbene unter bereits bekannten Herzproblemen gelitten hatte.

Der Fall Mike Ben Peter löste in der Schweiz nicht nur eine Debatte über Polizeigewalt aus, sondern auch über Racial Profiling. In der Urteilsverkündung betonte der Gerichtspräsident

Thomas de Montvallon, dass der Fall nichts mit «systemischem Rassismus» zu tun habe. Verhaftet worden sei Peter, weil die Polizisten ihn mit einem Säckchen hantieren gesehen hätten – das er ihnen anschliessend nicht habe zeigen wollen.

Die Familie des Verstorbenen hatte zwei Gutachten für den Prozess am Berufungsgericht eingeholt. Eines davon stammt von einem amerikanischen Rechtsmediziner, der auch im Fall George Floyd eine Expertise abgegeben hat. Dieser kommt zum Schluss, dass Mike Ben Peter gestorben sei,

weil er in der Bauchlage positioniert gewesen sei – und wegen der «gewaltsamen Polizeikontrolle». Das Gericht bezeichnet die beiden Gutachten allerdings als «unvereinbar mit Kriterien der Neutralität und der wissenschaftlichen Genauigkeit».

**Gericht: Polizisten handelten verhältnismässig**

Laut dem Gericht handelt es sich nicht um eine fahrlässige Tötung. Denn es könne keine Kausalität festgestellt werden zwischen der Aktion der Polizisten und dem Herzinfarkt. Peter wurde zwar in Bauchlage festgehalten, aber es

lastete kein hohes Gewicht auf seinem Rücken. Zudem litt er an einer Herzschwäche. Die Bauchlage sei zwar einer der möglichen Faktoren, die zum Herzstillstand geführt haben könnten – aber es gebe eben mehrere weitere mögliche Gründe.

Im Vergleich zum ersten Gerichtsverfahren kam ein zweiter Anklagepunkt hinzu: Amtsmissbrauch. Doch auch in diesem Punkt werden die Polizisten freigesprochen. Das Gericht kommt zum Schluss, dass sich Mike Ben Peter stark gewehrt hatte, als die Polizisten versuchten, ihn zu verhaften.

Daher sei es verhältnismässig gewesen, ihn in Bauchlage auf dem Boden festzuhalten, bis ihm die Polizisten Handschellen anlegen konnten.

Peter habe während der ganzen Zeit kleine Kokainpäckchen, sogenannte Fingerlinge, im Mund gehabt, die er wohl vor der Polizei habe verstecken wollen. Das hätten die Polizisten aber nicht von Anfang an bemerken können. Auch habe er nicht klar um Hilfe gerufen. Sobald die Polizisten bemerkt hätten, dass sich Peter nicht mehr gerührt habe, hätten sie begonnen, ihn wiederzubeleben.

## Juso-Chefin bezeichnet Peter Spuhlers Familie als «steuerkriminell»

**Streit um Erbschaftssteuer** Mirjam Hostetmann reagiert mit einer möglicherweise strafbaren Aussage auf ein Interview mit dem Unternehmer.

Ein Abstimmungsdatum steht noch gar nicht fest, aber die Emotionen über die Erbschaftssteuerinitiative der Jugendpartei der SP kochen bereits hoch. Der «SonntagsZeitung» sagte der Besitzer der Bahnfirma Stadler Rail, es handle sich um eine «Enteignungsinitiative». Und: «Die Juso zwingen mich, auszuwandern.»

Auf das Interview reagierte Juso-Chefin Mirjam Hostetmann auf X mit der Aussage, es werde Zeit, dass «steuerkriminelle Familienclans, wie der von Spuhler, nach den Regeln des Gesetzes spielen müssen».

Hostetmann wurde Ende Juni an die Juso-Spitze gewählt. Damit verantwortet sie den Abstimmungskampf um die «Initiative für eine Zukunft». Die Juso hatten die Initiative Ende letzten Jahres eingereicht. Sie fordert eine Erb-



Mirjam Hostetmann und Peter Spuhler. Fotos: Keystone/Urs Jaudas

schaftssteuer von 50 Prozent für Superreiche mit einem Vermögen ab 50 Millionen Franken. Mit den Einnahmen sollen Klimaschutzmassnahmen bezahlt werden.

Peter Spuhlers Vermögen wird auf 3,75 Milliarden Franken geschätzt. Er sagte im Interview, für seine Nachkommen hätte die Initiative katastrophale finanzielle Folgen: Bei einer Annahme müsste Spuhlers Familie im Erbfall bis zu 2 Milliarden Franken

an den Staat abgeben. Um die Steuern zu zahlen, müssten seine Erben seine Unternehmen verkaufen, sagt Spuhler. Das berge die Gefahr, dass Stadler Rail von ausländischen Käufern übernommen werde: «Gut möglich, dass die Chinesen zuschlagen, um an gewisse Technologien heranzukommen.»

**Ist der Tweet ehrverletzend?**

Hostetmann handelt sich mit ihrem Tweet möglicherweise ein Strafverfahren ein: Der Vorwurf, «steuerkriminell» zu sein, ist laut Rechtsfachleuten eine Ehrverletzung – so wie jeder Vorwurf eines Delikts grundsätzlich ehrverletzend ist.

Würde Peter Spuhler die Juso-Chefin deswegen anzeigen, gäbe es allerdings zwei Schwierigkeiten: Öffentliche Personen müssen

sich mehr gefallen lassen als Normalbürger. Vor allem, wenn sie – wie Spuhler – prominent politisch tätig waren.

Zweitens bezieht sich Mirjam Hostetmanns Vorwurf nicht auf Spuhler selbst, sondern wörtlich auf «Familienclans, wie der von Spuhler». Er müsste deshalb aufzeigen können, dass der Vorwurf am Ende eben doch auch seine Person betrifft.

Deshalb ist fraglich, ob ein Verfahren anhand genommen würde. Falls doch, könnte Hostetmann Indizien vorlegen, die ihre Behauptung stützen. Erst wenn ihr das in den Augen eines Gerichts nicht gelänge, könnte eine Strafe drohen.

Matthias Müller, Vizepräsident der FDP im Kanton Zürich und ehemaliger Präsident der Jungfreisinnigen, bezeichnet die

Aussage Hostetmanns als «ungeheuerlich».

Der freisinnige Jurist sagte auf Nachfrage, es handle sich bei dem Tweet klar um eine strafbare Handlung: «Hostetmann macht einen massiven, ehrverletzenden Vorwurf, nicht nur gegen Spuhler selbst, sondern auch gegen seine Familie.»

Angefragt, wann, wie und wo genau der Bahnunternehmer und sein «Familienclan» gegen Steuergesetze verstossen haben sollen, antwortete Mirjam Hostetmann ausweichend: «Peter Spuhler will sich nicht an die Regeln unserer Demokratie halten.» Er delegitimiere ein Volksbegehren und bedrohe die Stimmbewölkerung aktiv. «Das halte ich für demokratiepolitisch bedenklich.»

Das Kapital häufe sich in der Schweiz bei einigen wenigen Fa-

milien an, sagt Hostetmann. «Wenn man dann nicht bereit ist, einen Teil davon an die breite Bevölkerung, welche diesen Wohlstand erarbeitet hat, zurückzugeben, dann erachte ich das auf einer moralischen Ebene als verbrecherisch.»

Mit allen unfairen Mitteln, die er habe, versuche Peter Spuhler, die Privilegien seiner Nachkommen zu sichern. «Mit ihren Drohungen verschleiern die Reichen, dass diese Erbschaftssteuer für die Bekämpfung der Klimakrise gerecht und notwendig ist.»

Über die Erbschaftssteuerinitiative der Juso wird voraussichtlich nächstes Jahr abgestimmt, ein Datum steht aber noch nicht fest. Die Erfolgchancen werden als gering eingeschätzt.

Edgar Schuler

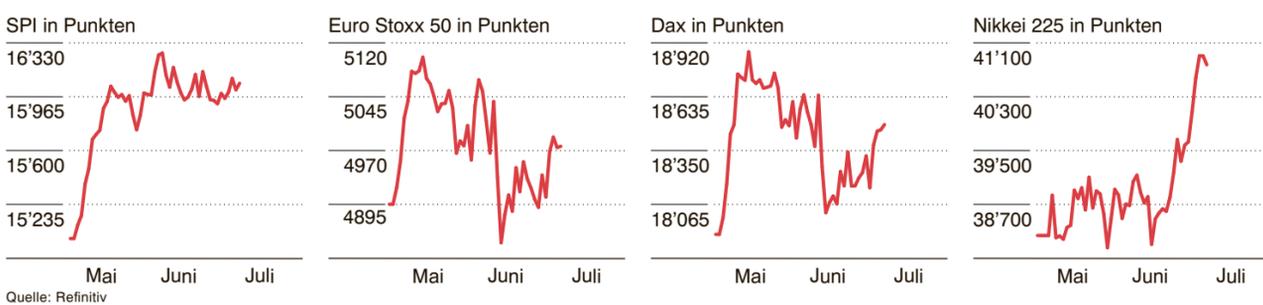
# Börse

<b>SPI</b> 16 058.11 <b>+0.3%</b>	<b>Euro Stoxx 50</b> 4976.02 <b>-0.1%</b>	<b>1 Euro in Fr.</b> 0.9719 <b>+0.03%</b>	<b>1 US-Dollar in Fr.</b> 0.8971 <b>-0.02%</b>	<b>Bundesanleihe 10 J.</b> 0.65%	<b>US-Treasury 10 J.</b> 4.28% <b>-3 Bp</b>	<b>1 Unze Gold</b> 2383.0 \$ <b>-0.4%</b>
<b>Dax</b> 18 472.05	<b>Nikkei 225</b> 40 780.7 <b>-0.3%</b>	<b>1 Euro in US-Dollar</b> 1.0834 <b>+0.05%</b>	<b>1 GB-Pfund in Fr.</b> 1.1509 <b>+0.14%</b>	<b>Saron</b> 1.2110%	<b>Bund Future</b> 0 Bp 131.25% <b>+16 Bp</b>	<b>1 Fass Öl (Brent)</b> 86.3 \$ <b>-1.4%</b>

## Indizes Schweiz

	Kurs	±%	±%
	8.7.	8.7.	2024
SPI	16 058.11	+0.3	+10.2
SMI	12 051.66	+0.4	+8.2
SMIM	2644.06	-0.1	+3.1
SLI	1958.57	+0.3	+10.2
SPI Extra	5311.16	-0.1	+7.1
Banken	847.55	-0.2	+6.2
Bauindustrie	5538.82	+0.6	+8.1
Chemie	7188.05	+1.0	+23.2
Detaillhandel	1301.71	-0.3	+3.9
Finanzdienstleistung	3464.59	-0.1	+6.6
Gesundheit	3649.62	+0.3	+13.4
Industriegüter	3531.89	+0.1	+17.5
Konsumgüter	5979.5	-1.0	+14.6
Medien	829.69	+2.1	+33.2
Nahrung/Getränke	6220.49	+0.3	-0.7
Reisen/Freizeit	2167.9	-0.8	+15.3
Rohstoffe	277.23	+1.8	+6.4
Technologie	1206.15	0.0	-1.2
Telekommunikation	2685.9	+0.1	+5.4
Versorger	6870.62	-0.4	+1.8

## Indizes im Überblick



## Übrige Schweizer Aktien (Auswahl)

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	8.7.	8.7.	2024
Accelleron N	114 778	37.26	+0.9	+41.9
Adex N	36 599	0.06	+6.0	+38.7
Adecco N	692 851	30.26	-1.2	-26.7
Adval Tech N	0	956	-	-8.7
Aevis N	34	16.2	0.0	-4.1
Airesis N	9776	0.37	+46.8	-42.2
Allreal N	21 357	154.6	-0.9	+2.8
Alpine Select N	11 615	7.65	+0.7	-2.5
Also N	6723	279	-0.2	+11.2
Aluflexpack N	2620	14.6	+0.3	+63.1
AMS Osram I	2 356 757	1.38	+1.1	-34.6
APG SGAN	1195	199	+0.8	+8.7
Arbonia N	28 668	12.66	-0.3	+31.5
Arundel N	41	0.17	0.0	-13.3
Aryzta N	717 360	1.64	0.0	+5.6
Ascorm N	20 202	7.67	-0.4	-6.7
Asmaworld N	4380	1.48	+0.7	-10.3
Autoneum N	2331	134.2	+1.1	-1.6
Avolta N	176 745	34.86	-1.3	+5.4
Bachem N	67 236	88.05	-1.9	+35.5
Baloise N	111 985	161.8	+1.1	+22.8
BC de Genève I	424	292	+0.3	+29.8
BC du Jura N	441	55.5	-2.6	+2.8
Barry Callebaut N	11 224	1544	+0.7	+8.8
Baselland.KB	154	842	-0.2	-1.6
Basilea Pharma N	14 537	39.55	-0.4	+12.0
Basler KB PS	1221	64.8	-0.9	+2.5
BB Biotech N	40 843	39.8	+0.6	-6.9
BC Vaudoise N	24 184	95.15	-1.1	-12.3
BEKB ; BCBE N	2177	233	0.0	-1.3
Belimo N	13 332	444.6	+1.1	-4.1
Bell Food Group N	972	256.5	+0.4	+1.0
Bellevue N	1370	17.85	-0.6	-27.1
BKW N	28 847	149.2	-0.2	-0.2
Bossard N	4779	222.5	-0.9	+0.7
Bucher N	10 792	358.5	-0.8	+1.5
Burkhardt Compr. N	5003	606	-0.5	+19.5
Burkhalter N	2454	90.7	0.0	-2.2
BVZ N	135	975	0.0	+6.0
Bystronic N	896	374	+0.1	-21.5
Calida N	3009	31.15	+0.2	+6.0
Castle Priv. Equity	702	4.16	-3.3	-5.5
Cembra Money Bank N	65 266	77.25	+0.8	+17.8
CI Com I	0	1.266	-	-18.2
Cicor Tech. N	1376	51.8	-0.4	+4.0
Cie Fin. Tradition I	894	147.5	+0.3	+25.0
Clariant N	496 232	14.78	-0.5	+19.0
Coltene N	2880	48.9	+2.3	-31.7
Comet N	11 685	376	0.0	+41.8
Cosmo N	7922	71.2	-1.7	+39.9
CPH N	2219	68	+1.5	-20.0
Crealogix N	0	40.46	-	-30.9
Curatis N	3198	6.7	+9.8	+273.9
Dätwyler I	5658	172.6	-1.3	-11.6
DKSH N	67 098	62.8	+0.6	+7.5
DocMorris N	117 726	59.95	-0.7	-18.7
Dormakaba N	2336	468.5	+0.6	+3.2
Dottikon ES N	3145	258	+0.6	+12.7
Edison N	968	74.5	0.0	-32.3
EPF N	173 418	13.2	-0.5	+22.2
Elma Electronic N	0	1020G	-	+1.0
Emmi N	2154	914	+0.1	+0.3
Ems-Chemie N	12 500	773.5	+1.5	+13.6
ENR Invest	0	5.558	-	+23.3
EPH Europ. Prop. (\$) N	0	24.46	-	-6.9
Epic Suisse N	80	71.8	0.0	+9.5
Evolve N	180	0.91	0.0	+26.4
Feintool N	5051	19.4	+2.9	+6.9

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	8.7.	8.7.	2024
Flughafen Zürich N	34 213	201.8	-0.5	+14.9
Forbo N	1197	1052	+1.0	-0.2
Fundamenta N	3283	15.7	-0.6	-6.5
Galderma N	111 627	73	-2.0	-
Galenica N	50 436	74.75	+0.6	+2.7
GAM N	24 733	0.22	-5.1	-45.1
Gurit N	10 744	21.2	+1.0	-7.4
Gavazzi N	150	273	-1.1	-14.7
Georg Fischer N	111 456	61.65	-0.6	+0.9
Glarner KB N	10 744	21.2	+1.0	-7.4
Graub. KB PS	43	1780	-0.3	+4.7
Grip Minoteries N	170	230	-0.9	-17.9
Huber+Suhner N	2434	52	-0.4	-36.3
HBM Healthcare	3019	200.5	+1.1	+9.8
Helvetia N	80 153	124.4	+0.9	+7.3
Hiag Immo N	4410	74	-1.3	-7.3
Highlight E&E I	4	9	+16.9	-30.2
Hochdorf N	1427	6.9	-1.4	-55.5
Huber+Suhner N	10 668	77.8	-0.1	+14.4
Hypo Lenzburg N	7	4180	-0.5	+2.0
Idorsia N	396 468	2.09	-2.3	-1.1
Implenia N	18 409	32.25	-1.2	+5.7
Ina Invest N	1147	17.7	+0.3	+1.4
Infincon N	1017	1384	+0.3	+14.8
Interoil N	348	2705	-1.6	+1.3
Intershop N	4211	120.8	+0.7	-1.8
Investis N	643	103	0.0	+5.5
IVF Hartmann N	152	129	-0.8	+15.2
Julius Bär N	444 072	51.16	-1.8	+8.5
Jungfraubahnen N	1996	193.4	-0.9	+20.9
Kardex N	2580	230.5	-1.5	+5.7
Klingelberg N	5569	17.6	-1.1	+7.3
Komax N	6981	134.6	-1.6	-32.9
Kudelski I	4895	1.5	0.0	+24.0
Kuros Biosc. N	67 323	11.42	-2.7	+227.2
Lalique N	1480	39.6	0.0	+11.9
Landis+Gyr N	69 507	82.3	+1.2	+8.3
Lastminute.com I	8530	19.8	-4.3	-15.0
Leclanché N	33 102	0.57	-2.7	+16.3
Lem N	924	1364	-1.7	-34.3
Leonteq N	22 236	23.35	-0.2	-32.0
LLB N	7433	72.9	+1.3	+10.3
Lindt & Sprüngli N	99 107 600	4.04	+5.5	+5.5
Lindt & Sprüngli PS	1789	10 930	+0.6	+8.3
Luzerner KB N	6115	66.5	+0.3	-7.6
MCH Group N	28 856	3.8	-2.3	-9.1
Medacta N	6155	121.2	-0.2	-3.5
Medartis N	1883	69.3	-1.4	-17.5
Medimix N	35 961	14.06	-1.0	-26.0
Meier Tobler N	3340	32.8	+2.0	-11.2
Metall Zug N	558	1230	-0.4	-19.3
Meyer Burger N	422 131	5.83	+16.4	-89.5
Mikron N	9163	19.15	-0.8	+25.2
Mobilezone N	72 110	14.12	+1.3	+2.9
Mobimo N	7801	260	-0.8	-0.4
Molecular Partners N	38 661	5.94	-2.5	+72.7
Montana Aerospace N	10 213	19.6	-0.7	+11.0
Naturenergie N	2000	38.2	0.0	+3.0
Nebag N	8117	7.1	0.0	-5.3
Newron Pharma N	32 585	8.12	-1.1	+64.0
Novavest N	1592	33.4	0.0	-8.2
OC Oerlikon N	239 504	4.94	-0.4	+30.1
Orascom N	15 052	4.3	-1.4	-10.4
Orell Füssli N	866	77.8	+0.8	+3.5
Oriol N	15 634	54.1	-1.6	-25.0
Peach N	78 704	7.71	+6.3	-32.8
Phoenix M. N	735	495	+0.2	+14.1
Pierer Mob. I	16 857	29	0.0	-36.7
Plazza N	109	305	+0.3	+1.7
PolyPeptide N	18 115	31.3	+0.6	+78.7
Private Equity N	148	72.8	-4.0	-1.1
PSP N	41 792	116.8	-0.3	-0.7
R&S Group N	107 366	14.1	+2.5	+33.0
Relief Therap N	3016	1.19	+0.4	-40.5
Rieter N	9960	115	+0.7	+27.6
Roche I	28 560	268	-0.6	+2.5
Romande Energie N	1000	54.8	-1.4	-0.4
Sandoz N	504 352	33.9	+0.9	+25.3
Santhera N	6747	8.34	+0.6	-15.0
Schindler N	12 585	224.5	-0.7	+12.5
Schindler PS	70 375	227.2	-0.2	+8.0
Schlatter N	1	26	+0.8	+18.2
Schweiter N	1442	400	-1.5	-22.9
Sensirion N	15 731	80.8	-2.4	-3.1
SF Urban Properties N	186	92.6	+0.2	-0.4
SFS N	18 290	120.8	-1.5	+15.9
SGS N	209 405	80.86	+0.2	+11.5
SHL Telemed. N	948	4.35	-0.2	-37.4
Siegfried N	4846	985	+0.8	+14.6
SIG Group N	896 230	17.62	-1.0	-8.9
Skan N	12 445	80.1	+0.4	-0.9

	Volumen	Kurs	±%	±%
	in Stk.	8.7.	8.7.	2024
SNB N	18	3770	-1.6	-12.3
SoftwareOne N	81 294	17.12	-0.8	+4.4
Spexis N	1 137 220	0.07	-39.7	+62.4
St. Galler KB N	2356	428	-0.9	-12.9
Stadler Rail N	80 528	25.9	+0.2	-14.5
StaragTornos N	12	51	0.0	+2.8
Straumann N	165 092	118	-1.7	-13.0
Sulzer N	35 510	136.4	+1.5	+58.8
Glarner KB N	160 425	186.15	-0.5	-18.6
Swatch Group I	118 704	37	-0.9	-16.0
Swiss Prime Site N	69 580	85.75	-0.9	-4.6
Gurit N	5017	10	+4.3	-40.3
Swissquote N	30 835	299.6	+0.5	+46.4
Talenthouse N	-	-	-	-
Tecan N	33 887	321	+0.9	-6.5
Temenos N	206 578	64	0.0	-18.2
Thurgauer KB	291	122.5	-0.4	-2.5
Titlis-Bahnen N	439	40.4	-1.0	-2.9
TX Group N	2384	167.6	+2.7	+38.7
U-Blox N	7555	92.2	-0.6	-7.7
Valartis Group I	800	11.4	-0.9	-10.2
Valiant N	12 018	101.4	+0.2	+6.3
Varia N	797	33.8	+0.6	-11.1
VAT Group N	40 958	519.8	+0.9	+23.3
Vaudoise Vers. N	363	453	0.0	+3.0
Vetropack N	7848	32.5	-2.1	-16.9
Villars N	1	620	+5.1	+6.0
Vontobel N	19 075	54.8	0.0	+0.6
VP Bank N	4325	74	0.0	-15.5
VZ Holding N	16 950	118.8	+0.2	+21.0
V-Zug N	2433	49	0.0	-24.4
Walliser KB I	221	113.5	+0.4	+4.1
Wartec Invest N	130	1685	0.0	-8.9
Wisekey	164	3.89	-0.3	+29.7
Xlife Sciences N	2580	29	-2.0	-41.9
Youngtimers I	0	0.716	-	-2.7
Ypsomed N	11 509	422	0.0	+39.3
Zehnder N	13 985	57.2	+1.1	+6.9
Züblin N	661	24.8	-3.1	-4.6
Zug Estates N	9	1720	-1.1	+7.2
Züger KB N	13	8360	-0.7	+10.6
Zwahlen & Mayr I	1	150	0.0	+9.5

## Exchange Traded Funds

Auswahl ETF	Symbol	Kurs	+/-	+/-
		8.7.	8.7.	2024
SLI (CHF)	SLICHA	204.8	+0.2	+12.0
SMI (CHF)	SMICHA	124.22	+0.3	+9.6
SMIM (CHF)	CSMIM	279.95	-0.1	+3.6
SPI (CHF)	SPICHA	78		



Es wird auch um seinen körperlichen und geistigen Zustand gehen beim Nato-Gipfel: Joe Biden am 5. Juli in Madison, Wisconsin. Foto: AFP

# Nato trifft sich zum Jubiläum – im Mittelpunkt steht aber Biden

**Gipfeltreffen** Das Militärbündnis feiert den 75. Gründungstag und berät über die Ukraine. Überlagert wird die Konferenz von Diskussionen über den Zustand des US-Präsidenten.

Hubert Wetzel, Washington

In dieser Woche finden in Washington die Nato-Gipfeltreffen statt. Der Plural mag zunächst wie ein Schreibfehler klingen, denn natürlich versammeln sich die 32 Staats- und Regierungschefs der Allianz nur einmal in der amerikanischen Hauptstadt – von heute bis Donnerstag. Protokollarisch gesehen, stellt die Zusammenkunft daher nur ein Gipfeltreffen dar. In der Realität aber werden in Washington zwei Treffen stattfinden. Erstens: das offizielle. Dabei wird es zum Beispiel darum gehen, den 75. Gründungstag des Militärbündnisses zu feiern, Schweden als jüngstes Mitglied zu begrüssen und ein – wie Diplomaten es nennen – «Paket» zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Kampf gegen die russischen Invasoren zu schnüren.

Das zweite Treffen ist inoffiziell, aber vielleicht noch bedeutender: Die 31 anreisenden Kolleginnen und Kollegen wollen sich persönlich ein Bild von US-Präsident Joe Biden und – man muss es wohl so deutlich sagen – dessen körperlichem und geistigem Zustand machen. Regierungsvertreter, die Biden vor einigen Wochen beim G-7-Treffen in Italien gesehen haben, erzählen, dass die Altersprobleme des Präsidenten schon damals offensichtlich gewesen seien – und deutlich schlimmer als bei ähnlichen Veranstaltungen in den Monaten zuvor.

Bidens katastrophaler Auftritt bei der Wahlkampfdebatte mit Donald Trump und die dadurch ausgelöste Diskussion bei den Demokraten darüber, ob sie ihren Präsidentschaftskandidaten auswechseln sollen, hat aus der Besorgnis in Europa allerdings stil-

le Panik werden lassen. Denn alle wissen, dass Trumps Rückkehr ins Weisse Haus für die Nato ein gewaltiges Problem wäre, das nur Joe Biden durch einen Wahlsieg abwenden kann.

Amerikanische Regierungsvertreter bemühen sich im Vorfeld des Gipfels nach Kräften um Scharnsbegrenzung. «Die anderen Staats- und Regierungschefs haben Joe Biden in den vergangenen drei Jahren immer wieder aus der

**Joe Bidens katastrophaler Auftritt bei der Debatte mit Donald Trump hat aus der Besorgnis in Europa stille Panik werden lassen.**

Nähe und persönlich erlebt», sagt ein ranghoher Mitarbeiter des Weissen Hauses. «Sie wissen, mit wem sie es zu tun haben, wie erfolgreich er gewesen ist, was der Präsident für die Nato getan hat.» Die Früchte dieser Bemühungen fallen allerdings eher mager aus: «Die wichtigste Frage in Washington wird sein: Kann Biden zwei zusammenhängende Sätze hervorbringen?», kontert ein europäischer Diplomat.

**Politisch selbstbewusst reisen nur wenige an**

Zumal ja auch das Kontingent der aus Europa einfliegenden Kolleginnen und Kollegen nicht unbedingt uneingeschränkt vor Kraft

strotzt. Aus Paris kommt der nach den vorgezogenen Parlamentsneuwahlen geschwächte französische Präsident Emmanuel Macron. Aus Berlin reist Olaf Scholz an, Bundeskanzler einer Regierungskoalition, die nur mit Mühe zusammengehalten werden kann. Wirklich selbstbewusst können von den grossen europäischen Nato-Partnern eigentlich nur der neue britische Premier Keir Starmer, Italiens Regierungschefin Giorgia Meloni und Polens Premierminister Donald Tusk auftreten.

Viktor Orban wiederum wird es zwar voraussichtlich nicht an Selbstvertrauen mangeln – das tut es nie. Er wird in Washington jedoch erklären müssen, warum er es für eine gute Idee hielt, wenige Tage vor dem Nato-Gipfel im Rahmen einer ganz persönlichen «Friedensmission» zum russischen Diktator und Kriegstreiber Wladimir Putin nach Moskau zu fahren.

Was den offiziellen, konkreten Teil des Gipfeltreffens angeht, wird die Ukraine im Mittelpunkt stehen. Voriges Jahr, beim Nato-Gipfel in Vilnius, gab es einen diplomatischen Eklat, weil der ukrainische Präsident Wolodimir Selenski versuchte, den versammelten Nato-Kollegen durch wütend-beleidigte Posts beim Kurznachrichtendienst X ein festes Beitrittsdatum für sein Land abzupressen. Dieses Mal haben die Nato-Regierungen – allen voran die Amerikaner – den Ukrainer, der ebenfalls in Washington sein wird, sehr deutlich wissen lassen, dass er derlei Manöver lieber bleiben lassen sollte.

Über die bereits 2008 gegebene und 2023 wiederholte Zusage der Nato hinaus, dass die Ukraine irgendwann Mitglied des Bündnisses werden wird, dürfte daher

auch das Washingtoner Abschlussdokument nicht substanziell hinausgehen – eine Einladung zum Beitritt der Ukraine wird es nicht geben.

Strittig war jüngst noch, ob im Zusammenhang mit dem Beitrittsprozess das Adjektiv «irreversibel» in die Erklärung eingebaut wird – unumkehrbar. Die osteuropäischen Nato-Länder wünschen sich das Wörtchen sehr. Aus ihrer Sicht wäre es ein dringend erforderliches politisches Signal, nicht nur an Kiew, sondern vor allem an Moskau.

**Kommen 40 Milliarden für die Ukraine zusammen?**

«Putin hat immer wieder gesagt, dass der Verzicht der Ukraine auf die Nato-Mitgliedschaft eine Voraussetzung für Friedensverhandlungen sei», sagt ein Diplomat aus dieser Region. «Die Nato sollte sehr klar antworten, dass das nicht infrage kommt.» Die USA und Deutschland sind dagegen eher skeptisch, dass eine solche Ergänzung der bisherigen Formulierung notwendig ist.

Die anderen Komponenten des sogenannten Ukraine-Pakets zielen auf die Fähigkeit der Ukraine, den Krieg siegreich zu beenden. Gemäss Diplomaten wird es in Washington neue Zusagen für Luftverteidigungssysteme geben. Zudem soll künftig die Nato von einem Hauptquartier in Wiesbaden aus, die Koordinierung der westlichen Waffenlieferungen an die ukrainische Armee übernehmen. Die Nato-Staaten werden nach derzeitiger Planung auch zusagen, Kiew im kommenden Jahr mit etwa 40 Milliarden Dollar an Militärförderung zu unterstützen. Das ist alles nicht nichts, aber ob diese Summe am Ende tatsächlich zusammenkommt, ist nicht sicher.

## Bidens Schicksalswoche beginnt mit Bibelvers

**US-Präsidentschaft** Einflussreiche Demokraten stellen Joe Bidens Kandidatur infrage.

Fürchte dich also nicht und hab keine Angst; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir bei allem, was du unternimmst.

Diesen Bibelvers setzte Hakeem Jeffries am Sonntag öffentlich ab, kurz vor einer vertraulichen Aussprache der Führung der Demokraten über den Umgang mit ihrem angeschlagenen Präsidentschaftsanwärter Joe Biden.

Bibelzitate sind in der US-amerikanischen Politik keine Mangelware und besitzen darum in der Regel keinen besonderen Nachrichtenwert. Anders ist das, wenn der Minderheitsführer der Demokraten im Abgeordnetenhaus in den sozialen Medien einen religiösen Ton anschlägt. Bekannt dafür war er bisher jedenfalls eher nicht.

Die Zweideutigkeit des Verses aus dem Buch Josua, Kapitel 1, dürfte dazu beigetragen haben, dass dem Eintrag viel Aufmerksamkeit zuteilwurde. Was wollte Jeffries signalisieren? Dass Gott Joe Biden beistehen werde, wenn der 81-Jährige an seiner Kandidatur für eine weitere Amtszeit als US-Präsident festhalte?

Nur Gott der Allmächtige könne ihn dazu bewegen, sich aus dem Rennen gegen Donald Trump zurückzuziehen, sagte Biden nach dem Debakel beim TV-Duell vor mehr als einer Woche. Gestern doppelte er mit einem Brief an die Demokraten im Kongress nach: Er sei fest entschlossen, bis zum Ende durchzuziehen.

Oder wollte Jeffries vielmehr sagen, Biden solle jetzt den Ruhestand antreten, mit dem Segen Gottes? In der zitierten Passage spricht Gott direkt zu Josua. Er ernennet ihn zum Anführer der israelitischen Stämme – nach dem Tod von dessen Vorgänger Moses.

**Vier forderten seinen Verzicht**

Ist auch Joe Bidens Zeit an der Spitze der Demokraten bald zu Ende? Die Frage haben die einflussreichsten Abgeordneten am Sonntag nicht klar beantwortet. Zu der Konferenzschaltung hatte Jeffries nicht alle 213 Mitglieder eingeladen, sondern lediglich die wichtigsten Vertreter.

Mindestens vier Teilnehmer sagten, Biden solle sich zurückziehen: Jerry Nadler und Joe Morelle aus New York, Adam Smith aus Washington sowie Mark Takano aus Kalifornien. Zuvor hatten schon fünf Abgeordnete, die nicht zum inneren Machtzirkel gehören, dasselbe öffentlich gefordert. Insgesamt neun Demokraten im Repräsentantenhaus wollen also, dass Biden Platz macht, die «Washington Post» dokumentiert den Stand mit einem Zähler. Demnach haben bis Sonntag weitere 18 Abgeordnete «Bedenken ausgedrückt».

Aber sind 27 von 213 nun viele oder wenige? Hat Biden noch eine Chance, sich zu halten?

Es habe einen «Konsens» gegeben bei der Konferenzschaltung, berichtete die «New York Times»: Ein Wechsel an der Spitze des Präsidentschaftstickets sei nötig, damit die Demokraten überhaupt noch eine Chance hätten, die Kontrolle im Weissen Haus zu behalten und eine Mehrheit im Kongress zu gewinnen. In dieser Lesart hatte Biden bereits verloren, als Jeffries die virtuelle Sitzung einberief. Der Minderheitsführer im Abgeordne-

tenhaus habe sich nicht eindeutig hinter Biden gestellt, sondern geschwiegen und zugehört.

Ob der Konsens so klar war, bleibt aber fraglich. Demonstrativ stellten sich andere Demokraten hinter den designierten Präsidentschaftskandidaten. Don Beyer aus Virginia etwa teilte mit: «Ich unterstütze Präsident Biden.»

Gemäss anderer Lesart wollte Jeffries, dass die Abgeordneten Dampf ablassen konnten nach dem Unabhängigkeitstag vom 4. Juli und dem langen Wochenende. Damit sie anschliessend ge-eint ins Capitol nach Washington zurückkehren könnten für Bidens Schicksalswoche.

**Joe Biden will demonstrieren, dass er fähig ist, um seine Kandidatur zu kämpfen.**

Nach einem Feiertagswochenende voller Auftritte in den Swing-States Wisconsin und Pennsylvania hatte Biden gestern keine öffentlichen Termine. Heute wird er an der Feier zum 75-jährigen Bestehen des Verteidigungsbündnisses Nato eine Ansprache halten – unter genauer Beobachtung der Alliierten. Morgen will er Gewerkschaftsführer in Washington treffen, bevor er am Nato-Gipfel der Nato mitwirkt und am Abend zum Dinner lädt. Am Donnerstag plant Biden eine seiner seltenen Pressekonferenzen, bevor er am Freitag in den Swing-State Michigan reist, um sich dann am Wochenende in seinem Strandhaus auszuruhen.

**Republikaner laden den Arzt des Präsidenten vor**

Bereits hat sein Stab aus Anlässen in Texas und Nevada für die Woche danach angekündigt. Biden will demonstrieren, dass er fähig ist, um seine Kandidatur zu kämpfen. Bisher hat die Reaktion die Kritiker nicht besänftigt, im Gegenteil. Zunächst liess er zu viel Zeit verstreichen, bis er sich mit der Parteispitze im Kongress in Verbindung setzte. Dann sagte er an einem Treffen mit Gouverneuren, er werde in Zukunft abends nach 20 Uhr keine Termine mehr wahrnehmen, um mehr schlafen zu können. Schliesslich stritt er am Freitag bei seinem ersten TV-Interview nach der Debatte ab, dass er aus der Partei Kritik zu hören bekomme.

Die Republikaner tragen das Ihre dazu bei. Am Sonntag lud James Comer, Vorsitzender des mächtigen Aufsichtsausschusses, den Arzt des Weissen Hauses, Kevin O'Connor, zu einer formellen Befragung vor.

«Boshafte Lügen», schrieb Hakeem Jeffries am Sonntagabend in einer Mail an die Partebasis. Gemeint waren nicht die Medienberichte, sondern die Slogans von Donald Trump und seinen Republikanern. Bibelverse erwähnte die Mail keine.

Joe Biden ebenfalls nicht.

Fabian Fellmann, Washington

# Die Fünfte Republik ist am Ende – Zeit

**Neue Ausgangslage** Ich oder das Chaos! Fand Emmanuel Macron, als er die Wahlen vorzog. Es kam anders. Nun stellen sich Fragen, die über

Oliver Meiler, Paris

Ein Abend, als wärs ein Morgen. Als die Gefahr gebannt ist, diese Gefahr einer extrem rechten Regierung in Paris, ist es, als legte sich eine sanfte Decke der Verwunderung und Erleichterung auf Frankreich. Sogar bei den Unterlegenen, aber das ist Spekulation. Man wird bei Marine Le Pen ja nie ganz schlau, ob sie bei aller Lust auf die Macht, bei allem Gezeter gegen die Eliten, am Ende nicht ganz beruhigt ist, dass sie sich nicht beweisen muss. Opposition kann sie schrecklich gut. Regieren ist dann aber noch einmal etwas anderes.

Aber zunächst ist da die Verwunderung. Sonntagabend, kurz vor 20 Uhr. Im Studio von France 2 müssen sie noch schweigen, obschon sie schon alles wissen, die Journalisten, Analysten, der Verfassungsrechtler.

Auch Brice Teinturier, der Chef des grossen Umfrageinstituts Ipsos, sitzt am Studiotisch. Gleich wird er seine Zahlen vom neuen Parlament auf farbigen Halbkuchengrafiken in die Wohnzimmer der Franzosen beamten. Man kennt den Mann, er erklärt den Franzosen, wie sie denken, er sondiert sie dafür.

**Er fand: So, nun zeige ich es euch. Ihr werdet schon sehen: Ich oder die Barbaren, ich oder das Chaos.**

Eine Journalistin des Senders stichelt aber schon. Ob er, Teinturier, denn so etwas in seiner Karriere schon mal erlebt habe, fragt sie. Sie hätte auch fragen können: Warum lagt ihr so krass daneben? Spätestens da wissen die Französisinnen und Franzosen, dass etwas in der Luft liegt, etwas, das die französischen Demoskopinnen und Demoskopinnen, alle, nicht vorgesehen hatten, eine komplette Umkehrung ihrer Prognosen.

20 Uhr, Teinturier zeigt seinen Halbkuchen. Es gewinnt die Linke mit 182 Sitzen, vor den Zentristen mit 168, die Lepenisten werden nur Dritte mit 143. Alle nahe beieinander also, aber in dieser Reihenfolge. Vor der zweiten Wahlrunde gab es Institute, die Marine Le Pens Rassemblement National so weit vorne sahen, bei bis zu 250 Sitzen, dass eine absolute Mehrheit von 289 nicht mehr weit gewesen wäre.

«Es zeigt sich», sagt Brice Teinturier um 20.03 Uhr, «dass sich die Franzosen noch immer vor der extremen Rechten fürchten.» So sehr sich die auch anstrengt, nicht sich selbst zu sein, normal zu wirken. So nahe waren sie noch nie dran an der Macht, es hatte ein resigniertes «ohhaha!» gedroht. Die Decke, die sich jetzt aber auf Frankreich legt, ist voller «ah!» und «oh!».

Die Zeitung «Libération» titelt: «C'est ouf.» Ein Wortspiel. Es steht für «uff!» und für verrückt, fou, einfach umgekehrt ausgesprochen und etwas anders geschüttelt, wie die Franzosen das gerne tun, vor allem die Jungen. Ja, es ist verrückt.

## Macrons unfassbare Nummer

Man wird sich noch lange erinnern an diese kurze, besonders dramatische Phase in der Geschichte der Republik, die ja nicht arm ist an dramatischen Momenten. Und dabei wird man sich an die unfassbare Nummer des Emmanuel Macron erinnern, des achten Präsidenten der Fünften Republik, von der dann gleich noch ausführlich die Rede sein muss.

Macron hat am Abend des 9. Juni 2024, einem Datum für die französischen Geschichtsbücher, das Parlament aufgelöst. Das hatten zwar auch Präsidenten vor ihm schon getan, fünfmal, aber nie nach einer verlorenen Wahl. Macrons Lager hatte gerade die Europawahlen verloren. Gegen die Lepenisten. Die alte Gefahr der extremen Rechten, sie stand so gross im Raum wie nie zuvor. Wie sollte sich daran etwas ändern, drei Wochen später bei den vorgezogenen Parlamentswahlen?

Nun, Macron hatte da offenbar seine ganz eigenen Berechnungen angestellt. Bescheid wusste nur eine Gruppe von Beratern an seinem Hof, die sich selbst «Boys Club» oder «Musketiere» nennt. Es sind da Leute dabei, die das Volk nicht kennt, Figuren aus der Softzone der Macht, aus den Vorhangsalten.

Ein besonders einflussreicher Berater heisst Bruno Roger-Petit, er ist zuständig für grosse Gedenkveranstaltungen. Zuletzt hatte er die Feierlichkeiten rund um die Landung der Alliierten in der Normandie 1944 organisiert. Sein Büro hat er in jenem Flügel des Palais de l'Élysée, wo die Première Dame herrscht, Brigitte Macron, und zwar seit sieben Jahren schon, unverwundlich. Er soll der Chouchou, der Liebling, der Präsidentenfrau sein. Auf BRP, wie er kurz gerufen wird, lässt sie nichts kommen. BRP mag Gossip, er frotzelt über die Minister des Herrn Gemahl, er erfindet Spitznamen für jeden. Fast keiner kommt gut weg. Madame ist amüsiert.

BRP soll nicht nur eingeweiht gewesen sein in die Auflösungspläne, er soll die Idee auch aktiv befeuert haben. Macrons Minister und der Premierminister dagegen erfuhren erst an jenem Sonntagabend davon, da machte Macron sich schon bereit, um zur Nation zu sprechen. Vor ein paar Tagen meldete sich der Vater des Präsidenten, Jean-Michel Macron, zu Wort, ein sehr seltenes Ereignis. Sein Sohn, sagte er zu einer Regionalzeitung, habe schon «zwei Monate» vorher davon gesprochen, dass er das Parlament auflösen wolle. Vor seinem Personal aber wiederholte Macron junior ständig, er werde keine nationalen Schlüsse ziehen aus der Europawahl.

Alles war angelegt als Überbölungsoperation. Macron wollte Politiker und Parteien auf



Überraschende Wahlnacht und grosse Erleichterung: Französinnen und Franzosen feiern am Sonntagabend in Paris. Foto: Emmanuel Dunand (AFP)

dem falschen Fuss erwischen, «contre pied», wie die Franzosen sagen. Er mag diesen politischen Betrieb nicht, der ist ihm zu nieder, als selbst ernannter «Jupiter» schwebt er über ihm.

Nun fand er: So, jetzt zeige ich es euch. Ich nehme das Heft wieder in die Hand, und ihr werdet schon sehen. Ich oder diese Barbaren von Lepenisten! Ich oder das Chaos! Es kam anders, er brachte das Chaos.

## Die Linke: Erst zerfleischt, dann vereint

Was Macron und seine Musketiere nicht berechnet hatten: Politikerinnen und Politiker können Politik besser als sie, sie haben die nötigen Reflexe für solche Situationen. Die Linke fand sofort zusammen, obschon sie sich davor zerfleischt hatte. Macrons Initialplan war dahin. Nun konnte er nur noch hoffen, dass der moralische Imperativ, der die Linken immer antreibt, wenn die extreme Rechte am Tor zur Macht steht, neben dem Land auch ihn retten würde. Ein bisschen. Und genau das passierte.

Wie verheerend es gewesen wäre, wenn der Rassemblement National an die Macht gekommen wäre, zeigte die Partei in den paar Wochen seit dem 9. Juni, als die Scheinwerfer der Medien ihn mal ganz nahe heranzoomten.

Zunächst hiess es, man sei bereit, es gebe einen Plan für die

Machtübernahme: «Plan Matignon», benannt nach dem Hôtel Matignon, dem Sitz des Premierministers. Das Papier zirkulierte schon in der Presse als schummrige Faksimile. In diesem Plan stand, wie man reagieren würde, wenn der Präsident das Parlament auflösen würde, wen man dann wo aufstellen würde für die Eroberung des Parlaments. Jordan Bardella, der Präsident der Partei, sollte Premier werden, mit 28, abgeschlossener Matura, ein paar Semester Geografie und vier Jahren Kommunikationstraining.

Doch dann offenbarte sich, wie unvorbereitet diese Partei in Wahrheit ist und wie wenig fä-

higes Personal sie hat. Etwa hundert ihrer Kandidaten hatten sich schon öffentlich homophob, rassistisch und antisemitisch geäussert, nicht einfach so im Gespräch mit Freunden in der Bar also, sondern in Posts in den sozialen Medien und in Interviews. Alle Dämonen, sie sind immer noch da.

Eine Bewerberin aus der Mayenne, Paule Veyre de Soras, erzählte einem Journalisten, es sei nicht fair, ihre Partei als fremdenfeindlich darzustellen, sie selbst schon gar nicht: «Als Augenarzt habe ich einen Juden, als Zahnarzt einen Muslim», sagte sie. Die Zeitungen waren nun voll mit solchen Geschichten.

Bardella sprach von «schwarzen Schafen», man habe halt schnell fünfhundert Kandidaten finden müssen, da könne das schon passieren. Gab es nicht einen Plan für genau diesen Fall? Und die Ministerliste? Le Pen mochte keinen einzigen Namen nennen vor der Wahl, so dürftig war wohl die Auswahl.

## Parteichef Bardella: Eine «leere Muschel»

Auch über Bardella erfuhr man in dieser Blitzkampagne viel, und zwar von den Leuten, die ihn zusammengebaut haben zu einem Marketingtool der Partei. Bevor er in die Kommunikationsschulung ging, soll er eine «leere Muschel» gewesen sein. So beschrieb es sein Medientrainer, Pascal Humeau, ein früherer Journalist. Bardella habe nicht gelesen, habe sich nicht für die Nachrichten interessiert, nicht für die Politik, alles habe man ihm beibringen müssen, auch das Lachen.

Doch der Sohn italienischer Immigranten, der in einer schwierigen Pariser Banlieue aufgewachsen war, brachte ein neues Profil mit, perfekt für die so sehr angestrebte Entteufelung der Partei. Zu perfekt, wie sich zeigte.

Nur die Hälfte der Legende um seine Person ist wahr, höchstens. Aber der junge Mann sieht gut aus, lernte reden und lachen,

## Rassemblement National nur auf Platz 3

Neue Sitzverteilung im französischen Parlament

Partei	Anzahl Sitze	Veränd.
Nouveau Front Populaire	182	+51
Ensemble	168	-77
RN und Verbündete	143	+54
Les Républicains	45	-16
Divers droite	15	+6
Divers gauche	13	-9
Régionaliste	4	-2
Andere	7	-7

289 von 577 Sitzen sind nötig für das absolute Mehr.

Grafik: mrue / Quelle: Französisches Innenministerium

# für die Sechste

die Wahl hinausgehen.



Noch einmal davongekommen:  
Emmanuel Macron. Foto: AP, Keystone



Die Verliererin: RN-Chefin  
Marine Le Pen. Foto: EPA, Keystone



Wäre gerne Premier geworden:  
Jordan Bardella. Foto: EPA, Keystone



Einflussreicher Berater:  
Bruno Roger-Petit. Foto: AFP

kann alle Schlagwörter fehlerlos aneinanderreihen. Es ist die alte, düstere Leier der extremen Rechten, nur etwas hübscher vorgelesen. «Man braucht nicht zu kratzen», sagte Humeau, «dahinter ist nichts.» Auch das zeigte diese Blitzkampagne, sie legte alles bar.

Die Linke wandte das Schlimmste ab, mit einem Kraftakt und ihrem alten, moralischen Kompass. Doch Frankreich ist blockiert. Das Parlament ist in drei Blöcke gespalten. Keiner dieser Blöcke hat eine Mehrheit, jeder ist sogar sehr weit davon entfernt. Das hat es in den vergangenen sechseinhalb Jahrzehnten noch nicht gegeben.

Und darum wird diese kurze Sequenz im Juni und Juli 2024 auch dazu führen, dass man sich in Frankreich intensive Gedanken machen wird über das politische System, das diese Fünfte Republik stützt. Seit 1958. Die Verfassung der «Cinquième», der Fünften, macht aus dem Präsidenten eine Art gewählten Monarchen, eine Figur, wie es sie sonst im Westen nirgends gibt, mit einer geradezu unerhörten Machtfülle.

Ein kleiner Diktator von Volkes Gnaden in ständiger Gefahr, dass er die Bodenhaftung verliert und weggetragen wird von den Kronleuchtern im Élysée. Das sagt man jetzt auch von Macron, dem Pokerspieler im Palast, um-

geben von Vorhangfiguren: Er soll unter Realitätsverleugnung leiden.

## Als Kriegsheld durfte sich de Gaulle alles wünschen

Gewollt hatte diese Verfassung einst der General, Charles de Gaulle. Er liess sie sich auf den Leib schreiben, er schrieb auch selbst daran mit.

Es lief der Algerienkrieg, es waren schwierige Zeiten. In der Vierten Republik, von 1946 bis 1958, lag die Macht beim Parlament. Das System verschliss eine Menge Ministerpräsidenten in kurzer Zeit. Italienische Verhältnisse waren das, manche Regierungschefs hielten sich nur ein paar Wochen oder Monate im Amt. Man fürchtete sich auch vor Militärcoups, so chaotisch war das damals.

De Gaulle liess ausrichten, er würde sich nur überreden lassen, Präsident zu werden, wenn ihn die Parteien und das Parlament nicht ständig bremsen würden, er mochte sie nicht. Er war nun mal ein Mann mit dem Stolz und dem Selbstverständnis aus einer anderen Zeit, ein Vertreter des alten Frankreichs. Aber er war auch ein grosser Kriegsheld, fast unantastbar, er durfte sich alles wünschen.

So gab sich Frankreich diese Verfassung, die den Präsidenten, also Charles de Gaulle, zu einem republikanischen König machte.

1962 entschied er, dass der Monarch vom Volk direkt gewählt gehöre, so war er noch grösser und noch mächtiger.

In den ersten Jahrzehnten funktionierte das System ganz gut. Das hatte auch damit zu tun, dass Frankreich goldene Jahre erlebte: die «Trente Glorieuses», die glorreichen dreissig Jahre des Wirtschaftsbooms, vom Ende des Zweiten Weltkriegs bis zur Ölkrise in den Siebziger. Die Idylle ging noch etwas weiter. Charles de Gaulle, Georges Pompidou, Valéry Giscard d'Estaing, François Mitterrand, sogar Jacques Chirac: Alle diese Präsidenten waren beliebt, sie hatten Zustimmungsraten von vierzig bis sechzig Prozent. Mit zwischenzeitlichen Baissen, klar, aber insgesamt solide. Dem Amt wohnte noch diese zeitlose Würde inne.

## Die Euphorie verflog stets schnell

Bei den folgenden drei Präsidenten war das anders: Nicolas Sarkozy, François Hollande und nun Macron. Ein paar Monate hielt die Euphorie jeweils an, wenn überhaupt, dann verflog sie für immer. Die Franzosen hatten erkannt, dass diese Figuren, die sie führten an der Spitze des Staates, die gern redeten und ihre Macht inszenierten, schnell abhoben und die Probleme der Menschen auf dem Land nicht mehr verstanden. Wenn das Volk sauer ist, bleibt ihm nur die Strasse, die Barrikaden, das Duell mit dem König.

Die Franzosen bezahlen sehr hohe Steuern an den Staat und bekommen dafür viel umsonst: Schulbildung, ärztliche Behandlung, einen Haufen Sozialleistungen. Solange der Service stimmt, ist alles gut. Sobald der Service aber schwächelt, das Postamt im Dorf schliesst, der letzte Arzt in der Gegend wegzieht, dann gehen die Stimmen an die extreme Rechte. Oder, eben, der Zorn geht auf die Strasse. Gegen den Staat. Und gegen den, der diesen Staat verkörpert – oder besser: inkarniert, in seinem Fleisch trägt. «L'État, c'est moi», das berühmte Bonmot von Louis XIV., dem Sonnenkönig, ist halt keine Karikatur.

Macron trieb die «gilets jaunes», die Gelbwesten, auf die Strasse, weil er nicht verstanden hatte, dass ein paar Cents mehr für den Liter Diesel einen Unterschied machen auf dem Land. Er versuchte sich dann als Zuhörer und veranstaltete grosse Debatten mit den Bürgern. Aber glaubte er auch an den Austausch? Mit seiner Rentenreform stiess er 2023 selbst die vor den Kopf, die in solchen Dingen vernünftig wären: weil er sie mit einem Exekutivdekret, dem 49-3, durchs Parlament zwang. Das war nicht schön. Das war aber sehr Fünfte Republik.

## Macron als Architekt des Wandels?

Etwas ist krumm mit dieser Fünften Republik, sie ist aus der Zeit gefallen. Jetzt droht sogar ein Rückfall in die Vierte Republik mit ihrem Chaos. Und darum wäre nun Zeit für etwas Neues, für die Sechste Republik, die weniger autokratisch wäre. Die zum Beispiel den Gemeinden

im Land wieder mehr Kompetenzen geben würde und die Macht näher zu den Bürgern brächte.

Der Zentralismus ist eines der grossen Probleme Frankreichs. Natürlich ist es einfacher, alles von Paris aus zu regeln, uniform und schnell und maximal vertikal, von oben nach unten. Doch mit der Zeit wächst die Distanz zum Land da draussen. Man könnte die Verfassung auch so ändern, dass der Präsident vom Parlament gewählt würde und nicht mehr direkt vom Volk. Das würde etwas Raison bringen in die leidenschaftliche Beziehung der Franzosen mit dem Bewohner im Palais.

Aber etwas muss ja passieren, die Mechanik greift nicht mehr, die Fünfte ist kaputt.

Könnte es sein, dass Macron nun versuchen wird, der Architekt des Wandels zu sein, um so seine Präsidentschaft mit einem Wurf zu retten – und die Republik gleich mit? Als kleiner de Gaulle? Könnte er eine neue Verfassung auf die Wege bringen, jetzt, da er fast nichts mehr zu verlieren hat?

Jupiter als Verkleinerer? Es ist schwer vorstellbar. Doch Macron ist Macron, ein kühner Disruptor vor dem Herrn. Ihn würde es ja nicht mehr treffen, nach der zweiten Amtszeit ist Schluss.

Es beginnt eine neue Zeit in Frankreich, sie benötigt eine neue politische Kultur. Es dauert wohl ein paar Jahre, bis die richtig reift. Die Sechste Republik wäre eine Hilfe, sie schüfe einen Rahmen.

## Der normale Präsident – ein Waschlapfen

Aber geht Frankreich ohne Monarchen? Es ist ja komplex: Die Franzosen mögen ihren republikanischen König gerne königlich, aber wehe, er spielt sich auf. Es ist eine feine Linie. François Hollande versuchte, ein normaler Präsident zu sein, man hielt ihn für einen Waschlapfen. Noch heute erinnern sich die Franzosen vor allem daran, dass er mit seinem Scooter und Croissants durch das frühmorgendliche Paris fuhr zu seiner Geliebten. Die Mätresse war okay – aber dieser Scooter!

Bei Macron ist die Entzauberung schon weit fortgeschritten, er regiert auch seit sieben Jahren, das ist eine halbe Ewigkeit in diesem Amt, mit dem Tempo von heute. Seine Besserwisserei, seine ständige Selbsteloge, dieses endlos schöne Reden nervt viele Franzosen, dabei gehen auch seine Leistungen unter. Alle wenden sich ab von ihm, auch die Nächsten, die eigene Karriere im Sinn. Gabriel Attal etwa, sein Premier, stand am Sonntagabend im Hof von Matignon und liess die Welt wissen, dass er diese Auflösung des Parlaments nicht gewollt habe. Dass er sich dann aber aufgeopfert habe dafür, dass das Lager des Präsidenten nicht ganz verschwand. Mehr Bruch geht nicht.

Ein Parlamentarier aus Macrons Partei sagte vor ein paar Tagen zu «Le Parisien»: «Die Vergötterung des Präsidenten ist zu Ende. Er ist weder ein Gott noch ein Wahnsinniger. Er ist einfach ein Typ, der einen grossen Mist gebaut hat.» C'est ouf!

## Kommentar

### Hasardeur Macron fällt für Europa aus

Zuerst hiess es aufatmen in Brüssel und den anderen europäischen Hauptstädten: «Enthusiasmus in Paris, Enttäuschung in Moskau, Erleichterung in Kiew», reagierte Polens Regierungschef Donald Tusk auf dem Kurznachrichtendienst X. Er jedenfalls sei glücklich über das Ergebnis. Die Reaktion kommt nicht von ungefähr, in Osteuropa wird Marine Le Pen noch stärker als anderswo als Politikerin gesehen, die unter dem Einfluss von Wladimir Putin steht.

Immerhin, das Schreckensszenario eines Wahlsiegs ihres rechtsextremen Rassemblement National ist ausgeblieben. Frankreichs Unterstützung für die Ukraine ist vorerst nicht in Gefahr. Und Emmanuel Macron wird diese Woche nicht mit einem Aussenminister von Le Pens Gnaden zum Nato-Gipfel reisen müssen.

Dennoch: Stabilität sieht anders aus. Ohne klare Mehrheiten drohen Frankreich politisches Chaos und wirtschaftliche Stagnation. Der Schuldenstand wächst, Reformen wären nötig. Doch dafür wird Emmanuel Macron weder Kraft noch Mehrheiten haben. Der Präsident Frankreichs wird damit absorbiert sein, eine tragfähige Regierungsmehrheit zu organisieren. Das Parteienbündnis der Linken will viel Geld ausgeben und das Rentenalter wieder senken. Wenn aber in Frankreich die Schulden explodieren, kann das auch eine Neuaufgabe der Eurokrise auslösen.

Eine schwache Regierung in Berlin, ein angeschlagener Präsident in Paris – vom deutsch-französischen Motor sind in nächster Zeit kaum neue Impulse zu erwarten. Mit Blick auf die Erweiterung auf dem Balkan und die Verhandlungen mit der Ukraine müsste die EU sich reformieren, doch dafür fehlt jetzt die Energie.

Es bräuchte frischen Elan, um neue Ausgaben gemeinsam zu finanzieren. Emmanuel Macron hatte dazu in der Vergangenheit wichtige Anstösse gegeben und dürfte jetzt ausfallen. Das Standing des französischen Präsidenten hat in Brüssel zuletzt ohnehin gelitten. Macron werde als Egomane gesehen, als ein Hasardeur, so Diplomaten.

In Frankreich hat es vorerst mit der Machtübernahme nicht geklappt, aber die Rechtsextremen sind nicht geschlagen, im Gegenteil. Im neuen EU-Parlament wird Marine Le Pens Rassemblement National mit Viktor Orbans Fidesz-Partei und dem Niederländer Geert Wilders in einer neuen Fraktion der «Patrioten» zusammenarbeiten, die drittstärkste Kraft werden könnte. Auf europäischer Ebene sind Le Pen und Co. also stark genug, um Sand ins Getriebe zu schütten.



Stephan Israel

Seine ständige Besserwisserei, dieses endlos schöne Reden nervt viele Franzosen.

## EM 2024

# «Wir müssen ohne Ball wie eine kleine Mannschaft spielen»

**Rodri** Lenker, Denker, Architekt: Bei Spanien läuft fast nichts ohne die Füsse und das Hirn des 28-Jährigen. Vor dem heutigen Halbfinal gegen Frankreich spricht der Mittelfeldchef über das «Genie» Guardiola und er erklärt, wie eine «Super-Gewinner-Dynamik» entsteht.

**Javier Cáceres**, Donaueschingen

Von 2008 bis 2012 dominierten die Spanier den Weltfussball, mit einem WM- und zwei EM-Triumphen – und mit Mittelfeldspielern, die niemals einen Ballon d'Or gewannen: Xavi, Andrés Iniesta, Sergio Busquets. Bei der laufenden Europameisterschaft haben die Spanier nun wieder überragende Denker und Lenker mit dabei: Dani Olmo, Fabián Ruiz – und vor allem den Sechser Rodri, 28, von Manchester City.

Vor der Abfahrt zum heutigen Halbfinal gegen Frankreich in München (21 Uhr) sprach Rodri im Trainingscamp der Spanier in Donaueschingen. Der Ballon d'Or für den Weltfussballer habe für ihn keine Priorität, sagt Rodri, sein grosses Ziel ist der EM-Titel mit Spanien: «Das wäre ein Traum.»

**Rodri, Sie sehen sich Ihre Spiele im Nachgang häufig noch mal auf Video an. Haben Sie auch schon den Viertelfinal gegen Deutschland analysiert?**

Nein, noch nicht. Unmittelbar nach dem Spiel war ich erschöpft, ich habe mich voll auf die Erholung konzentriert. Aber ich werde es mir bestimmt noch anschauen.

**Lassen Sie sich von den Analysten Highlights zusammenschneiden? Schauen Sie sich die Spiele mit Teamkollegen an?**

Nein. Ich schaue mir den normalen TV-Stream an. In voller Länge – und allein.

**Wonach fahnden Sie?**

Wenn man ein Spiel von aussen oder auf dem TV-Schirm sieht, erkennt man viele Dinge, die man auf dem Platz nicht wahrnimmt – oder nicht wahrnehmen kann, weil man auf 180 ist. Manchmal kann ich mich beim Schlusspfiff schon nicht mehr an Dinge erinnern, die andere für Schlüsselszenen halten. Im Fernsehen sieht man Spiele nicht nur in Ruhe, durch ein völlig anderes Prisma. Man erkennt auch die Räume viel besser und gelangt zu anderen Erkenntnissen.

**Dann mal aus Ihrem Live-Erlebnis heraus bewertet: Entsprech das dramatische 2:1 gegen Deutschland dem von vielen aufgedrückten Etikett «vorweggenommener Final»?**

Ich glaube, wir haben wirklich ein sehr komplettes Spiel abgeliefert. Es gab Momente, in denen wir den Ball hatten, aber auch Augenblicke, in denen wir sehr solidarisch verteidigen mussten, um die Räume zu verengen, wie man so schön sagt. Wir mussten viel Leidenschaft zeigen, wie gesagt: bis zur vollen Erschöpfung.

**Sie sprechen von Erschöpfung. Ihr Rechtsverteidiger-Kollege Dani Carvajal tat das vor dem Spiel gegen Deutschland auch. Er klagte über eine Überlastung, der Einhalt geboten**

**werden müsse – 60 Spiele oder mehr pro Saison seien definitiv zu viel. Ihre Meinung?**

Ich glaube aufrichtig, dass man etwas unternehmen muss. Das Rad wird immer und immer weitergedreht, und ich sehe nicht, dass irgendjemand Einhalt gebietet. Ich war auch schon an einem Punkt, wo ich gesagt habe: Ich kann nicht mehr.

**In der Tat: Sie klagten bereits rund um den Champions-League-Viertelfinal mit Manchester City gegen Real Madrid über aufgebrauchte Kräfte. Das war im April – und nun sind Sie mit mehr als 5000 Saison-Spielminuten zur EM gereist.**

Ich weiss, dass Fussball am Ende ein Geschäft ist. Und dass viel Geld im Spiel ist, auch für uns. Deswegen habe ich manchmal das Gefühl, dass wir uns gar nicht beklagen dürften. Dennoch: Die Sportler müssen geschützt werden. Das ist das Wichtigste.

**Sehen Sie sich den Ferien entgegen?**

Erholung wird immer wichtiger. Zu spielen und im Wettbewerb zu stehen, ist sehr schön. Aber wir sind Menschen und müssen wie alle auch mal abschalten, mit der Familie zusammen sein, Freizeit haben. Inklusiv der Vorbereitung sind wir für die EM seit mehr als einem Monat zusammengesogen. So schön das Ambiente bei uns ist – das zehrt.

**Sie sind der Architekt des spanischen Spiels. Es sieht so aus, als müsse der Ball immer den Weg über Ihre Füsse nehmen – egal, ob in offensiven oder in defensiven Phasen.**

**Was denkt Rodri, wenn er den Ball bekommt?**  
Ich versuche, dem Spiel Dynamik zu verleihen. Ich will, dass die Mannschaft funktioniert, dass unser Spiel gedeiht. Vor allem wegen der Art, wie wir spielen, fülle ich als defensiver Mittelfeldspieler eine wichtige Rolle aus.

**Was heisst das konkret?**

Grundsätzlich: Es geht darum, das Spiel reifen zu lassen, so schnell wie möglich mit den Stürmern in Verbindung zu treten. Und es geht darum zu deuten, wo du dem Gegner wehtun kannst. In Summe: das Spiel dorthin bringen, wo du es haben willst. Als Sechser musst du entscheiden, wann du das Spiel beschleunigst oder bremst, wann du die Pressing-Linie vorne ziehst, wann sich deine



«Es ist wichtig, dass du weisst, gegen wen du spielst, aber auch, was du kannst und was du nicht kannst»: Rodri vor dem Halbfinal. Foto: AP

Mannschaft besser zurückzieht. Das hängt immer auch ein Stück weit vom Plan des Gegners ab oder von der Spielsituation.

**Zum Beispiel?**

Wenn du führst, brauchst du eher eine Pause. Ich verstehe meine Rolle als Sechser auch so, dass ich den Mitspielern signalisiere: Pause!

**Oder Sie führen, wenn Sie – wie beim 4:1 im Achtelfinal gegen Georgien – das Gefühl haben, dass Ihre Mannschaft bei einem Rückstand den Kopf verliert.**

**verändert: die Premier League oder Ihr Trainer Pep Guardiola?**

Gute Frage. Wenn wir an den englischen Fussball denken, denken wir nicht unbedingt an Pep-Fussball. Und diesen Pep-Fussball im englischen Fussball zu spielen, führt zu neuen Komplexitäten.

**Das müssen Sie erklären.**

Als ich nach England kam, musste ich mich an einen Fussball gewöhnen, der dynamischer, physischer, schneller war als der, den ich aus Spanien kannte. Unter Pep musste ich mir einen Fussball aneignen, an den ich, in Anführungszeichen, nicht gewöhnt war. Denn ich kam von Atlético Madrid ...

**... wo Diego Simeone Trainer war ...**

... und der verfolgt einen anderen Ansatz als Pep. Peps Fussball war noch eher dem Fussball ähnlich, den ich aus meiner Zeit in Villarreal kannte. Aber auch der war taktisch nicht so ausgeklügelt wie das Spiel von Pep. Also, das waren zwei Herausforderungen für mich: England und Pep.

**Der deutsche Captain Ilkay Gündogan, mit dem Sie in Manchester zusammengespield haben, hat beeindruckt erzählt, wie Sie bei City nach den Trainingseinheiten häufig noch auf dem Platz blieben, um mit Guardiola zu reden.**

Vor allem in der Anfangszeit war das so. In letzter Zeit hat das abgenommen.

**Warum?**

Wenn ein Spieler in die Dynamik von Pep eintaucht, braucht er vor allem zu Beginn viel Information. Man muss sehr aufmerksam sein, um zu verstehen, was Pep will, und das Erlernte durch Wiederholung verinnerlichen. Das verlangt nach Extraschichten, nach Gesprächen, nach Videos. Wobei die Kommunikation mit Pep immer einfach und direkt war – er war zu seiner aktiven Zeit ja ebenfalls ein Sechser.

**Nicht die Trainingsarbeit ist entscheidend – sondern das Spielverständnis, das Guardiola verbal vermittelt?**

Beides ist wichtig. Aber als Sechser musst du die Praxis vielleicht gar nicht mal so sehr üben. Einen Ball anzunehmen und zu verarbeiten, das hast du im Zweifel ja schon vorher drauf. Was du lernen musst, ist die Entscheidungsfindung. Wohin spielst du den Ball, wann und in welchen

Raum? Solche Dinge. Da ist Pep ein Genie.

**Würden Sie sagen: Sie spielen in den beiden besten Mannschaften der Welt, bei City und Spanien?**

Ich würde sagen: Ich habe das Glück, bei City und Spanien zu sein. Denn das heisst: Ich bin von grossartigen Spielern umgeben und Teil von Super-Gewinner-Dynamiken. Ich finde es grossartig, denn so werde ich auch individuell reifer.

**Was zeichnet Spaniens Trainer Luis de la Fuente aus?**

Er hat verstanden, dass es nicht dasselbe ist, Vereins- oder Nationaltrainer zu sein. Und er hat verstanden, dass wir Zeit brauchen würden, seine Ideen anzunehmen. Unser Ballbesitz dient uns dazu, dem Gegner Schaden zuzufügen. Wir sind in unserem Spiel vertikaler und entschlossener geworden.

**Und nun wartet Frankreich.**

Sie sind eine physisch starke, schwer zu überwindende Mannschaft – mit viel individueller Qualität. Sie müssen kein überragendes Spiel bieten, um zu gewinnen.

**Ist Frankreich nicht auch deshalb so gefährlich, weil es seine Gegner perfekt täuscht?**

Sie spielen ihr Spiel. Es ist, als sagten sie: Wir warten auf dich, weil wir stark sind, weil wir es uns hier hinten bequem eingerichtet haben – und weil wir wissen, dass wir vorn sehr schnelle, sehr vertikale Spieler haben. Das sind die Waffen, die wir kontrollieren müssen. Es ist wichtig, dass du weisst, gegen wen du spielst, aber auch, was du kannst und was du nicht kannst.

**Sie klingen entspannt.**

Ich glaube, dass es das ist, was wir am besten beherrschen. Wir konnten in jedem EM-Spiel gut identifizieren, wann wir den Ball haben, wann wir zurückgezogener agieren, wann wir kontern mussten – gegen unterschiedliche Gegner. Wir müssen mit Ball wie eine grosse Mannschaft spielen, und wie eine kleine, demütige, solidarische Mannschaft, wenn wir den Ball nicht haben. Das gelingt bislang sehr gut, das ist für mich Ausdruck unserer Reife.

**Sie haben mit Manchester City 2023 die Champions League gewonnen und im Final gegen Inter das Siegtor geschossen.**

**Träumen Sie davon, das bei der EM zu wiederholen?**

Natürlich! Aber wir alle spielen als Torschützen eine Rolle, denken sie nur an Mikel (Merino), der gegen Deutschland von der Bank kam und das 2:1 erzielt hat. Wir haben bei der EM schon viele unterschiedliche Torschützen gehabt, das zeichnet uns aus. Und glauben Sie mir: Woran ich wirklich denke, ist nicht ein Tor zu schießen, sondern dass wir als Mannschaft gewinnen.

## EM 2024





Nationaltrainer Didier Deschamps und Kylian Mbappé feiern den Sieg gegen Portugal nach dem erfolgreichen Elfmeterschiessen. Foto: AFP

## So viel Talent, so langweilig – doch sie sagen: «Egal»

**Französische Minimalisten** Ohne eigenes Tor aus dem Spiel heraus haben es die Franzosen in den Halbfinal geschafft. Doch die Basis für einen weiteren grossen Triumph steht.

### Tilman Pauls

Da stand er nun und war selbstverständlich zufrieden. Wieder mal ein Sieg. Wieder mal einen grossen Gegner aus dem Weg geräumt, einen vermeintlich grossen Gegner zumindest. Wieder mal in einen Halbfinal eingezogen. Und wieder mal die Chance auf den ersten EM-Titel als Trainer gewahrt. Natürlich war Didier Deschamps in diesem Moment völlig egal, dass sein Team gegen Portugal kein Tor aus dem Spiel heraus erzielt hatte.

Im Gegenteil. Es wirkte fast ein bisschen beseelt, als der 55-Jährige nach dem Spiel sagte: «Ich bin ein Trainer, der defensiv denkt.» Und was gäbe es Schöneres für solch einen Trainer, als die zweifelhafte «Bestmarke», die seine Franzosen gerade aufgestellt haben: Die Equipe tricolore steht ohne eigenes Tor aus dem Spiel im heutigen Halbfinal gegen Spanien (21 Uhr).

Mit einem aufreizend uninspirierten Fussball haben sich die Franzosen durch die Gruppenphase und anschliessend durch zwei K.-o.-Spiele gewunden: 1:0 gegen Österreich, 0:0 gegen die Niederlande, 1:1 gegen Polen, 1:0 gegen Belgien und zuletzt der Elfmetersieg nach 120 torlosen Minuten gegen Portugal. Mehr Minimalismus geht nicht.

### Erinnerungen an ein legendäres Interview

Per Mertesacker, der ehemalige deutsche Innenverteidiger, hat es vor zehn Jahren mal schön auf den Punkt gebracht. So schön wie wohl noch nie ein Spieler vor oder nach ihm. «Wat wollnse?», maulte Mertesacker einem ZDF-Reporter nach dem knappen Sieg gegen Algerien ins Mikrofon.

«Wollnse ne erfolgreiche WM? Oder wollnse, dass wir ausscheiden, aber gut gespielt haben?» Danach verabschiedete sich Mertesacker für drei Tage in die Eistonne – und hielt kurz darauf den WM-Pokal in den Händen.

Eine Frage wie «Wat wollnse?» könnte die französische Sprache natürlich niemals hervorbringen, jedenfalls nicht so trocken-direkt. Doch die Aussagen der Spieler nach dem Portugal-Sieg hatten durchaus etwas Mertesacker-Haftes an sich. «Es interessiert uns nicht, ob der Sieg verdient war oder nicht», sagte Aurélien Tchouaméni. Ousmane Dembélé erklärte: «Die, die nicht zufrieden mit uns sind, sind nicht unser Problem.» Und Youssouf Fofana legte ein paar Tage später, angesprochen auf die Kritik, nach: «Das ist mir egal!»

Die Spieler und ihr Trainer verweisen auf die positiven Resultate – die sagen im Fussball bekanntlich immer die Wahrheit. Aber es ist keinem verborgen geblieben, dass Frankreich nicht so auftritt, wie sich das die meisten erwartet hatten. Das Kader hat einen geschätzten Marktwert von 1,23 Milliarden Euro – doch dafür bekommen die Fans extrem wenig geboten: ein Eigentor der Österreicher, ein Eigentor der Belgier, einen Treffer vom Elfmeterpunkt von Kylian Mbappé und zuletzt die verwandelten Penaltys gegen Portugal.

### Kylian Mbappé und seine Maske

Es ist jedenfalls kein Zufall, dass am Tag vor dem Halbfinal gegen Spanien Torhüter Mike Maignan auf der Titelseite der «L'Équipe» auftauchte. Nicht Kylian Mbappé, nicht Antoine Griezmann. Auch nicht Ousmane Dembélé, Marcus

Thuram, Randal Kolo Muani, Bradley Barcola, Kingsley Coman und natürlich auch nicht Olivier Giroud, der alte Mann, der in der K.-o.-Phase noch keine Sekunde gespielt hat. Nein, Maignan war am Montag die grosse Figur.

Der 29-jährige Goalie der AC Milan wurde in Deutschland ebenfalls noch nie aus dem Spiel heraus überwunden, nur mittels Elfmeter. Das ist mindestens so beeindruckend wie die Harmlosigkeit im französischen Sturm. Maignan steht stellvertretend für die starke Defensivleistung der Franzosen. Sie ist die Basis, auf der Deschamps sein Spiel immer schon aufgebaut hat. Doch – ähnlich wie bei den Engländern – tut es beim Zuschauen fast ein bisschen weh, wie das Team sein offensives Talent ungenutzt liegen lässt.

Allen voran Mbappé, die Überfigur, steht in der Kritik. Er ist überfrachtet mit Erwartungen aus der Heimat und gehemmt von einem Nasenbeinbruch, den er im ersten Spiel erlitten hat. Gegen Portugal wurde der 25-Jährige vor dem Ende der Verlängerung ausgewechselt, nachdem er einen Ball ins Gesicht bekommen hatte. Kolo Muani sprang seinem Captain zuletzt zwar zu Hilfe und erklärte, dass man mit der Maske wirklich kaum etwas sehe. Nach dem Motto: «Lasst Kylian in Ruhe!» Aber natürlich schützt den Superstar auch das nicht.

Emmanuel Petit, Weltmeister von 1998 und Europameister von 2000, sagte vor ein paar Tagen: «Hört doch endlich auf mit der gebrochenen Nase und seiner Maske. Er soll die Maske in den Müll schmeissen! Die Nase ist gebrochen, was soll da schon passieren? Schlimmer kann es nicht werden!» Und auch sonst

hat der 53-Jährige wenig Hoffnung, dass sich am Spiel der Franzosen noch etwas Grundlegendes ändert, solange der Trainer Deschamps heisst.

«Wir können nicht erwarten, dass Frankreich den Ball haben will und einen exotischen Fussball spielt», sagte er in einem Interview. «Unter Deschamps bleibt die Mannschaft hinten und überlässt dem Gegner den Ball.» Das war zu Zeiten von Petit nicht grundlegend anders – aber damals hatten die Franzosen eine Offensive, die nicht auf die Eigentore des Gegners angewiesen war. «Das fehlt uns», sagt Petit, «weil Mbappé nicht gut spielt und auch Griezmann, als Verbindung zwischen Defensive und Offensive, keine gute Form hat.»

### England gegen Frankreich im Final? Bitte nicht!

Als neutraler Fussballfan muss man jedenfalls besorgt auf die letzten Spiele dieser EM blicken, zumindest dann, wenn man gerne noch ein paar Minuten attraktiven Fussball sehen will. Ein möglicher Final zwischen Frankreich und England ist jedenfalls nicht das, was man diesem Turnier als Schlusspunkt wünscht. Aber auch das ist nicht das Problem der französischen Mannschaft.

Didier Deschamps wäre es vermutlich sogar egal, wenn seine Franzosen heute im Halbfinal erneut kein eigenes Tor aus dem Spiel heraus erzielen. Zumindest dann, wenn sie gegen Spanien – das Team mit der bislang besten Offensive bei dieser EM (11 Tore) – wieder keinen Treffer zulassen. Und am Ende, trotz aller Kritik am Trainer und an dessen langweiliger Spielweise, im Final stehen würden.

## Wen Sie nach dem Out der Schweiz an der EM anfeuern können

**Unser Ratgeber** Spanien, die Niederlande, England und Frankreich spielen um den Titel. Was für wen spricht – und was nicht.

Es war ein bitterer Abend für den Schweizer Fussball. Die Nationalmannschaft scheiterte in Düsseldorf im Viertelfinal an England. Und das im Penaltyschiessen. Für sie ist das Turnier vorbei, aber in München, Dortmund und schliesslich in Berlin wird noch gespielt, Spanien trifft im Halbfinal auf Frankreich (heute, 21 Uhr), England auf die Niederlande (morgen, 21 Uhr).

Nur: Wen soll man jetzt noch anfeuern? Wir helfen Ihnen mit unserem Ratgeber – immer mit einem Augenzwinkern und noch etwas angeschlagen von diesem nur schwer zu verdauenden Viertelfinal.

### — Spanien

**Pro:** Williams! Yamal! Rodri! Olmo! Das könnte jetzt noch eine Weile so weitergehen. Ja, auch die anderen haben ein paar gute Fussballer, aber die spielen oft nicht so gut Fussball. Die Spanier hingegen machen Fussball zu dem, was es ganz ursprünglich mal war: ein Spiel. Ein Triumph dieses Teams wäre im Sinn dieses Sports. Und vor allem im Vergleich zur Hälfte aller Halbfinalisten (Sie finden gleich heraus, wer hier gemeint ist) eine grosse Erlösung.

**Kontra:** Weil er erst 16 ist, darf der eben erwähnte Yamal in Deutschland bloss bis 23 Uhr arbeiten. Weil die Spanier regelmässig gegen diesen Paragraphen verstossen, schreiben wir, gesetzestreu wie wir sind, gleich einen Beschwerdebrief ans Bundeskriminalamt. Wobei: Hätten wir ihn einen Yamal, würden wir ihn wohl auch zu später Stunde einsetzen, oder? Eben. Also suchen wir dann doch weiter nach Gründen, die gegen Spanien sprechen. Und kommen auf diesen: Schaffen sie es in den Final, wird der im Halbfinal gesperrte Dani Carvajal wieder spielen. Eine Nervensäge des modernen Fussballs. Muss nicht sein.

### — Frankreich

**Pro:** Sie nerven viele Menschen, und das wohl nicht zu Unrecht, dazu mehr im Kontrapunkt. Aber wie Kylian Mbappé, Marcus Thuram und Ousmane Dembélé sich momentan gegen die Rechts-extremen im Land starkmachen, verdient Respekt. Wir staunen und fragen uns: Was wäre in der Schweiz los, wenn sich unsere Sporthelden mal positionieren würden? Wenn Federer einfach mal sagen würde: «So nicht!» Oder Oerlemann verlauten lassen würde: «Ich hoffe, dass ich auch nach Olympia noch stolz bin, den Schweizer Renndress zu tragen.» Aber wir schweifen ab. Zurück zu Frankreich und seinen Fussballern: Sympathiepunkt verdient!

**Kontra:** Erinnern Sie sich an Griechenland? Den Europameister von 2004? Spielerisch kaum etwas gerissen, Eckball, Kopfball, 1:0, Abpfiff. Purer Minimalismus. Und sogar das unterbieten die Franzosen! 1:0, 0:0, 1:1, 1:0 und 0:0 lauten die Resultate dieser EM, gegen Portugal kamen sie erst im Penaltyschiessen weiter. Die drei Tore? Zwei Eigentore

und ein Elfmeter. Das ist doch ein schlechter Witz! Stellen Sie sich mal einen Final gegen England vor, das ist der Stoff, aus dem Fussball-Albträume gemacht sind. Verhindern die Spanier und/oder die Niederländer dieses Schreckensszenario nicht, reicht es, zum Penaltyschiessen einzuschalten und den Abend davor mit dem Lesen eines Wörterbuchs zu verbringen.

### — England

**Pro:** Nun, vielleicht wäre es in Zukunft mal schön, zu sagen, gegen den späteren Europameister verloren zu haben. Aber sonst? Granit Xhaka hat für uns alle ja schon anständig gratuliert, das reicht dann auch. Gehen wir besser gleich weiter zum Kontra.

**Kontra:** Natürlich sind wir befangen. Aber wo, wenn nicht bei einem Fussballturnier, dürfen wir denn noch befangen sein? Im Ernst: Der Goalie nervt noch mehr als Carvajal, der Mann mit der Nummer 10 ist längst abgehoben und wird Shaqiri wahrscheinlich (und natürlich völlig zu Unrecht!) die Auszeichnung für das schönste Tor des Turniers klauen. Das Team hat einen Marktwert von 1,5 Milliarden Euro und spielt Fussball zum Einschlafen. Der Trainer ist gleich langweilig wie der der Franzosen. Die Fans singen seit bald dreissig Jahren «It's Coming Home», ohne dass es nach Hause kommt. 1966 mal Weltmeister geworden, seither das Gefühl, die Könige dieses Sports zu sein. Ist jetzt auch mal gut, kommt in zwei Jahren wieder, wenn wieder WM ist. Und unterhaltet uns!

### — Niederlande

**Pro:** Sie sind so unberechenbar, dass es Spass macht, ihnen zuzuschauen. Liegen gegen Polen hinten und gewinnen dann doch. Kommen gegen Österreich zweimal zurück ins Spiel und verlieren dann doch. Schicken die Rumänen diskussionslos nach Hause und müssen dann gegen die Türkei doch wieder zittern. Bei den Niederländern darf sich das Publikum auf einen Fussballabend voller Wendungen freuen, das ist spannender als jeder Christopher-Nolan-Film. Mehr davon!

**Kontra:** Ziemlich genau gleich klein, eine lustige Sprache, dicht besiedelt, eine Nationalmannschaft, die das Land abbildet. Die Niederlande sind wie wir. Dabei wollen doch wir die sein, die die ganz Grossen mal so richtig ärgern. In einem Halbfinal zum Beispiel. Den Niederländern gelingt das mit Fussballern wie Cruyff, Van Basten, Gullit oder Robben immer wieder mal. Uns nie so richtig. Darum sind wir etwas eifersüchtig. Und überhaupt: Wäre es nicht super, wenn der Torschützenkönig dieses Turniers ein Georgier wäre? Georges Mikautadze führt das Klassement momentan mit der gleichen Ausbeute (3) wie Cody Gakpo an, wäre aber der Gewinner, weil er weniger gespielt hat.

Marcel Rohrer

## Sport

# Eine Schweizerin verzaubert Wimbledon – leider nicht für die Schweiz

**Verblüffende Lulu Sun** Aus dem Nichts stürmte die 23-Jährige mit sieben Siegen in den Viertelfinal. Am Genfersee gross geworden, steht Lulu Sun für die globalisierte Welt. Zum Leid von Swiss Tennis.

Simon Graf, Wimbledon

Lulu Sun ist auf der grössten Tennisbühne angekommen. Und mit ihr die Wortspiele, die sich bei ihrem Namen anbieten. «Sun shines», schrieb die Boulevardzeitung «The Sun» nach ihrem Sieg über Emma Raducanu – die Sonne scheint. Der griechische Tennisprofi und Hobbyphilosoph Stefanos Tsitsipas, in Wimbledon früh gescheitert, teilte ein Video vom Platzinterview der 23-Jährigen und schrieb dazu: «Die einzige Sonne, die wir diese Woche hatten, war Lulu.»

Es ist eine bemerkenswerte Geschichte, die Sun gerade schreibt. Als Nummer 123 der Welt in der Qualifikation angetreten, ist sie mit sieben Siegen in den Viertelfinal gestürmt. Und sie spielt, als wäre das eine Selbstverständlichkeit. Erst als sie auf dem Centre Court Wimbledon darauf angesprochen wurde, wie es sei, hier den Viertelfinal zu erreichen, verlor sie die Contenance, begann zu weinen und wischte die Tränen mit den Händen aus ihrem Gesicht.

In der Qualifikation musste Sun in der zweiten Runde gegen die Tschechin Gabriela Knutson (WTA 232) noch einen Matchball abwehren. Im Hauptfeld eliminierte sie zum Auftakt die Australierin-Open-Finalistin Qinwen Zheng (8) – was nicht nur ihr erster Sieg über eine Top-10-, sondern auch über eine Top-100-Spielerin war. Sie arbeitete sich hoch bis auf den Centre Court, wo sie am Sonntag mit ihrem Dreisatzsieg über Raducanu die britischen Hoffnungen zerstörte. Heute fordert sie im Viertelfinal Donna Vekic (37).

Das Publikum schien ihr den Sieg über Raducanu nicht übel zu nehmen und feierte sie. Im Platzinterview gab sie sich bescheiden und witzig. Es hilft, dass sie perfekt Englisch spricht. Der multikulturelle Hintergrund von Sun fasziniert die Leute: Ihre Mutter ist Chinesin, ihr Vater Kroat, geboren ist sie in Te Anau, einem kleinen Städtchen in Neuseeland. Nach Aufenthalten in Shanghai und Florida zog ihre Familie an den Genfersee, als sie fünf war. Da besuchte sie eine internationale Schule.

## Seit sechs Jahren ist sie Schweizerin

2018 bekam Sun den Schweizer Pass, zwei Jahre später brach sie auf in die USA, um an der Universität Texas das College zu besuchen. Eigentlich habe sie sofort Tennisprofi werden wollen, erzählte sie nun in Wimbledon. Aber ihre Mutter Lele habe gewollt, dass sie einen Uniabschluss mache. Am College konnte sie Tennis und Ausbildung verbinden. Dass sie Internationale Beziehungen studierte, passt zu ihr.

«Wenn du so viele Kulturen im Hintergrund hast, passt du nie wirklich zu 100 Prozent in eine», sagt Sun. «Das war für mich manchmal schwierig, als ich aufwuchs. Inzwischen habe ich mir verschiedene Teile der



Sie strahlt wie die Sonne: Lulu Sun nach ihrem Sieg auf dem Centre Court gegen Emma Raducanu. Foto: Alberto Pezzali (AP Photo)

unterschiedlichen Kulturen angeeignet. Ich kämpfe nicht mehr mit mir. Ich versuche nicht mehr, eine spezifische Kultur darzustellen. Ich finde, ich habe Glück, einen solch reichhaltigen Background zu haben.»

Ihr leiblicher Vater ist in ihr Leben nicht mehr involviert, dafür ihr Stiefvater, der Deutsch-Engländer Sinclair Hoffmann. Dieser übernahm den Lead bei ihrer Karriereplanung. 2018 Schweizerin geworden, wurde sie von Swiss Tennis finanziell unterstützt und spielte für ihre Wahlheimat. In diesem März entschied sie sich nun zum Nationenwechsel von der Schweiz zu Neuseeland. Der neuseeländische Verband hatte sie umgarnt, seit sie Anfang Jahr am Turnier in Auckland aufgetreten war.

## «Beide Länder liegen mir am Herzen»

«Es war keine einfache Entscheidung», erklärte Sun am Sonntag. «Beide Länder liegen mir am Herzen. Und ich bin sehr dankbar dafür, was Swiss Tennis in meiner Juniorenkarriere für mich getan hat.» Aber der neuseeländische Verband machte ihre eine Offerte, die sie nicht ausschlagen

konnte. Dem Pazifikstaat bot sich mit Sun die Chance, erstmals seit langem wieder eine gute Spielerin im Einzel zu haben. In Wimbledon ist sie die erste Neuseeländerin im Viertelfinal seit 1959 (Ruia Morrison).

Dank dem Geld der Neuseeländer kann Sun nun dauerhaft mit Coach Vlado Platenik und einem Fitnesstrainer reisen. Das scheint sich auszuzahlen. Man habe private Geldgeber gefunden, sagt die neuseeländische Verbandspräsidentin Terri-Ann Scorer. Um Sun wolle man eine gute Equipe für den Billie-Jean-King-Cup aufbauen. In Erin Routliffe (29) haben die Neuseeländerinnen schon die Nummer 3 im Doppel. «Wir haben Cameron Norrie an Grossbritannien verloren und haben ihn immer noch gern», sagt Scorer. «Ich hoffe, die Schweizer mögen Lulu auch immer noch.»

Alessandro Greco, Leiter Spitzensport bei Swiss Tennis, sagt: «Ich mag es Lulu gönnen. Ein Nationenwechsel ändert nicht meine Gefühle für jemanden. Aber natürlich ist es schade, dass sie nicht mehr für uns spielt. Lulu macht beste Werbung für sich und Neuseeland beim wichtigs-

ten Event des Jahres. Ich hätte gerne die Schweizer Flagge neben ihrem Namen gesehen.»

Sun hat sich verpflichtet, das Geld, das Swiss Tennis in sie investierte, in Raten zurückzuzahlen. Womöglich kann sie diese Rechnung nach Wimbledon auf einmal begleichen. Mit dem Viertelfinal hat sie hier schon 370'000 Pfund Preisgeld eingespielt, rund 430'000 Franken. Er wolle aus dem Fall Sun seine Lehren ziehen, sagt Greco: «Lulu war eine sehr gute Juniorin, aber kein Jahrhunderttalent. Wenn sie es schafft, schaffen es vielleicht noch andere, die wir nicht auf dem Radar haben. Das nehme ich mit für unsere Juniorenförderung.»

## Djokovics Analyst half ihr auf dem Weg

Der Australier Craig O'Shannessy, der als Strategeanalyst Teil des Teams von Novak Djokovic war, arbeitete von 2020 bis 2022 sporadisch mit Sun. Angeheuert von ihrem Stiefvater, analysierte er ihre Matches am Video und besprach das mit ihr per Zoom-Calls. «Ich begann während Covid mit den Zoom-Lektionen, wusste aber nicht, wie gut das

funktioniert», sagt er. «Die Arbeit mit ihr hat mich darin bestärkt, diesen Geschäftszweig auszubauen. Sie hat die Infos aufgesaugt.»

O'Shannessy lebt in Texas und arbeitete da auch auf dem Court mit Sun. «Ihr Spiel sieht nicht spektakulär aus, aber wenn du auf der anderen Seite des Netzes stehst, merkst du, wie gut sie ist. Ihre Bälle sind sehr wuchtig, sie fühlen sich an wie die Bälle eines Mannes. Sie ist kräftig gebaut, generiert viel Power aus ihren Beinen.» Er habe nie daran gezweifelt, dass sie eine gute Spielerin werden würde. «Sie war athletisch, hatte gute, einfache Schläge und war sehr entschlossen. Sie wollte unbedingt Profi werden.»

Ihr multikultureller Background komme ihr dabei entgegen, glaubt O'Shannessy. «Ihre Familie ist überall auf der Welt verstreut. Wenn du es gewohnt bist, die ganze Zeit herumzureisen, ist das ein Vorteil für diesen Job.» Mit ihrer Vita steht Sun für die zusehends globalisierte Welt. Nicht die Herkunft definiert einen, sondern das, was man tut. Und momentan ist die 23-Jährige ziemlich gut darin.

Der 27-Jährige wirkte untröstlich.

«Irgendwann denkt man, dass es für einen einfach nicht sein soll», sagte er. «In Paris spielte ich 2022 mein bestes Sandplatztennis und verletzte mich. Jetzt spiele ich mein bestes Rasentennis und verletze mich erneut. Aber vielleicht werde ich ja einmal Glück haben.» Immerhin: Sein Einsatz auf den Olympischen Spielen soll nicht gefährdet sein. (sg.)

## Enttäuschter Alexander Zverev: «Irgendwann denkt man, dass es für einen einfach nicht sein soll»

In Roland Garros war Alexander Zverev im Final gegen Carlos Alcaraz nur einen Satz von seinem ersten Grand-Slam-Titel entfernt gewesen, ehe er noch verlor.

In Wimbledon zeigte er sich in der ersten Woche in blendender Rasenform und gab keinen Satz ab. Doch wieder sollte es nicht sein: Im Achtelfinal gegen Taylor Fritz (ATP 12) verspielte er eine 2:0-Satzführung und schied aus.

Im Finish war Zverev sichtlich eingeschränkt. Er war in der Runde zuvor gegen Cameron Norrie aufs linke Knie gefallen, hatte die Partie aber fertig spielen können. Gegen Fritz trug er eine Bandage ums Knie und tat sich je länger, desto schwerer. So verlor er 6:4, 7:6, 4:6, 6:7, 3:6.

«Heute habe ich auf einem Bein gespielt», sagte er danach. «Ich konnte keine langen Ballwechsel

mitgehen. Immerhin konnte ich die ersten zwei Sätze noch gut aufschlagen, aber mit der Zeit hatte ich auch da Mühe abzustossen.» Das MRI habe tags zuvor zwar keine ernsthafte Verletzung zutage gefördert, so Zverev. «Doch mein Knie war geschwollen. Am Sonntag konnte ich noch kaum gehen, aber ich wollte es versuchen, weil ich gut gespielt hatte und mein Tableau günstig aussah.»

## Tea-Break

### Die Staatsaffäre weggelächelt



Es begann so kitschig: Andy Murray schickte Emma Raducanu spätabends eine Nachricht, ob sie mit ihm Mixed spielen wolle. Sie schrieb sofort zurück: «Ich bin dabei.» Fürs Einzel hatte der Schotte nach seiner Rücken-OP passen müssen, aber im Doppel mit Bruder Jamie und im Mixed traute er sich Einsätze zu. «Andy ist für uns alle ein Held. Es ist ein Geschenk und eine Ehre, dass er mich gefragt hat», schwärmte die US-Open-Siegerin von 2021.

Es hätte so schön werden können. Doch dann zog sich die 21-Jährige, die sich in den Achtelfinal gespielt hatte, vor dem ersten Mixed-Auftritt zurück. Ihr Handgelenk schmerzte. «Erstaunlich», kommentierte Judy Murray, die Mutter von Andy, auf X. Die Nation war gespalten. Die einen warfen Raducanu mangelnden Respekt vor, die anderen fanden, Murray hätte dasselbe getan. Er selbst äusserte sich nicht. Und Raducanu? Die wurde nach dem Aus gegen Lulu Sun auf Judy Murrays Reaktion angesprochen. «Ach, das hat sie sicher nicht so gemeint», sagte sie und lächelte. (sg.)

## Nachrichten

### FCZ holt jungen Nigerianer

**Fussball** Der FC Zürich bastelt weiter an seinem Kader für die neue Saison. Die Zürcher haben den 19-jährigen nigerianischen Offensivspieler Umeh Emmanuel verpflichtet. Der Flügel kommt aus Bulgarien von Botew Plovdiv und hat einen Vertrag bis 2029 unterschrieben. Über die Ablösesumme wurde Still-schweigen vereinbart. Emmanuel begann seine Europareise in Gelendzhik an der russischen Schwarzmeerküste, ehe er im Herbst 2022 nach Bulgarien wechselte. Für Plovdiv bestritt er 47 Spiele, in denen er es auf elf Tore und drei Vorlagen brachte. Mitte Mai erzielte er den entscheidenden Treffer beim 3:2-Sieg im Cupfinal gegen Serienmeister Ludogorez Rasgrad. (kai)

## Tennis – Wimbledon

**Männer, Achtelfinals:** Djokovic (SRB/2) s. Rune (DEN/15) 6:3, 6:4, 6:2. Fritz (USA/13) s. Zverev (GER/4) 4:6, 6:7, 6:4, 7:6, 6:3. De Minaur (AUS/9) s. Fils (FRA) 6:2, 6:4, 4:6, 6:3. Musetti (ITA/25) s. Mpetshi Perricard (FRA) 4:6, 6:3, 6:3, 6:2.

**Frauen, Achtelfinals:** Rybakina (KAZ/4) s. Kalinskaja (RUS/17) 6:3, 3:0 w.o. Ostapenko (LAT/13) s. Putinzewa (KAZ) 6:2, 6:3. Switolina (UKR/21) s. Wang (CHN) 6:2, 6:1. Krejčíková (CZE/31) s. Collins (USA/11) 7:5, 6:3.

## Sport am TV

12.45	Rad	live Eurosport
	Tour de France, 10. Etappe: Orléans-Saint-Amand-Montrond	
14.30	Tennis	live SRF 2
	Wimbledon: Viertelfinals	
20.00	Sportflash	SRF 2
20.10	Fussball	live SRF 1
	EM, 1. Halbfinal: Spanien - Frankreich	
22.45	Sportflash	SRF 2

# Gut-Behrami trainiert als Einzige mit den Männern – am anderen Ende der Welt

**Schweizer Skistars im Sommertraining** Für die Skifahrerinnen und Skifahrer beginnt die Vorbereitung auf Schnee. Wieso teils weit weg von der Heimat? Und wie geht es den vielen Verletzten? Fragen und Antworten mitten im Sommer.

Philipp Rindlisbacher und René Hauri

## — Trainieren die Schweizerinnen und Schweizer schon auf Schnee?

Tatsächlich tun das einige Athletinnen seit Ende Juni. Erst fuhr sie auf dem Stilsfer Joch im Südtirol, letzte Woche weilte die Europacup-Equipe der Frauen auf einem Gletscher im norwegischen Juvass.

Die Männer trainieren just in diesen Tagen erstmals auf Schnee. In Saas-Fee machen die zweite Abfahrtsgarde des Weltcups und eine junge Europacup-Gruppe den Auftakt, darauf folgen die Techniker der zweithöchsten Stufe. «Es macht keinen Sinn, mit allen gleichzeitig zu beginnen, das schränkt uns nur ein», sagt Cheftrainer Thomas Stauffer. Nach und nach trainieren auch die Besten auf Schnee, die Abfahrer stossen sich nach ein paar Einheiten in Saas-Fee im September in Chile erstmals so richtig ab.

Bis Mitte November werden die Kaderathletinnen und -athleten im Schnitt auf etwa 45 Schneetage kommen. Geplant sind auch für die Slalom- und Riesenslalom-Teams längere Camps in Südamerika. Zwischen dem 12. August und dem 24. September werden mehrere Frauen- und Männer-Teams im argentinischen Ushuaia weilen. Einzige Ausnahme bei den Frauen: Lara Gut-Behrami. Die Tessinerin schliesst sich den Abfahrern um Speed-Coach Reto Nydegger an und wird in Chile trainieren.

## — Was für Auswirkungen hat das Trainingsverbot in Zermatt?

Nach zwei Jahren mit acht Absagen zog der Internationale Ski-Verband FIS den Stecker – Zermatt verschwindet aus dem Weltcup-Kalender 2024/25, trotz weiterlaufenden Vertrags. Der Entscheid stiess den Organisatoren um Chef Franz Julien sauer auf. Die Konsequenz: Den Elite-Skiteams stehen im Sommer keine Trainingspisten mehr zur Verfügung. Das sei keine Retourkutsche, hiess es. Aber natürlich ist es genau das.



Mit einem neuen Trainer in die Saison mit Höhepunkt WM in Saalbach: Lara Gut-Behrami. Foto: Pablo Gianinazzi (Keystone)

Swiss-Ski bedauert den Entscheid, zumal auf europäischem Boden im Sommer und Herbst mittlerweile nur noch in Zermatt ein vernünftiges Abfahrtsstraining von etwa 75 Sekunden Laufzeit durchgeführt werden kann. Der Schweizer Frauen-Cheftrainer Beat Tschuor sagt, das Zermatter Vorgehen sei schwer nachvollziehbar, «es hilft niemandem». Die Folge davon ist, dass er zwei weitere Teams ins Speed-Camp nach Argentinien schicken muss. Was natürlich seinen Preis hat.

Ähnlich sieht es bei den Männern aus, wo die besten Abfahrer entgegen der ursprünglichen Planung nun doch verreisen. «Jedes zweite oder dritte Jahr fliegen die Speed-Athleten nach Chile, damit sie neu und anders gefordert werden», sagt Cheftrainer Stauffer. In diesem Jahr wäre

eigentlich mit Zermatt geplant gewesen.

Nun trainieren die Schweizer Teams dafür viel häufiger als bisher in Saas-Fee. Die Riesenslalom- und Slalom-Equipen pendelten meist zwischen Saas-Fee und Zermatt, wo die Abfahrer und Abfahrerinnen stationiert waren. Nun wird das Gedränge noch einmal deutlich zunehmen, zumal die meisten Ski-Teams aus aller Welt zum Training ins Wallis reisen. Das Glück der Schweizer ist, dass sie verschiedene Privilegien und Vorrang geniessen. Frauen-Trainer Tschuor sagt es so: «Die Verantwortlichen kommen uns sehr entgegen, etwa beim Präparieren zusätzlicher Pisten.»

## — Sind die Bedingungen in Südamerika so gut wie in Zermatt?

«Sie sind anders», sagt Männer-Cheftrainer Stauffer, «im August und September näher am Winterschnee.» In Chile können die Abfahrer auf normalem Schnee und Gelände trainieren und müssen nicht auf einen Gletscher wie in Zermatt, auf dem es zwar eine gute Speedstrecke hat, die Athleten im Hochsommer aber stark vom Wetter und den gefrorenen Pisten abhängig sind.

In Ushuaia, wo sich im Herbst viele Teams auf die anstehende Saison vorbereiten, wird es ähnlich wie in Saas-Fee immer enger. Der Betreiber der Anlagen baut aber aus, im kommenden Jahr soll zu den bestehenden sechs noch eine zusätzliche Piste zur Verfügung stehen. «Auch bei der Schneeproduktion werden sie immer besser», sagt Stauffer. Zudem hat die Delegation von Swiss-Ski gewisse Privilegien

gegenüber der Konkurrenz, trainieren doch schon seit Jahrzehnten regelmässig Teams von Swiss-Ski in Argentinien.

## — Wie geht es den Langzeitverletzten?

Wendy Holdener, die fast die ganze letzte Saison wegen des Bruchs des linken Fussgelenks verpasste, hat die ersten Schneetage bereits absolviert. Bei Corinne Suter (Kreuz- und Meniskusriss) verläuft die Rehabilitation zufriedenstellend, das Comeback zu Beginn des anstehenden Winters ist nicht ausgeschlossen. Gleiches gilt für Joana Hählen, wobei das angeschlagene Knie der 32-jährigen nach wie vor Probleme bereitet.

Marco Kohler, der bei seinem Sturz in Wengen einen Kreuzbandriss im rechten Knie erlitt, ist auf gutem Weg zurück. «Es ist

geplant, dass er mitkommt nach Argentinien und normal mit der Weltcupgruppe trainiert», sagt Stauffer. «Zum Saisonstart sollte er bereit sein.»

Junioren-Weltmeisterin Malorie Blanc dagegen wird noch etwas länger ausfallen. Nicole Good, die an den Schweizer Meisterschaften fürchterlich stürzte und eine Gehirnerschütterung erlitt, geht es wieder gut.

## — Was ist neu bei Gesamtweltcupsiegerin Lara Gut-Behrami?

Enttäuscht, irritiert, wütend – so war der Gefühlszustand bei der Tessinerin, als sie Mitte März während des Weltcupfinals in Saalbach erfuhr, dass ihr Trainer Alejo Hervas zu den Schweizer Männern wechselt. Und sie eben doch nicht bis ans Ende der Karriere betreut, wovon sie ausgegangen war.

Ersatz aber ist gefunden, Gut-Behrami hat ihn Swiss-Ski gleich selbst vorgeschlagen, und wieder handelt es sich um einen Südländer mit Temperament: Flavio Di Giorgio kümmert sich seit dem 1. Juni ums Athletiktraining der Gesamtweltcupsiegerin. Zuletzt betreute der Italiener Sofia Goggia, wobei auch jene Trennung nicht ohne Nebenheräusche verlief.

Vor acht Jahren hatte der einstige Rugbyspieler das Sommertraining der ZSC Lions geleitet, später war er Coach beim FC Chiasso. Anders als sein Vorgänger wird er sich bei Gut-Behrami nicht in skitechnische Angelegenheiten einmischen und der Schweizerin nahezu exklusiv zur Verfügung stehen. «Während der Rennwochenenden wird er aber Teil des Teams sein und auch andere Aufgaben wie etwa im Bereich der Videoanalyse erfüllen müssen», sagt Cheftrainer Tschuor.

Auf der anderen Seite hat sich Alejo Hervas im Team um Marco Odermatt, wo er Konditionstrainer Kurth Kothbauer ersetzte, gut eingefügt. «Ein paar Wechsel tun immer gut», sagt Cheftrainer Stauffer. «Alejo war zuvor schon im Skizirkus, gewisse Sachen macht er anders, bei anderen verfolgt er eine ähnliche Linie wie sein Vorgänger, das ist perfekt so.»

## Die Schweiz schickt eine 128-köpfige Delegation nach Paris

**Olympische Spiele** Nach der Selektion von 35 Leichtathleten steht das Team – bei der Zielsetzung ist Swiss Olympic vorsichtig.

18 Tage vor Beginn der dritten Olympischen Spiele in Paris (nach 1900 und 1924) hat Swiss Olympic die letzten Selektionen bekannt gegeben: Mit Tobias Künzi ist es nach langem wieder ein Badmintonspieler, der den Cut schaffte. Der Aargauer hatte die Kriterien erfüllt, rutschte aber erst nach, als ein Athlet eines anderen Landes verzichtete. Und mit 35 Leichtathletinnen und Leichtathleten wurde zudem das grösste Team im Olympia-team bekannt.

Die Schweizer Delegation umfasst damit 128 Athletinnen und Athleten, es ist die grösste seit

den Spielen 1984 in Los Angeles. Teilnehmen werden 12, die bereits einmal eine Olympiemedaille gewannen, und mit einem Durchschnittsalter von 27 Jahren ist es eine eher ältere, dafür erfahrene Delegation.

Ralph Stöckli, selber Bronzegewinner im Curling und nun zum fünften Mal Leiter der Mission, hob beim Leichtathletik-Team hervor, dass alle 9 Medaillengewinnerinnen und -gewinner der EM in Rom vor einem Monat auch in Paris am Start seien. Er hielt aber auch fest: «Olympische Spiele sind gerade in der Leichtathletik eine ungleich

grössere Bühne.» Die Schweiz wird mit drei Staffeln am Start sein, was von der Breite bei Swiss



Reichts auch in Paris für Medaillen? Die Schwimmer Noè Ponti und Jérémy Desplanches. Foto: Keystone

Athletics zeugt. Mit Simon Ehammer, der als Nummer 2 der Welt im Weitsprung antritt, Stab-Europameisterin Angelica Moser sowie den Kambundji-Schwester und der Sprintstaffel hat der Verband mindestens vier Final- und vielleicht auch wieder einmal eine Medaillenchance (Werner Günthör gewann 1988 mit Bronze die letzte).

Die Selektion nicht geschafft hat 800-m-Läuferin Lore Hoffmann – die dem jüngeren und an den Schweizer Meisterschaften schnelleren Trio Rachel Pelaud, Valentina Rosamilia und Audrey Werro den Vortritt lassen

musste. Hoffmann war in Tokio Neunte geworden.

## «So schwierig Tokio war, so einfach war es»

Die Spiele von Paris werden ganz andere werden als jene vor drei Jahren in Tokio, die massiv von der Corona-Pandemie geprägt waren und unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfanden. «So schwierig dies war, es war auch einfach», sagte Stöckli. Es habe nichts anderes als den Wettkampf und den Fokus darauf gegeben. «Das wird in Paris anders sein. Alle reisen individuell im TGV an, viele werden von

Familien und Freunden begleitet werden – alles rundherum wird zeitintensiver sein.» Die Schweizer sind grösstenteils im Olympic Village in Paris, zusätzlich aber in vier dezentralen Dörfern untergebracht.

Bei der Zielsetzung gaben sich Swiss-Olympic-Präsident Jürg Stahl und er zurückhaltend. Stöckli sagt: «Tokio mit 13 Medaillen war aussergewöhnlich, in den letzten 50 Jahren gewannen wir im Schnitt 5. Orientieren wir uns doch an Rio, 2016 waren es 7 gewesen.»

Monica Schneider

## Die Letzte

Abschied vom Koala-Kuscheln –  
jetzt kommt das Verbot

**Tierschutz** König Charles, Papst Johannes Paul II., Barack Obama, Roger Federer – alle hatten sie in Australien schon mal einen Koala vor der Brust. Doch damit ist nun Schluss – zumindest im ältesten Koala-Park.

Thomas Hahn

Wenn die Koalas in Queensland anfangen würden, irgendwelche Arbeitskämpfe zu führen, hätte Steven Miles kein Verständnis dafür. Davon kann man wohl ausgehen, seit der Ministerpräsident des australischen Bundesstaates etwas zur aktuellen Koala-Debatte gesagt hat. Die internationale Tierschutzorganisation World Animal Protection (WAP) fordert von seiner Regierung, das kommerzielle Kuscheln von Menschen mit Koalas zu verbieten. Miles findet das übertrieben.

Er gehört zur sozialdemokratischen Labor-Partei, er sollte also ein gewisses Gespür für Lücken im Arbeitsrecht haben. Aber Queenslands Koalas können sich aus seiner Sicht nicht beschweren, für deren Schonung sei gesorgt. Mehrere Medien zitierten Steven Miles mit dem Satz: «Als ich noch Umweltminister war, habe ich immer den Witz gemacht, dass unsere Koalas gewerkschaftlich so gut organisiert sind wie nirgends sonst.»

#### Harmlos und langsam: Das Beuteltier der Herzen

Der Koala – *Phascolarctos cinereus* – ist ein Alleinstellungsmerkmal Australiens, denn es gibt ihn nur dort. Er ist für die Menschen des Kontinents ausserdem so etwas wie das Beuteltier der Herzen, weil er so niedlich gucken kann und nicht so sprunghaft ist wie das Känguru, ein weiterer typischer Vertreter der australischen Fauna. Koalas sind harmlos und ein wenig langsam – und in zwei Bundesstaaten, in South Australia und eben in Queensland, sind die Gesetze so lax, dass man diesen Umstand publikumswirksam vermarkten kann. Zoos und Wildparks verkaufen dort Quality Time mit Koalas und nutzen die Tiere auch sonst zu Werbezwecken. Bilder von Prominenten mit Koala im Arm könnten ganze Fotobuchserien füllen, so viele davon hat die Menschheitsgeschichte über die Jahrzehnte hervorgebracht. Papst Johannes Paul II., Wladimir Putin, Barack Obama, Roger Federer, Taylor Swift – alle hatten sie in Queensland schon mal einen Koala vor der Brust.

Aber allmählich scheint das Bewusstsein zu wachsen, dass



Roger Federer hält im Dezember 2013 Koala Tinkerbell im Arm. Foto: Tertius Pickard (AP)

man auf die Koalas besser aufpassen muss. Stadtentwicklung, Kahlschlag für die Landwirtschaft und Waldbrände infolge des Klimawandels bedrohen sie. In Queensland, New South Wales und im Australian Capital Territory um die Hauptstadt Canberra stehen Koalas seit 2022 auf der Liste der bedrohten Tierarten.

Und selbst in Queenslands Koala-Vermarktung findet vereinzelt ein Umdenken statt. Das Lone Pine Koala Sanctuary in Brisbane, nach eigenen Angaben Australiens ältester Koala-Schutzpark, macht dieser Tage Schlagzeilen, weil er Besuchern künftig nicht mehr erlaubt, Koalas auf den Arm zu nehmen. Der Grund? Die

Kundschaft selbst sehe die körperliche Nähe zu den Koalas zunehmend kritisch. Besucherinnen und Besuchern reiche es mittlerweile, australischen Tieren dabei zuzusehen, «wie sie das tun, was sie am besten können: essen, schlafen, entspannen», erklärt Generalmanager Lyndon Discombe. «Wir freuen uns darüber.»

#### Koalas sind keine sozialen Wesen und schlafen 20 Stunden am Tag.

Aber die Umstellung ist nur eine private Entscheidung des Lone Pine Koala Sanctuary. WAP-Tierschützer finden, Queensland sollte das Koala-Kuscheln grundsätzlich verbieten. Koalas sind keine sozialen Wesen und schlafen 20 Stunden am Tag – körperliche Nähe zu wildfremden Menschen bedeute zu viel Stress für sie. «Die Zukunft des Wildlife-Tourismus ist, Tiere dort zu sehen, wo sie hingehören: in der Wildnis», sagt Suzanne Milthorpe vom australischen WAP-Büro. «Stressige Selfie-Begegnungen sind von gestern, Touristen sehen immer mehr davon ab. Die Tourismusindustrie sollte sich diesem Trend anpassen.» Vom International Fund for Animal Welfare, einer anderen Tierschutzorganisation, ist sogar zu hören: «In einer idealen Welt hätten Koalas überhaupt keinen Kontakt mit Menschen.»

#### Queensland setzt auf die 180-Minuten-Woche

Queenslands Regierung reagiert unbeeindruckt. Auf Anfrage des britischen Senders BBC teilt sie mit, dass man nicht vorhabe, das Gesetz für die Koalas zu ändern. Ein Koala darf demnach weiterhin auf den Arm genommen und fotografiert werden, aber natürlich nur im Rahmen der koalarechtlichen Vorschriften, die in Queensland gelten. Demnach steht jedem Koala nach drei Tagen als Fotomotiv ein freier Tag zu, es gilt die 180-Minuten-Woche, und eine Tagesschicht darf nicht länger als 30 Minuten dauern. Für Ministerpräsident Steven Miles ist damit sichergestellt, dass sich kein Koala in Queensland überarbeitet – oder wie er vielleicht witzeln würde: Die Koala-Gewerkschaft hat einen ziemlich guten Gesamtarbeitsvertrag ausgehandelt.

#### Scheinwerfer

Model und Schauspielerin **Cara Delevingne** (31) ist kein Fan der Ehe. «Ich glaube, ich gehöre zu den Homosexuellen, denen die Ehe ein wenig auf die Nerven geht – warum müssen wir uns dieser sehr alten Idee, einen Vertrag abzuschliessen, anschliessen?», antwortete die Britin in einem Interview mit der «Times» auf die Frage, ob sie und ihre Freundin, die britische Sängerin **Leah Mason** (links im Bild), heiraten wollen. Sie ziehe die Idee einer «spirituellen Verbindung»

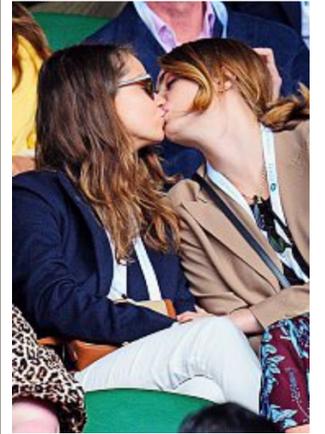


Foto: Shutterstock, Imago

vor, so Delevingne. «Vorrang hat für mich die Beziehung.» Wenn die Ehe damit einhergehe, sei das aber in Ordnung. Auf jeden Fall möchte sie eine Familie haben. Delevingne und Mason sind seit etwa zwei Jahren ein Paar.

Dieser Tage lebt **Courtney Love** in London. «Ich bin anglophil. Ich liebe London. Es ist meine Lieblingsstadt und der beste Ort, an dem ich je gelebt habe», sagte die Grunge-Sängerin, die heute 60 Jahre alt wird, jüngst dem «Standard». «Ob ich eine englische Lady bin? Na ja, ich habe einen Gärtner, also vielleicht bin ich es.» Besonders ladylike gab sich Love in der Vergangenheit allerdings nicht. «Ich bin komplett unsympathisch und werde



Foto: Thibault Camus (AP)

mich dafür nie entschuldigen. Ich wollte immer als Miststück wahrgenommen werden, gemocht werden wollte ich noch nie.» In London war die Witwe von Nirvana-Sänger Kurt Cobain in den vergangenen Jahren unter anderem als DJ tätig und hat an ihrer Autobiografie, neuer Solomusik und Filmprojekten gearbeitet. (DPA)

#### Gotthard: Langer Stau vor Nordportal

**Fahrzeugbrand** Wer gestern die Reise in den Süden antreten wollte, musste sich vor dem Nordportal des Gotthardtunnels gedulden: Bereits am Mittag staute sich der Verkehr im Kanton Uri auf einer Länge von elf Kilometern. Die Wartezeit betrug nach Angaben des TCS-Verkehrsdienstes damit eine Stunde und 50 Minuten. Die Autobahn war wegen eines Fahrzeugbrands am Vormittag zeitweise zwischen Erstfeld und Amsteg in beide Richtungen gesperrt. (SDA)

#### Texas geht in Deckung vor Tornado Beryl

**USA** Der Wirbelsturm ist auf Land getroffen, potenzielle Betroffene ergreifen die Flucht.

Begleitet von inständigen Warnungen der Behörden, ist Hurrikan Beryl gestern im US-Bundesstaat Texas auf Land getroffen. «Es kommt zu lebensbedrohlichen Sturmfluten und starken Winden, wobei mit erheblichen Sturzfluten und Überschwemmungen in Wohngebieten zu rechnen ist», erklärte das Nationale Hurrikan-Zentrum (NHC) am Morgen. Es wurde eine Tornadowarnung für Teile von Texas herausgegeben – darunter

Houston mit seinen 2,3 Millionen Einwohnern.

#### Sieben Tote in der Karibik

«Wir müssen Beryl sehr, sehr ernst nehmen. Unser schlimmster Feind ist Selbstgefälligkeit», sagte Houstons Bürgermeister John Whitmire. Die Einwohner müssten sich bewusst sein, «dass die Bedingungen, unter denen sie heute schlafen gehen, morgen nicht mehr die gleichen sein werden», warnte er am Sonntag-

abend. Gestern Morgen traf Beryl dann laut NHC mit Windgeschwindigkeiten von 130 km/h nahe der Stadt Matagorda auf Land. Die Behörden im Landkreis Nueces hatten zuvor Urlauber aufgerufen, die Region zu verlassen. Im benachbarten Landkreis Refugio galt eine verpflichtende Evakuierungsaufforderung. Die Stadt Galveston südöstlich von Houston rief die Bewohner auf, sich freiwillig in Sicherheit zu bringen. Online verbreitete Vi-

deos zeigten lange Autoschlangen beim Verlassen der Stadt.

Der Wirbelsturm hatte in den vergangenen Tagen auf seinem Zug durch die Karibik schwere Zerstörungen angerichtet, mindestens sieben Menschen kamen dabei ums Leben. Beryl war der erste Hurrikan seit Beginn der Aufzeichnungen, der bereits zu Beginn der atlantischen Hurrikansaison im Juni die Stärke 4 erreichte. Später erreichte er sogar die höchste Kategorie 5. (AFP)

#### Auch das noch!

#### Polizei stoppt betrunkenen Steward

**Niederlande** Die Polizei hat auf dem Flughafen Schiphol in Amsterdam einen Steward am Abflug gehindert. Bei einer Alkoholkontrolle von Flugzeugpersonal sei der Steward einer ausländischen Airline morgens um 7.50 Uhr mit einem Promillewert gestoppt worden, mit dem er nicht mehr hätte Auto fahren dürfen. Für Flugzeugpersonal gelte indes eine Nullpromillegrenze. Der Steward musste eine Strafe von 1000 Euro berappen – und verpasste den Flug. (DPA)